



OESTERREICHISCHE NATIONALBANK  
EUROSYSTEM

# STATISTIKEN

Daten & Analysen

Die Quartalspublikation *Statistiken – Daten & Analysen* fokussiert ihre Berichte auf die österreichischen Finanzinstitutionen, Finanzströme und Außenwirtschaft.

<b>Medieninhaber und Herausgeber</b>	Oesterreichische Nationalbank Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien Postfach 61, 1011 Wien www.oenb.at statistik.hotline@oenb.at Tel. (+43-1) 40420-5555 Fax (+43-1) 40420-04-5499
<b>Schriftleitung</b>	Johannes Turner, Gerhard Winkler, Michael Pfeiffer
<b>Koordination</b>	Patrick Thienel
<b>Redaktion</b>	Brigitte Alizadeh-Gruber
<b>Grafische Gestaltung</b>	Abteilung Informationsmanagement und -services
<b>Layout und Satz</b>	Walter Grosser, Melanie Schuhmacher
<b>Druck und Herstellung</b>	Oesterreichische Nationalbank, 1090 Wien

DVR 0031577

ISSN 2310-5364 (Online)

© Oesterreichische Nationalbank, 2016. Alle Rechte vorbehalten.

Reproduktionen für nicht kommerzielle Verwendung, wissenschaftliche Zwecke und Lehrtätigkeit sind unter Nennung der Quelle freigegeben.

Auf geschlechtergerechte Formulierungen wird verzichtet, an ihrer Stelle verwendete Begriffe gelten im Sinn der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter.

Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens, UW-Nr. 820.

Bitte sammeln Sie Altpapier für das Recycling.

EU Ecolabel: AT/028/024



# Inhalt

## Editorial

### Kurzberichte

Geldvermögensbildung und Finanzierung des privaten Sektors 2015 8

*Stefan Wiesinger*

Konsolidierte Ertrags- und Vermögenslage der Kreditinstitute 2015:  
Anstieg des konsolidierten Jahresergebnisses um 4,6 Mrd EUR gegenüber dem Jahr 2014 13

*Birgit Hebesberger, Stefan Kinschner*

Vermögensbestand der Pensionskassen stieg im Jahr 2015 um 2,5 % 16

*Andrea Fenzal*

Verschiebungen in der Gläubigerstruktur inländischer Staatsanleihen 18

*Erza Aruqaj*

### Analysen

Executive Summaries/Übersicht 22

Wohnbaukredite stützen Kreditwachstum während der Krise –  
Kredite, Einlagen und Zinssätze österreichischer Finanzinstitute 2008–2015 24

*Martin Bartmann, Patrick Thienel*

Refinanzierung für österreichische Banken zum wiederholten Mal erschwert –  
Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft  
vom April 2016 30

*Gerald Hubmann*

Entwicklung der inländischen Investmentfonds im Gesamtjahr 2015 44

*Bianca Ully, Me-Lie Yeh*

Entwicklung der europäischen börsennotierten Konzerne 2014 54

*Sabine Wukovits*

Zahlungsbilanzergebnisse für das Jahr 2015 60

*Thomas Cernohous, René Dell'mour, Bianca Ully, Patricia Walter*

## Daten

Tabellenübersicht	76
1 Österreichischer Beitrag zu den Euro-Geldmengen M3	77
2 Ausleihungen innerhalb und außerhalb des Euroraums	78
3 Kundenzinssätze – Neugeschäft	79
4 Konsolidierte Bilanz der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute	80
5 Konsolidierte Eigenmittel des gesamten österreichischen Bankensektors gemäß Teil 2 und 3 CRR	81
6 Konsolidierte Ertragslage der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute	82
7 Kredite gemäß ZKRM-V – alle Sektoren (Kreditinstitute, Leasing- und Versicherungsunternehmen)	83
8 Kredite gemäß ZKRM-V – Kreditinstitute insgesamt	84
9 Sonstige Finanzintermediäre	85
10 Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Geldvermögensbildung und Geldvermögen	86
11 Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Finanzierung und Verbindlichkeiten	87
12 Zahlungsbilanz – Gesamtübersicht – Global	88
13 Österreichs Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland	89
14 Direktinvestitionen	90

# Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

In der Ihnen vorliegenden Ausgabe von Statistiken – Daten & Analysen, der statistischen Quartalspublikation der Oesterreichischen Nationalbank, finden Sie wieder Beiträge zu ausgewählten Themenbereichen der Finanzstatistik.

Der gewohnte Überblicksartikel zu den österreichischen Finanzinstituten wurde wieder von Martin Bartmann und Patrick Thienel erstellt. Diesmal wird die Entwicklung von Krediten, Einlagen und Zinssätzen österreichischer Banken seit Beginn der Finanzkrise analysiert.

Wie gewohnt werden Ihnen die aktuellsten Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft von Gerald Hubmann präsentiert. Hier werden sowohl die Angebots- als auch die Nachfrageseite der Kreditvergabe näher beleuchtet. Diesmal werden aber auch die Antworten der Banken zu ihrer Refinanzierungssituation sowie zu den Auswirkungen des EZB-Ankaufprogramms auf die Liquidität untersucht.

Bianca Ullly und Me-Lie Yeh gehen in ihrer Analyse zu Investmentfonds zuerst auf den europäischen Markt ein, anschließend auf die jüngeren Entwicklungen bei inländischen Investmentfonds, deren Veranlagungsschwerpunkte sowie Gläubigerstruktur.

Im Anschluss berichtet Sabine Wukovits über die Entwicklung der europäischen börsennotierten Konzerne im Jahr 2014. Mit Hilfe eines einheitlichen IFRS-Bilanzfassungsschemas werden die Jahresabschlussdaten nichtfinanzieller börsennotierter Konzerne von den einzelnen Ländern erfasst und anschließend Analysen u. a. zu den Themenbereichen Profitabilität und Finanzierungsstruktur aufbereitet.

Der österreichischen Zahlungsbilanz 2015 ist die Analyse von Thomas Cernohous, René Dell'mour, Bianca Ullly und Patricia Walter gewidmet. Österreichs Volkswirtschaft erzielte im Jahr 2015 einen höheren Leistungsbilanzüberschuss als im Vorjahr und demonstrierte damit im anhaltend schwierigen Wirtschaftsumfeld ihre Wettbewerbsfähigkeit. Die Verankerung in den europäischen Produktionsketten und ein ausgewogener Produktmix federten den Rückgang in einzelnen Absatzmärkten ab und ermöglichten einen Anstieg der Güter- und Dienstleistungsexporte.

Kurzberichte sowie eine Kurzauswahl von 14 Tabellen ergänzen das vorliegende Heft. Auf unserer Website steht Ihnen unter <http://statistik.oenb.at> ein umfassendes Datenangebot zur Verfügung. In diesem Zusammenhang möchten wir Sie auf folgende Links aufmerksam machen:

Standardisierte Tabellen: <http://www.oenb.at/Statistik/Standardisierte-Tabellen.html>

Benutzerdefinierte Tabellen:

<https://www.oenb.at/isaweb/dyna1.do?lang=DE&go=initHierarchie>

Veröffentlichungskalender: <http://www.oenb.at/isaweb/releasehierarchie.do?lang=DE>

Seit November 2011 steht Ihnen das umfangreiche OeNB-Statistikangebot für Smartphones und Tablets kostenlos mobil nutzbar zur Verfügung. Die App wird auf der OeNB-Website unter <http://app.oenb.at> präsentiert.

Sollten Sie Fragen zum Datenangebot der OeNB haben, wenden Sie sich bitte an unsere Statistik-Hotline, +43-1-40420-5555 oder [statistik.hotline@oenb.at](mailto:statistik.hotline@oenb.at).

Wenn Sie per E-Mail über Neuerscheinungen informiert werden möchten, bitten wir Sie, sich unter [www.oenb.at/Service/Newsletter.html](http://www.oenb.at/Service/Newsletter.html) zu registrieren.

Johannes Turner  
Gerhard Winkler  
Michael Pfeiffer



## Kurzberichte

# Geldvermögensbildung und Finanzierung des privaten Sektors 2015<sup>1</sup>

Stefan Wiesinger<sup>2</sup>

## Nichtfinanzielle Unternehmen

Das Geldvermögen nichtfinanzieller österreichischer Unternehmen betrug mit Ende 2015 474,8 Mrd EUR. Verglichen mit dem Vorjahreswert (459,1 Mrd EUR) bedeutet dies ein Wachstum von 3,4%. Da der Unternehmenssektor traditionell eine konstante Veranlagungsstrategie hat, gliederte sich die Verteilung des Geldvermögens ähnlich wie schon in den vergangenen Berichtsperioden: Hauptsächlich hielt der heimische Unternehmenssektor Beteiligungen<sup>3</sup> (222,0 Mrd EUR) sowie ausstehende Forderungen aus (vorwiegend innersektoral) vergebenen Krediten (118,6 Mrd EUR). In Summe ergaben diese Finanzierungsinstrumente einen Löwenanteil von 71,7% am gesamten Geldvermögen des nichtfinanziellen Unternehmenssektors. Forderungen laufender Geschäfte durch vergebene Handelskredite betragen 2015 42,6 Mrd EUR. Dadurch wurden 2015 9,0% des gesamten Geldvermögens abgedeckt (2014: 8,7%). Die Geldveranlagung des Unternehmenssektors in Bargeld und Einlagen betrug 2015 61,2 Mrd EUR. Während in der Zeit der Finanzkrise zwischenzeitlich über 16% des gesamten verfügbaren Geldvermögens in Bargeld und Einlagen gesichert wurde, reduzierte sich dieser Wert in den letzten Jahren wieder und pendelte sich 2015 schlussendlich auf 12,9% ein. Die restlichen Finanzierungsinstrumente wie Investitionen in verzinsliche Wertpapiere (6,9 Mrd EUR), Investmentzertifikate (11,0 Mrd EUR) sowie Forderungen aus Versicherungsansprü-

chen (6,5 Mrd EUR) und sonstige Forderungen (6,1 Mrd EUR) spielen 2015, wie auch in den Jahren davor, eine eher untergeordnete Rolle im Geldvermögen österreichischer Unternehmen.

Der nichtfinanzielle Unternehmenssektor veranlagte 2015 transaktionsbedingt frisches Kapital in Höhe von 18,2 Mrd EUR. Nicht transaktionsbedingte Veränderungen anhand von Preiseffekten wiesen 2015 mit 5,0 Mrd EUR auf ein positives Marktumfeld hin. Es wurde wie auch in den letzten Jahren davor vermehrt in Beteiligungen investiert (9,2 Mrd EUR). Während das kumulierte Quartalsergebnis 2014 vergebene Neukredite in Höhe von 3,6 Mrd EUR aufwies, wurde 2015 mit 5,9 Mrd EUR verstärkt dahingehend investiert. Auch Handelskredite konnten 2015 mit 2,3 Mrd EUR Neukreditvergabe den Einbruch des letzten Jahres (2014: -2,4 Mrd EUR) weitgehend kompensieren.

Der heimische nichtfinanzielle Unternehmenssektor hatte Ende 2015 Verbindlichkeiten in Höhe von 718,5 Mrd EUR. Verglichen mit dem Wert des Vorjahrs (698,1 Mrd EUR) bedeutet dies ein Wachstum von 2,9%. Wie auch schon beim Geldvermögen dominierten hier vor allem ausstehende Verbindlichkeiten von Beteiligungen (336,0 Mrd EUR) sowie von Krediten (271,1 Mrd EUR). Diese Finanzierungsinstrumente machten mit 84,5% den Löwenanteil der Verbindlichkeiten aus. Die restlichen 15,5% beinhalteten Handelskredite (41,3 Mrd EUR), verzinsliche Wertpapiere (42,8 Mrd EUR) sowie kapitalgedeckte Pensionsreser-

<sup>1</sup> Redaktionsschluss: 29. April 2016.

<sup>2</sup> Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, stefan.wiesinger@oenb.at.

<sup>3</sup> Darin sind börsen-/nicht börsennotierte Aktien sowie sonstige Anteilsrechte enthalten.



ven (10,0 Mrd EUR) und sonstige Verpflichtungen (17,2 Mrd EUR). Die Kreditfinanzierung des nichtfinanziellen Unternehmenssektors stammte zum Großteil (226,5 Mrd EUR) aus dem Inland und hier vorwiegend von monetären Finanzinstituten (149,5 Mrd EUR) sowie innersektoralen Krediten anderer inländischer Unternehmen (62,3 Mrd EUR). Beteiligungen nichtfinanzieller Unternehmen wurden mit 196,6 Mrd EUR vom Inland gehalten, wobei die Hauptgläubiger österreichische Unternehmen (60,3 Mrd EUR) sowie Haushalte (53,2 Mrd EUR) waren. Das Ausland hielt mit Ultimo 2015 139,4 Mrd EUR Beteiligungen österreichischer nichtfinanzieller Unternehmen.

Die Finanzierung des Unternehmenssektors betrug 2015 transaktionsbedingt 15,7 Mrd EUR. Verglichen mit dem Wert aus dem Vorjahr (7,4 Mrd EUR) signalisierte der heimische nichtfinanzielle Unternehmenssektor somit eine steigende Nachfrage an frischem Kapital. Dies ist als spiegelbildliche Entwicklung zur Geldvermögensbildung anzusehen. Die Verbindlichkeiten des nichtfinanziellen Unternehmenssektors stiegen 2015 ebenfalls auf Grund von Preiseffekten um 8,2 Mrd EUR. Erstmals seit 2012 finanzierte sich der Unternehmenssektor 2015 (5,1 Mrd EUR) vermehrt durch Kredite, wobei 2,0 Mrd EUR aus dem Inland und 3,1 Mrd EUR aus dem Ausland stammen. Die Laufzeitenbetrach-

Tabelle 1

### Geldvermögen und Verbindlichkeiten der nichtfinanziellen Unternehmen

	2014		2015		2015	
	Bestände		Bestände		Transaktionen	Jahreswachstumsrate
	Mrd EUR	Mrd EUR	Anteil in %	Mrd EUR	Anteil in %	
Bargeld und Einlagen	59,4	61,2	12,9	2,2	0,5	
Kurzfristige Kredite	27,3	29,6	6,2	2,2	0,5	
Langfristige Kredite	85,9	89,0	18,7	3,6	0,8	
Handelskredite	39,9	42,6	9,0	2,4	0,5	
Kurzfristige verzinsliche Wertpapiere	0,1	0,2	0,0	0,1	0,0	
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	8,1	6,7	1,4	-1,3	-0,3	
Börsennotierte Aktien	26,8	22,4	4,7	0,8	0,2	
Nicht börsennotierte Aktien	40,1	41,3	8,7	0,6	0,1	
Investmentzertifikate	10,7	11,0	2,3	0,3	0,1	
Sonstige Anteilsrechte	147,8	158,2	33,3	7,8	1,7	
Sonstige Forderungen inklusive Finanzderivate	12,9	12,5	2,6	-0,6	-0,1	
<b>Geldvermögen (Finanzvermögen)</b>	<b>459,1</b>	<b>474,8</b>		<b>18,2</b>	<b>4,0</b>	
Kurzfristige Kredite	46,3	44,4	6,2	-2,0	-0,3	
Langfristige Kredite	219,4	226,7	31,5	7,1	1,0	
Handelskredite	37,0	41,3	5,7	4,0	0,6	
Kurzfristige verzinsliche Wertpapiere	0,4	0,4	0,1	0,0	0,0	
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	42,1	42,4	5,9	0,9	0,1	
Börsennotierte Aktien	62,4	66,6	9,3	0,8	0,1	
Nicht börsennotierte Aktien	41,9	41,6	5,8	-0,1	0,0	
Sonstige Anteilsrechte	219,9	227,8	31,7	6,9	1,0	
Kapitalgedeckte Pensionsrückstellungen	10,0	10,0	1,4	0,0	0,0	
Sonstige Verbindlichkeiten inklusive Finanzderivate	18,6	17,2	2,4	-1,9	-0,3	
<b>Verpflichtungen</b>	<b>698,1</b>	<b>718,5</b>		<b>15,7</b>	<b>2,2</b>	

Quelle: OeNB.

Anmerkung: Redaktionsschluss 8. April 2016.

tung spielt hier ebenfalls eine wichtige Rolle. Während der Unternehmenssektor 2015 kurzfristige Kredite getilgt hat (2,0 Mrd EUR) rückte die langfristige Kreditfinanzierung (7,1 Mrd EUR) in den Vordergrund. Die Finanzierung über Handelskredite (4,0 Mrd EUR) setzte 2015 die in den letzten drei Jahren wachsende Bedeutung der Unternehmensfinanzierung fort. Die Kapitalbeschaffung mittels Eigenkapitalerhöhung betrug 2015 7,6 Mrd EUR (Inland: 2,4 Mrd EUR; Ausland: 5,2 Mrd EUR). Verglichen mit dem Wert aus dem Vorjahr (8,2 Mrd EUR) ist allerdings ein leichter Rückgang erkennbar. Preiseffekte börsennotierter Aktien wirkten sich mit 3,8 Mrd EUR positiv auf die Verbindlichkeiten nichtfinanzieller Unternehmen aus. 2014 waren sie noch mit fallenden Kursen und somit schwindendem zur Verfügung stehendem Kapital (bei börsennotierten Aktien) in Höhe von 3,5 Mrd EUR konfrontiert.

Österreichische nichtfinanzielle Unternehmen hatten mit Ende 2015 eine nicht konsolidierte Verschuldungsquote<sup>4</sup> von 113,8%, die deutlich unter dem 3-Jahres-Durchschnitt (2012 bis 2014) von 120,4% lag. Die konsolidierte Verschuldungsquote nichtfinanzieller Unternehmen betrug 2015 108,7%, wobei auch diese im Vergleich der letzten Jahre (2012 bis 2014) klar unter dem Durchschnitt von 118,7% liegt. Im Verhältnis zum BIP beträgt der konsolidierte Verschuldungsgrad

2015 74,4%. Diese Kennzahl ist ein wesentlicher Bestandteil<sup>5</sup> von Analysen makroökonomischer Ungleichgewichte durch die Europäische Kommission. Unter Berücksichtigung der Verschuldung der Haushalte sowie der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck in Relation zum BIP (52,1%) ergibt die private Verschuldung für das Berichtsjahr 2015 126,5%. Somit wird auch weiterhin die von der Europäischen Kommission definierte Grenze von 133% unterschritten. Die Kapitalmarktfinanzierungsquote<sup>6</sup> nichtfinanzieller Unternehmen betrug mit Ende 2015 15,2%. Verglichen mit dem Durchschnittswert der letzten drei Vergleichsjahre (2012 bis 2014) von 15,1% zeigt sich, dass der anteilmäßigen Finanzierung über den Kapitalmarkt weiterhin geringere Bedeutung zukommt als noch vor der Finanzkrise (2007: 22,3%).

### Haushalte

Das verfügbare Einkommen des Haushaltssektors<sup>7</sup> 2015 betrug, auf kumulierter Jahresbasis betrachtet, 191,4 Mrd EUR. Verglichen mit dem Wert des Vorjahrs (190,7 Mrd EUR) bedeutet dies einen leichten Zuwachs in Höhe von 0,4%. Die Netto-Ersparnisbildung für den gleichen Zeitraum betrug 13,4 Mrd EUR (2014: 15,0 Mrd EUR). Die daraus resultierende Sparquote<sup>8</sup> zeigt, dass der österreichische Haushaltssektor 2015 mit 6,9% deutlich unter dem Vorjahrswert von 7,8% lag.

<sup>4</sup> Die Verschuldungsquote ist die Relation von Fremdkapital zu Eigenkapital.

<sup>5</sup> Die Kennzahl beinhaltet die Summe der Verschuldung nichtfinanzieller Unternehmen, von Haushalten sowie privaten Organisationen ohne Erwerbszweck.

<sup>6</sup> Die Kapitalmarktfinanzierungsquote berechnet sich aus dem Anteil von verzinslichen Wertpapieren und börsennotierten Aktien an den gesamten Verbindlichkeiten.

<sup>7</sup> Private Haushalte einschließlich selbstständig Erwerbstätiger, Einzelunternehmer sowie privater Organisationen ohne Erwerbszweck (z. B. Gewerkschaften, kirchliche Organisationen).

<sup>8</sup> Die Sparquote errechnet sich aus dem Verhältnis von gespartem Kapital zu verfügbarem Einkommen (Quelle: Statistik Austria).

Das Geldvermögen der privaten Haushalte betrug mit Ende 2015 604,7 Mrd EUR. Dies entspricht einem Wachstum von 2,2% verglichen mit dem Vorjahr. Private Haushalte haben trotz der niedrigen Zinsen 2015 mit 6,4 Mrd EUR wieder vermehrt ihr verfügbares Kapital in Einlagen investiert. Während vor allem das Interesse an täglich fälligen Einlagen im Jahr 2015 stieg (13,7 Mrd EUR) wurden wie auch schon in den Jahren zuvor gebundene Einlagenpositionen aufgelöst (-7,3 Mrd EUR).

Eine weitere interessante Umschichtung fand 2015 zwischen verzinslichen Wertpapieren und Investmentzertifikaten statt. Während der seit 2013 anhaltende Trend des kontinuierlichen Abbaus von verzinslichen Wertpapierbeständen immer deutlicher wird, zeigt sich ein in ähnlichem Ausmaß steigendes Investieren in Investmentzertifikate. 2015 bauten private Haushalte 3,5 Mrd EUR verzinsliche Wertpapiere ab. Durch negative Marktentwicklungen (0,6 Mrd EUR) sank der Bestand an verzinslichen Wertpapieren in Summe von 40,5 Mrd EUR (2014) auf 36,5 Mrd EUR (2015). Im Gegenzug dazu erhöhte sich das Interesse privater Haushalte an Investmentzertifikaten 2015 um 3,9 Mrd EUR, trotz einer mit verzinslichen Wertpapieren vergleichbaren schlechten Performance von -0,4 Mrd EUR. Dies führte in Summe zu einem Anstieg der Bestände von Investmentzertifikaten von 47,8 Mrd EUR (2014) auf 51,3 Mrd EUR (2015).

Die in den letzten Jahren feststellbaren Umschichtungen, einerseits zwischen den Einlagenkategorien und andererseits zwischen verzinslichen Wertpapieren und Investmentzertifikaten, führten zu einer Strukturverschiebung im Anlageportfolio privater Haushalte. Rund 127 Mrd EUR (21%) des Finanzvermögens bestanden am Ende

des Jahres 2015 aus Bargeld bzw. täglich fälligen Einlagen. Damit könnten rund 70% der Konsumausgaben des Jahres 2015 finanziert werden. Rund 119 Mrd EUR (20%) waren Ende 2015 in gebundenen Einlagen veranlagt. Einlagen mit einer Bindungsfrist über zwei Jahre machten davon 32 Mrd EUR aus. Die im Beliebtheitsranking der Österreicher traditionell dominierenden Spar- und Bauspareinlagen hatten zu diesem Zeitpunkt nur mehr Anteile von 21% bzw. 3,3% (gleichauf mit dem Aktienbesitz) am Gesamtvermögen.

2015 wurde erstmals in Summe mehr Kapital aus Beteiligungen von privaten Haushalten abgezogen als investiert (-0,1 Mrd EUR). Vor allem bei börsennotierten Aktien konnte sich der kurzfristige Aufschwung 2014 (0,5 Mrd EUR) nicht halten. Durch eine günstige Marktentwicklung war es den privaten Haushalten allerdings möglich, ihre Bestände an Beteiligungen von 2014 (125,5 Mrd EUR) auf 2015 (128,3 Mrd EUR) um 2,2% zu erhöhen. Im Gegensatz zu verzinslichen Wertpapieren und Investmentzertifikaten konnten Haushalte besonders bei börsennotierten Aktien 2015 (1,5 Mrd EUR) Gewinne erzielen.

Haushalte finanzierten sich 2015 mit 173,3 Mrd EUR über Kredite. Im Umfeld niedriger Kreditzinsen stiegen die Kreditverbindlichkeiten privater Haushalte gegenüber 2014 (167,9 Mrd EUR) vor allem durch Wohnraumfinanzierung um 3,2%. Davon stammten 1,5% aus tatsächlich geleisteten Transaktionen sowie 1,7% aus Wechselkurseffekten (hauptsächlich auf Grund des Schweizer Frankens). Wie auch schon in den Jahren davor lag der Löwenanteil der Kreditfinanzierung bei Wohnbaukrediten, die 2015 mit 122,8 Mrd EUR rund 70% der gesamten Verbindlichkeiten (175,3 Mrd EUR) ausmachten.

Tabelle 2

**Geldvermögen und Verbindlichkeiten der Haushalte**

	Ultimo 2014	Ultimo 2015		2015	
	Bestände	Bestände		Trans- aktionen	Jahres- wachstums- rate
	Mrd EUR	Mrd EUR	Anteil in %	Mrd EUR	Anteil in %
Bargeld	20,6	21,5	3,6	0,9	0,2
Täglich fällige Einlagen	91,7	105,5	17,4	13,7	2,3
Sonstige Einlagen	126,2	118,9	19,7	-7,3	-1,2
Kurzfristige Kredite	0,9	1,7	0,3	0,8	0,1
Langfristige Kredite	0,7	0,7	0,1	0,1	0,0
Handelskredite	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Kurzfristige verzinsliche Wertpapiere	1,0	1,0	0,2	0,0	0,0
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	39,5	35,5	5,9	-3,5	-0,6
Börsennotierte Aktien	18,4	19,6	3,2	0,0	0,0
Nicht-börsennotierte Aktien	2,9	2,9	0,5	-0,1	0,0
Investmentzertifikate	47,8	51,3	8,5	3,9	0,7
Sonstige Anteilsrechte	104,2	105,8	17,5	0,0	0,0
Lebensversicherungsansprüche	72,7	72,3	12,0	-0,3	0,0
Nicht-Lebensversicherungsansprüche	11,8	12,0	2,0	0,2	0,0
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	38,1	39,6	6,5	0,8	0,1
Sonstige Forderungen und Finanzderivate	15,2	16,4	2,7	1,2	0,2
<b>Geldvermögen (Finanzvermögen)</b>	<b>591,6</b>	<b>604,7</b>		<b>10,6</b>	<b>1,8</b>
Wohnbaukredite, kurzfristig	2,3	2,6	1,5	0,2	0,1
Wohnbaukredite, langfristig	114,4	120,2	68,6	3,7	2,2
Konsumkredite, kurzfristig	5,0	4,7	2,7	-0,3	-0,1
Konsumkredite, langfristig	15,2	14,7	8,4	-0,4	-0,2
Sonstige Kredite, kurzfristig	5,2	4,9	2,8	-0,4	-0,2
Sonstige Kredite, langfristig	25,9	26,2	15,0	-0,5	-0,3
Handelskredite	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sonstige Verbindlichkeiten und Finanzderivate	1,8	2,0	1,1	0,2	0,0
<b>Verpflichtungen</b>	<b>169,7</b>	<b>175,3</b>		<b>2,6</b>	<b>1,5</b>

Quelle: OeNB Redaktionsschluss 8. April 2016

# Konsolidierte Ertrags- und Vermögenslage der Kreditinstitute 2015: Anstieg des konsolidierten Jahresergebnisses um 4,6 Mrd EUR gegenüber dem Jahr 2014

Birgit Hebesberger,  
Stefan Kinschner<sup>1</sup>

Das konsolidierte Jahresergebnis nach Steuern und Minderheitenanteilen von allen in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten wurde im Jahr 2015 mit insgesamt 5,2 Mrd EUR angegeben. Dies entspricht einer Verbesserung um 4,6 Mrd EUR im Vergleich zum Jahresergebnis 2014 (623,1 Mio EUR).

Eine Betrachtung der Aufwands- und Ertragspositionen zeigt zwar einen Rückgang der konsolidierten Betriebserträge gegenüber der Vergleichsperiode 2014 um 652,9 Mio EUR (−2,3%) an, dieser konnte jedoch durch andere Entwicklungen deutlich überkompensiert werden: So wirkten sich die um 2,0 Mrd EUR (−52,2%) gesunkenen Abschreibungen von Vermögenswerten<sup>2</sup> sowie die um 2,3 Mrd EUR (−36,2%) gesunkenen Risikovorsorgen im Kreditgeschäft deutlich positiv auf das konsolidierte Jahresergebnis aus. Im Jahr 2015 wurde zudem ein deutlich höherer sonstiger Saldo in Höhe von 2,0 Mrd EUR, vor allem aufgrund von Einmaleffekten, die außerhalb der ordentlichen Geschäftstätigkeit liegen, ausgewiesen.

## Entwicklung des konsolidierten Jahresergebnisses im Detail

Im Jahr 2015 erzielten die österreichischen Kreditinstitute Betriebserträge (ohne Risikovorsorgen) in Höhe von 28,1 Mrd EUR. Dies entspricht einem

Rückgang im Vergleich zum Jahr 2014 um 652,9 Mio EUR (−2,3%). Starke Veränderungen gab es vor allem beim Nettozinsergebnis, das als wichtigste Ertragskomponente der österreichischen Kreditinstitute, verglichen mit dem Jahr 2014, einen Rückgang um 1,0 Mrd EUR (−5,2%) auf 18,3 Mrd EUR auswies. Negativ auf die Betriebserträge wirkten sich zudem die um 33,6% auf 619,7 Mio EUR gesunkenen Dividenden und anderen Beteiligungserträge (UGB) aus.

Dem entgegen steht die Verbesserung des sonstigen betrieblichen Ergebnisses um 644,7 Mio EUR (+94,9%) auf −34,8 Mio EUR, da in der Vergleichsperiode 2014 noch stärkere Belastungen im Zusammenhang mit dem ungarischen Konsumentenkreditgesetz zur Zwangskonvertierung von Fremdwährungskrediten enthalten gewesen waren. Weitgehend stabil blieben das Provisionsergebnis in der Höhe von 7,7 Mrd EUR (−0,1%) sowie der Handelserfolg, der lediglich um 35,6 Mio EUR (+2,6%) auf 1,4 Mrd EUR anstieg.

Trotz der gesunkenen Betriebserträge wies das konsolidierte Betriebsergebnis (ohne Risikovorsorge) einen Anstieg um 1,7 Mrd EUR (+18,9%) auf 10,5 Mrd EUR aus. Deutlich positiv auf das Betriebsergebnis wirkten sich die um 2,0 Mrd EUR (−52,2%) auf 1,8 Mrd EUR gesunkenen Ab-

<sup>1</sup> Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Aufsicht, Modelle und Bonitätsanalysen, Birgit.Hebesberger@oenb.at, Stefan.Kinschner@oenb.at

<sup>2</sup> Diese Position beinhaltet Abschreibungen und Wertminderungen von immateriellen Vermögenswerten (inkl. Firmenwerte), Sachanlagen, als Finanzinvestition gehaltenen Immobilien und Beteiligungen.

schreibungen von Vermögenswerten<sup>3</sup> aus. Die Vergleichsperiode 2014 war von den hohen Sonderbelastungen zweier Banken im Zusammenhang mit Wertminderungen von Firmenwerten und anderen immateriellen Vermögenswerten in Rumänien bzw. in Russland und Polen geprägt gewesen.

Zudem verringerten sich im Jahr 2015 die Verwaltungsaufwendungen um 322,9 Mio EUR (−2,0%) auf 15,8 Mrd EUR, wobei der Anstieg der Sachaufwendungen um 261,4 Mio EUR (+4,0%) auf 6,8 Mrd EUR durch den Rückgang der Personalaufwendungen um 584,4 Mio EUR (−6,1%) auf 9,0 Mrd EUR überkompensiert wurde.

Insgesamt erzielten die österreichischen Kreditinstitute ein positives konsolidiertes Jahresergebnis nach Steuern und Minderheitenanteilen in Höhe von 5,2 Mrd EUR. Dies entspricht einer Verbesserung um 4,6 Mrd EUR (+741,6%), wobei die im Rahmen des SSM<sup>4</sup> direkt von der EZB beaufsichtigten Kreditinstitute ein um 3,4 Mrd EUR verbessertes Jahresergebnis auswiesen.

Hohe Rückgänge zeigten sich bei den Risikovorsorgen im Kreditgeschäft, die um 2,3 Mrd EUR (−36,2%) auf 4,0 Mrd EUR sanken. Allerdings waren die Werte der Vergleichsperiode 2014 maßgeblich von zwei Banken beeinflusst gewesen, die insbesondere hohe Rückstellungsdotierungen für das Kreditgeschäft in Rumänien bzw. der Ukraine vorgenommen hatten.

Ergebnisverbessernd wirkte sich auch der stark gestiegene sonstige Saldo in Höhe von 2,0 Mrd EUR aus. Dies ist zum einen auf die darin enthaltenen

deutlich höheren Beteiligungserträge in Höhe von 857,8 Mio EUR und zum anderen auf Einmaleffekte zurückzuführen, die nicht der ordentlichen Geschäftstätigkeit zuzuordnen sind und im Zusammenhang mit der Bewertung von erworbenem Nettovermögen stehen.

Demgegenüber stand das um −306,4 Mio EUR (−171,2%) auf −485,3 Mio EUR verschlechterte Gesamtergebnis aus aufgegebenen Geschäftsbereichen sowie die um 991,0 Mio EUR (+350,4%) auf 708,2 Mio EUR erhöhten Minderheitenanteile.

### **Entwicklung der konsolidierten Vermögenslage**

Die Bilanzsumme aller in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute betrug zum 31. Dezember 2015 1.056,7 Mrd EUR und lag damit um 21,3 Mrd EUR (−2,0%) unter dem Vergleichswert zum 31. Dezember 2014.

Aktivseitig gab es den größten absoluten Anstieg beim Kassenbestand und den Guthaben bei Zentralbanken (+18,2 Mrd EUR bzw. +44,9% auf 58,6 Mrd EUR). Darüber hinaus gab es Zuwächse bei den Krediten und Forderungen gegenüber Nichtbanken (+2,5 Mrd EUR bzw. +0,4% auf 623,5 Mrd EUR) und den materiellen Vermögenswerten (+2,3 Mrd EUR bzw. +17,3% auf 15,6 Mrd EUR). Die größten Rückgänge verzeichneten hingegen die Kredite und Forderungen gegenüber Kreditinstituten (−30,9 Mrd EUR bzw. −21,6% auf 112,1 Mrd EUR), die Schuldverschreibungen und Eigenkapitalinstrumente (−5,0 Mrd EUR bzw. −2,8% auf 172,4 Mrd EUR)

<sup>3</sup> Diese Position beinhaltet Abschreibungen und Wertminderungen von immateriellen Vermögenswerten (inkl. Firmenwerte), Sachanlagen, als Finanzinvestition gehaltenen Immobilien und Beteiligungen.

<sup>4</sup> SSM (Single Supervisory Mechanism): Bedeutende Banken werden seit 4. November 2014 direkt von der Europäischen Zentralbank – unter Mitwirkung der nationalen Aufsichtsbehörden – beaufsichtigt.

sowie die Finanzderivate mit positivem Marktwert (–7,3 Mrd EUR bzw. –17,7% auf 33,9 Mrd EUR).

Passivseitig gab es die größten absoluten Anstiege bei den Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken (+20,9 Mrd EUR bzw. +3,8% auf 575,4 Mrd EUR). Die größten Rückgänge zeigten sich hingegen bei den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten (–29,4 Mrd EUR bzw. –18,5% auf 129,4 Mrd EUR), den Schuldverschreibungen und anderen finanziellen Verbindlichkeiten (–13,6 Mrd EUR bzw. –7,6% auf

165,2 Mrd EUR) sowie den Finanzderivaten mit negativem Marktwert (–7,9 Mrd EUR bzw. –23,3% auf 26,1 Mrd EUR).

Die starken Rückgänge bei den Krediten und Forderungen bzw. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten sind in weiten Teilen auf eine Bank zurückzuführen, die von einem bilanziellen Wahlrecht Gebrauch macht und seit dem Jahr 2015 ihre Treuhandgeschäfte unter dem Bilanzstrich ausweist.

Tabelle 1

### Konsolidierte Ertragslage der Bankkonzerne und Einzelinstitute

	2015	2014	Differenz zu 2014	
	in Mio EUR	in Mio EUR	absolut	in %
Zinsergebnis	18.336,1	19.345,5	–1.009,4	–5,2
+ Provisionsergebnis	7.730,0	7.740,6	–10,6	–0,1
+ Handelserfolg <sup>1</sup>	1.413,0	1.377,4	35,6	2,6
+ Dividendenerträge, Erträge aus Beteiligungen (nur UGB)	619,7	932,9	–313,2	–33,6
+ Sonstiges betriebliches Ergebnis	–34,8	–679,5	644,7	94,9
= <b>Betriebserträge netto</b>	28.064,0	28.716,9	–652,9	–2,3
– Verwaltungsaufwendungen	15.789,2	16.112,1	–322,9	–2,0
– Abschreibungen von immat. und mat. Vermögen, Wertminderungen nicht finanzieller Vermögenswerte und Beteiligungen	1.822,6	3.814,5	–1.991,9	–52,2
= <b>Betriebsergebnis</b>	10.452,1	8.790,3	1.661,8	18,9
– Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	4.021,5	6.301,2	–2.279,7	–36,2
– Sonstige Rückstellungen <sup>2</sup>	480,2	315,6	164,6	52,2
– Risikovorsorgen aus nicht zum Zeitwert bilanzierten finanziellen Vermögensgegenständen	153,7	224,1	–70,4	–31,4
+ Sonstiger Saldo in Summe	2.009,4	298,6	1.710,8	572,9
= <b>Jahresergebnis vor Steuern und Minderheitenanteilen</b>	7.806,2	2.248,1	5.558,1	247,2
– Ertragssteuern	1.368,8	1.728,9	–360,1	–20,8
+ Gesamtergebnis aus aufgegebenen Geschäftsbereichen <sup>2</sup>	–485,3	–178,9	–306,4	–171,3
– Minderheitenanteile <sup>2</sup>	708,2	–282,8	991,0	350,4
= <b>Jahresergebnis nach Steuern und Minderheitenanteilen</b>	5.243,9	623,1	4.620,8	741,6

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Handelsergebnis + sonstige Bewertungsergebnisse nach IFRS und nGAAP FINREP + sonstige realisierte Gewinne/Verluste aus Finanzgeschäften.

<sup>2</sup> Für diese Positionen werden Daten nur von meldepflichtigen Bankkonzernen nach IFRS erhoben.

# Vermögensbestand der Pensionskassen stieg im Jahr 2015 um 2,5%

## Entwicklung des Pensionskassenvermögens bis zum Jahr 2015

**Andrea Fenzal<sup>1</sup>** Zum Jahresultimo 2015 verwalteten 13 Pensionskassen einen Vermögensbestand von 19,5 Mrd EUR. Dies bedeutet im Jahresabstand einen Zuwachs von 2,5%. Mehr als drei Viertel des gesamten Vermögensbestands wurden von lediglich drei überbetrieblichen Pensionskassen verwaltet.

### Entwicklung der österreichischen Pensionskassen

Ende des vierten Quartals 2015 verwalteten 13 Pensionskassen einen Vermögensbestand von 19,5 Mrd EUR. Das von der Generali Pensionskasse AG verwaltete Vermögen wurde auf die BONUS Pensionskassen Aktiengesell-

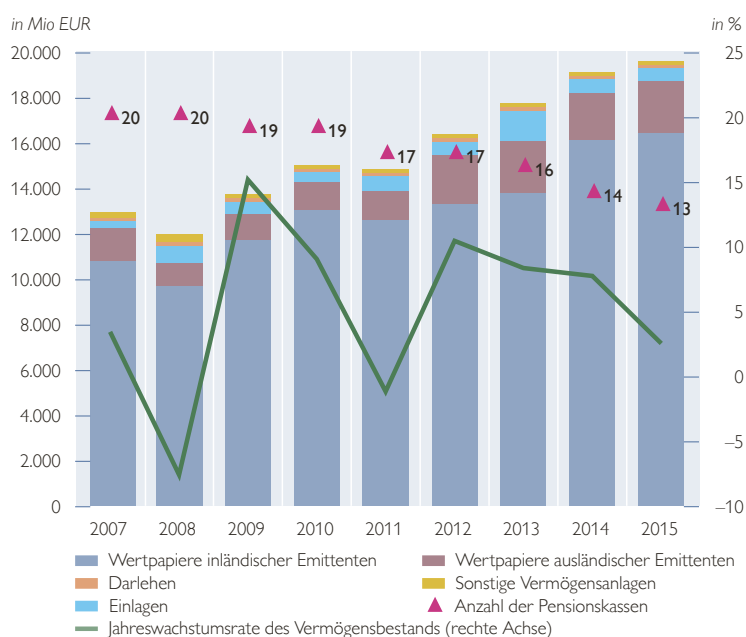
schaft übertragen, wodurch sich die Anzahl der Pensionskassen im letzten Quartal 2015 auf nunmehr 13 reduzierte. Aus diesem Grund zählt der Pensionskassen Sektor nunmehr 6 überbetriebliche und 7 betriebliche Pensionskassen. Mehr als drei Viertel des gesamten Vermögensbestands wurden von lediglich drei überbetrieblichen Pensionskassen verwaltet.

Im ersten Halbjahr 2015 wuchs der Vermögensbestand um 4,7%, während die zweite Jahreshälfte 2015 von einem Rückgang des Pensionskassenvermögens geprägt war (-2,1%). Im Jahresvergleich ergab sich dennoch für 2015 ein Vermögenszuwachs von 2,5% (bzw. 468 Mio EUR). Die Verringerung des Vermögens der Pensionskassen im 2. Halbjahr 2015 ist großteils auf die negative Entwicklung an den Börsen zurückzuführen. Der langjährige Durchschnitt (15 Jahre) der Jahreswachstumsrate lag bei 6,7%, somit deutlich über jener von 2015. Laut Pensionskassenverband sind die Erwartungen für 2016 seitens der Pensionskassen dennoch positiv.

Die Betrachtung des von den Pensionskassen gehaltenen Vermögens über die letzten 15 Jahre (4. Quartal 2000 7,8 Mrd EUR) zeigt trotz teilweise krisengeprägter Jahre einen Anstieg bis zum 4. Quartal 2015 von 148,8%. Dabei wurde der überwiegende Teil (über 95%) des Vermögensbestands kontinuierlich in Euro (im 4. Quartal 2015 97,4%) und lediglich ein geringer Anteil von unter 5% in Fremdwährung gehalten.

Grafik 1

### Entwicklung der österreichischen Pensionskassen



Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, andrea.fenzal@oebn.at.



Die Gliederung der Aktiva zeigt, dass die Kategorie Wertpapiere zum Jahresende 2015 einen deutlich überwiegenden Anteil am Vermögensbestand von insgesamt 95,8% hatte. 87,7% der gesamten Wertpapierveranlagungen erfolgten in inländische Wertpapiere, lediglich ein Anteil von 12,3% wurde in ausländische Wertpapiere investiert. Diese Wertpapiere waren beinahe zur Gänze Investmentzertifikate. Ein Durchblick („look-through“) bei von Pensionskassen gehaltenen inländischen Investmentfonds ergibt eine Aufteilung zu 51,5% in Anleihen, gefolgt von Aktien mit 18,3%, Aktienfonds mit 15,3% und Rentenfonds mit 11,1%. Weiters zeigt der Durchblick, dass die inländischen Investmentfonds überwiegend in ausländischen Wertpapieren investiert waren. Aktien- und Rentenfonds und die sonstigen Wertpapiere waren sogar zu 100% in ausländischen Papieren veranlagt.

### **Entwicklung der Pensionskassen im Euroraum**

Der Vermögensbestand der Pensionskassen im Euroraum erhöhte sich von 2.160,7 Mrd EUR Ende 2014 auf 2.218,4 Mrd EUR im Jahr 2015. Dies entspricht einer positiven Veränderung um 2,7%. Die Jahreswachstumsrate in Österreich lag mit 2,5% knapp darunter.

Die Vermögensaufteilung im Euroraum zeigt, dass Investmentfonds – wie auch in Österreich – die größte Veranlagungskategorie für Pensionskassen bildeten. Im Euroraum ist allerdings das Verhältnis zwischen Fonds und Veranlagungen in andere Aktiva nicht so markant wie in Österreich. So investierten im Euroraum-Durchschnitt Pensionskassen 44,1% in Investmentfonds, gefolgt von Anleihen mit 24,6% und Aktien mit 12,0%. Die übrigen Aktiva (Einlagen 8,9%, Ausleihungen 2,7%, sonstige Forderungen 5,6% und nichtfinanzielles Vermögen 1,9%) summierten sich auf einen Anteil von 19,2% zum Jahresende 2015.

# Verschiebungen in der Gläubigerstruktur inländischer Staatsanleihen

Erza Aruqaj<sup>1</sup>

Die Gläubigerstruktur von verzinslichen Wertpapieren, die vom Sektor Staat emittiert wurden, zeigt am aktuellen Rand eine relativ starke Zunahme der Bedeutung des inländischen Finanzsektors<sup>2</sup> und gleichzeitig eine Reduzierung der vom Ausland gehaltenen Bestände. Grund dafür ist unter anderem die derzeitige expansive Geldpolitik der Europäischen Zentralbank (EZB), die auf nationaler Ebene über die OeNB abgewickelt wird.

Der folgende Kurzbericht beschreibt die Gläubigerstruktur österreichischer Staatsanleihen, bewertet zum Marktwert.<sup>3</sup> Die Gesamtverbindlichkeiten des Sektors werden nach den Vorgaben des Europäischen Systems

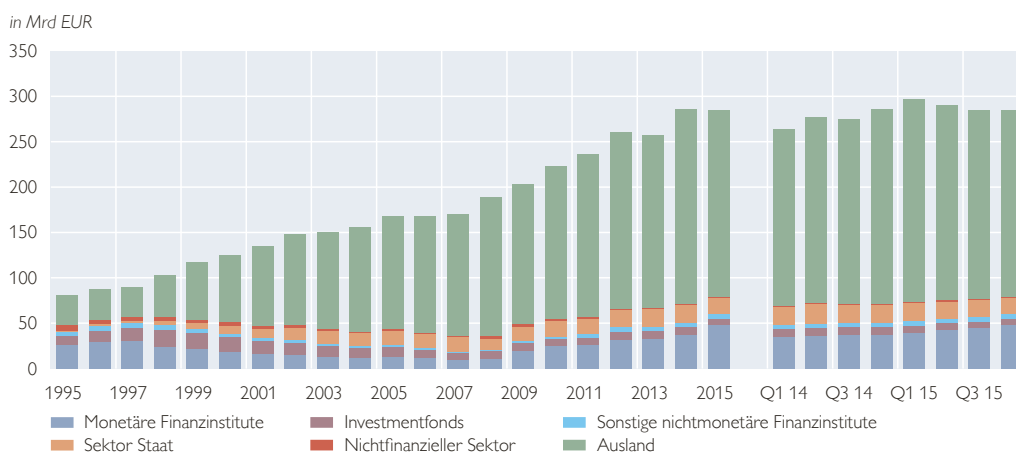
Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG 2010) in folgende Gläubigersektoren gegliedert: *Inland in Summe* bestehend aus dem Finanzsektor, dem Sektor Staat, den nichtfinanziellen Unternehmen, den privaten Haushalten und den privaten Organisationen ohne Erwerbszweck, sowie *ausländische Gläubiger*.

## Reduzierung der Auslandsbestände

Die Entwicklung der Gläubigerstruktur von Beständen der Staatsanleihen<sup>4</sup> zeigt eine Verschiebung zwischen dem Inland und Ausland im Laufe der letzten 20 Jahre. Während 1995 die Bestände im Ausland bei rund 33,1 Mrd EUR

Grafik 1

## Gläubigerstruktur inländischer Staatsanleihen



<sup>1</sup> Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, [erza.aruqaj@oebn.at](mailto:erza.aruqaj@oebn.at)

<sup>2</sup> Daten zur Gläubigerstruktur der Wertpapieremissionen vom Sektor Staat sind auf der OeNB-Website abrufbar: <https://www.oebn.at/Statistik/Standardisierte-Tabellen/gesamtwirtschaftliche-finanzierungsrechnung/finanzierungsinstrumente/verzinsliche-wertpapiere/emissionen-vom-staat.html>

<sup>3</sup> Marktwert, inklusive aufgelaufener Zinsen, nicht konsolidiert. Im Gegensatz dazu wird beim Maastricht-Schuldenstand der Nominalwert ohne aufgelaufene Zinsen verwendet und konsolidiert (d. h. ohne Staatspapiere in Besitz von staatlichen Einheiten).

<sup>4</sup> Staatsanleihen sind verzinsliche Wertpapiere, die vom Sektor Staat emittiert werden. Subsektoren des Sektors Staat laut Europäischem System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen 2010: Bund ohne KA Finanz, Länder, Gemeinden und Sozialversicherungen wie auch Unternehmen, die dem Staat zugeordnet werden.

und jene im Inland bei 47,7 Mrd EUR lagen, fand bis zur Finanzkrise eine Verschiebung in Richtung Auslandssektor statt. 2008 betrug der Bestandsanteil der ausländischen Gläubiger 80,5%. Seitdem ist der Anteil wieder rückläufig. Im Jahr 2015 machte der Auslandsbestand 72,1% aus. Im Jahr 2015 lag der Marktwert der verzinslichen Wertpapiere, die vom Sektor Staat emittiert wurden, bei insgesamt rund 285 Mrd EUR. Von diesem Volumen wurden 205 Mrd EUR von ausländischen und 80 Mrd EUR von inländischen Gläubigern gehalten. Die Zinszahlungen für österreichische langfristige Staatsanleihen, die im Besitz des Auslands sind, betragen für die Republik Österreich in den vergangenen fünf Jahren jeweils rund 6 Mrd EUR; das Portfolio der Staatsanleihen mit Ultimo 2015 setzt sich aus Anleihen mit mehrheitlich langer Restlaufzeit zusammen.<sup>5</sup>

### **Inlandssektor gewinnt am aktuellen Rand an Bedeutung**

Während der Inlandsbestand mit Ultimo viertes Quartal 2008 noch 19,5% betrug, lag der Anteil des Inlands im vierten Quartal 2014 bei 24,9%. Im vierten Quartal 2015 weist das Inland einen Anteil von insgesamt 27,9% auf. Dies zeigt, dass die Rolle des Inlandssektors in Summe und insbesondere jene des Finanzsektors mit 21,1% (2014: 17,9%; 2008: 11,0%) am aktuellen Rand an Bedeutung gewinnt.

Die Verschiebung innerhalb der Gläubigerstruktur von Staatsanleihen ist vor allem von den Nettoemissionen beeinflusst: Im Jahr 2015 machte die Erhöhung 4,8 Mrd EUR aus. Während

die inländischen Investoren im letzten Jahr netto 8,4 Mrd EUR zukaufen, kam es bei ausländischen Investoren zu Nettoverkäufen in Höhe von 3,6 Mrd EUR.

### **Bedeutung von MFIs steigt**

Während 2008 noch 6,0% der Anteile von inländischen monetären Finanzinstituten (MFI)<sup>6</sup> gehalten wurden, kam es 2009 zu einem sprunghaften Anstieg auf 9,8%. 2015 betrug der Bestandsanteil der MFIs 16,7%. Die erste treibende Kraft für diese Entwicklung waren die Kreditinstitute, die von 5,8% im Jahr 2008 auf 9,4% im darauffolgenden Jahr aufstockten. Hier spielte die Hinterlegungsmöglichkeit von Bankanleihen bei der EZB eine nicht unwesentliche Rolle. Diese Erhöhung des Anteils blieb erhalten. 2015 betrug der Anteil der Kreditinstitute 12,2%. Am aktuellen Rand ist noch eine zweite treibende Entwicklung im Finanzsektor erkennbar. Im Jahr 2015 erhöhte sich der Anteil der Zentralbank von 0,7% Ende 2014 auf 4,6% Ende 2015. Diese Entwicklung ist auf das „Quantitative Easing“ – das Anleihenkaufprogramm der EZB, das im März 2015 in Kraft trat – zurückzuführen.

Seit dem zweiten Quartal 2015 kauft die EZB monatlich Staatsanleihen bis zu einem geplanten Gesamtvolumen von 60 Mrd EUR. In der Ratssitzung am 10. März 2016<sup>7</sup> wurde beschlossen, dass per April 2016 die Anleihenkäufe aufgestockt werden und somit das monatliche Volumen von 60 Mrd EUR auf 80 Mrd EUR steigt. Um dieses Ziel zu erreichen, werden seit April 2016 auch Unternehmensanleihen erworben. Da die Geldpolitik der EZB national über

<sup>5</sup> Strukturinformationen über die Restlaufzeiten finden Sie in Cernohous et al. (2016), Zahlungsbilanzergebnisse für das Jahr 2015, im vorliegenden Heft.

<sup>6</sup> Monetäre Finanzinstitute: Kreditinstitute, Zentralbank, Geldmarktfonds.

<sup>7</sup> Presseaussendung der EZB: <https://www.ecb.europa.eu/press/pr/date/2016/html/pr160310.en.html>

die OeNB abgewickelt wird, hielt diese im Ultimo des Jahres 2015 einen Marktwert von rund 13 Mrd EUR in Form von Staatsanleihen.

### **Konstante Entwicklung bei den restlichen inländischen Sektoren**

Weiters ist anzumerken, dass am aktuellen Rand inländische Staatsanleihen im Portfolio der Versicherungen, Pensionskassen, betrieblichen Vorsorgekassen sowie des privaten nichtfinanziellen Sektors (nichtfinanziellen Unternehmen, private Haushalte und privaten Organisationen ohne Erwerbszweck) eine relativ geringe Bedeutung haben. Investmentfonds hielten zum Jahresende 2015 2,5 % der ausstehenden Staatsanleihen. Hinter diesen Investments stehen vor allem Versiche-

rungen, Pensionskassen und Haushalte. Inländische Haushalte hielten mit Ultimo viertes Quartal 2015 indirekt – über Veranlagungen in inländische Investmentfonds – rund 2,1 Mrd EUR an österreichischen Staatsanleihen.<sup>8</sup> Versicherungen hielten im vierten Quartal 2015 rund 1,4 Mrd EUR an österreichischen Staatsanleihen, während Pensionskassen nur 0,4 Mrd EUR und betriebliche Vorsorgekassen rund 0,3 Mrd EUR hielten.

Eine nicht unwesentliche Rolle spielt der Staat als Gläubiger. 2015 hielt der Sektor Staat direkt einen Bestand an Staatsanleihen zu einem Marktwert von rund 18 Mrd EUR (6%), jedoch ist hier anzumerken, dass in diesem Sektor auch Unternehmen inkludiert sind, die dem Staat zugeordnet werden.

<sup>8</sup> Informationen zu Investmentfonds finden Sie in Ullly und Yeh (2016), Entwicklung der inländischen Investmentfonds im Gesamtjahr 2015, im vorliegenden Heft.

Analysen

# Executive Summaries

## Housing loans support credit growth during the crisis

### Loans, deposits and interest rates recorded by Austrian financial institutions in 2008–2015

Austrian banks' loans to domestic nonbanks have expanded at a steady pace since the onset of the financial crisis. In particular the growth of credit to households has proved robust, fueled by sustained momentum in the rise of home loans amid historically low interest rates. Corporate loan growth, on the other hand, decelerated

somewhat in 2015 but remained positive. Despite the low interest rate level, Austrian banks continued to post substantial increases in household deposits, which was attributable exclusively to overnight deposits, however. Household deposits remain fundamental to banks' sound liquidity position.

## Austrian banks' refinancing situation deteriorates further

Austrian banks' access to refinancing continued to deteriorate in the first quarter of 2016. Especially the issuance of medium- to long-term bonds was affected. There is clear evidence for a tightening in this respect observable from the second quarter of 2015. The unfavorable development of Austrian banks' refinancing situation reflects a prolonged downward trend that considerably and negatively deviates from the euro area trend.

Credit standards, credit terms and conditions, and credit demand remained largely unchanged in the first quarter of 2016. Compared to the long-term average since 2003, however, current credit standards are tight.

The ECB's expanded asset purchase program had a slightly positive influence on Austrian banks' liquidity positions and a slightly negative impact on their profitability. Unlike in the euro area as a whole, the program did not generate momentum for bank lending in Austria. In accordance with the euro area results, Austrian banks reported clearly reduced interest income and lower lending rates due to the ECB's negative deposit facility rate. Several findings from the bank lending survey show an increasing strain on Austrian banks' profitability (access to refinancing, asset purchase program, negative deposit facility rate).

## Performance of Austrian mutual funds in 2015

### 2015 proves turbulent year for Austrian funds due to volatile stock markets

The year 2015 was characterized by high volatility on stock and debt securities markets. Austrian fixed-income funds reaped profits of EUR 2.3 billion from European bonds in the first quarter of 2015. The second quarter, however, saw a trend reversal and prices declined. In the year 2015 as a whole, fixed-income funds suffered valuation losses of EUR 377 million.

Motivated by the low interest rate environment, Austrian households acquired domestic mutual fund shares to the amount of EUR 2.2 billion in 2015. Likewise, institutional investors made net acquisitions of some EUR 1.6 billion.

## Performance of European listed corporations in 2014

Following three consecutive years of decline, the profitability of European listed nonfinancial corporations (in terms of EBIT as a percentage of sales) began to edge up again in 2014 (+0.5 percentage points), reaching a median value of 6%. This trend reversal did not extend to major oil and gas companies, however, as these experienced considerable pressure from falling oil prices. Similarly, Austria's nonfinancial corporations could not match

the pace of profit expansion observed in the reviewed EU countries as a whole, but at the same time continued to maintain the highest equity levels in a cross-country comparison (41.4%). This analysis is based on annual accounts data of listed nonfinancial corporations in eight countries (Austria, Belgium, Germany, Spain, France, Greece, Italy and Portugal).

## Balance of payments for the year 2015

The rising current account surplus indicates Austria's international competitiveness. The positive balance, amounting to 2.6% of GDP in 2015, can be attributed to a rise in both the goods and services balance. In particu-

lar, the travel account developed favorably. In financial terms, Austria's continued current account surplus has allowed its positive international investment position to improve even further.

## **Wohnbaukredite stützen Kreditwachstum während der Krise Kredite, Einlagen und Zinssätze österreichischer Finanzinstitute 2008–2015**

Seit Beginn der Finanzkrise entwickelten sich die Kredite österreichischer Banken an inländische Nichtbanken durchgehend stabil. Insbesondere das Kreditwachstum privater Haushalte erwies sich aufgrund der anhaltenden Dynamik im Wohnbaubereich bei historisch geringen Zinssätzen als robust. Das Wachstum bei Unternehmenskrediten hingegen flaute im Jahr 2015 etwas ab, lag

jedoch weiterhin im positiven Bereich. Trotz des Zinssatztiefs gab es weiterhin deutliche Einlagenzuflüsse von privaten Haushalten. Diese waren jedoch ausschließlich bei täglich fälligen Einlagen zu beobachten. Sie sind nach wie vor die Basis einer soliden Liquiditätsausstattung von Banken.

## **Refinanzierung für österreichische Banken zum wiederholten Mal erschwert**

Die Refinanzierungssituation der österreichischen Banken hat sich im ersten Quartal 2016 weiter verschlechtert. Dies gilt vor allem für die Begebung von mittel- bis langfristigen Anleihen. Seit dem zweiten Quartal 2015 ist hier eine auffällige Verschärfung zu beobachten. Die einem längeren Trend folgende ungünstige Entwicklung der Refinanzierungssituation der österreichischen Banken sticht auch im Euroraum-Vergleich deutlich negativ heraus. Kreditrichtlinien, Kreditbedingungen und die Kreditnachfrage blieben im ersten Quartal 2016 weitgehend unverändert. Im langfristigen Vergleich seit 2003 sind die Kreditrichtlinien im Moment allerdings auf einem straffen Niveau.

Das EZB-Ankaufprogramm hatte leicht positive Auswirkungen auf die Liquiditätssituation der österreichischen Banken und leicht negative Auswirkungen auf ihre Ertragslage. Im Unterschied zum gesamten Euroraum brachte das Programm in Österreich keine Impulse für die Kreditvergabe. Wie jedoch im gesamten Euroraum, berichteten auch die Banken in Österreich überaus deutlich von gesunkenen Zinserträgen und Kreditzinsen aufgrund des negativen Einlagensatzes.

Den Umfrageergebnissen ist an mehreren Stellen eine zunehmende Belastung der Profitabilität der österreichischen Banken zu entnehmen (Refinanzierungssituation, Ankaufprogramm, negativer Einlagensatz).

## **Entwicklung der inländischen Investmentfonds im Gesamtjahr 2015 Volatile Aktienmärkte bescherten österreichischen Fonds ein turbulentes Jahr**

Das Jahr 2015 war geprägt von hoher Volatilität sowohl am Aktienmarkt als auch bei Rentenpapieren. Europäische Anleihen bescherten österreichischen Rentenfonds im ersten Quartal 2015 Gewinne in Höhe von 2,3 Mrd EUR. Im zweiten Quartal kam es zu einer Trendumkehr und die Kurse fielen. Im Gesamtjahr 2015

mussten Rentenfonds Bewertungsverluste von 377 Mio EUR hinnehmen.

Im aktuellen Niedrigzinsumfeld haben inländische Haushalte 2015 heimische Investmentfondsanteile in Höhe von 2,2 Mrd EUR zugekauft. Auch institutionelle Investoren tätigten Nettozukäufe in Höhe von 1,6 Mrd EUR.

## **Entwicklung der europäischen börsennotierten Konzerne 2014**

Die Rentabilität (gemessen an EBIT/Umsatz) der europäischen nichtfinanziellen börsennotierten Konzerne zeigte nach drei Jahren erstmals wieder eine leichte Aufwärtsbewegung (2014: +0,5 Prozentpunkte auf 6% im Median). Ausgenommen von dieser Trendwende waren die vom fallenden Ölpreis stark unter Druck stehenden großen Öl- und Gaskonzerne. Auch die österreichischen Konzerne konnten dieser Entwicklung wirtschaftlich

nicht folgen, wiesen jedoch bei einer durchschnittlichen Eigenkapitalquote von 41,4% weiterhin die höchste Eigenmittelausstattung im Ländervergleich aus. Die Analyse basiert auf den Jahresabschlussdaten von nichtfinanziellen börsennotierten Konzernen von insgesamt acht Ländern (Österreich, Belgien, Deutschland, Spanien, Frankreich, Griechenland, Italien und Portugal).

## **Zahlungsbilanzergebnisse für das 2015**

Der neuerlich gestiegene Leistungsbilanzüberschuss ist ein Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit Österreichs. Der positive Saldo in Höhe von 2,6% des BIP ist auf eine Ausweitung der Überschüsse grenzüberschreitender Güter- und Dienstleistungen zurückzuführen. Besonders

hohen Stellenwert hat der Überschuss in der Reiseverkehrsbilanz. Der Leistungsbilanzüberschuss hat auch dazu beigetragen, dass sich Österreichs positive Nettovermögensposition gefestigt hat.

# Wohnbaukredite stützen Kreditwachstum während der Krise

## Kredite, Einlagen und Zinssätze österreichischer Finanzinstitute 2008–2015<sup>1</sup>

Martin Bartmann,  
Patrick Thienel<sup>2</sup>

Seit Beginn der Finanzkrise entwickelten sich die Kredite österreichischer Banken an inländische Nichtbanken durchgehend stabil. Insbesondere das Kreditwachstum privater Haushalte erwies sich aufgrund der anhaltenden Dynamik im Wohnbaubereich bei historisch geringen Zinssätzen als robust. Das Wachstum bei Unternehmenskrediten hingegen flaute im Jahr 2015 etwas ab, lag jedoch weiterhin im positiven Bereich. Trotz des Zinssattiefs gab es weiterhin deutliche Einlagenzuflüsse von privaten Haushalten. Diese waren jedoch ausschließlich bei täglich fälligen Einlagen zu beobachten. Sie sind nach wie vor die Basis einer soliden Liquiditätsausstattung von Banken.

### Kreditvergabe entwickelte sich stabil

Die Kreditvergabe an den Nichtbanken-Sektor entwickelte sich auch während der Finanzkrise trotz deutlich rückläufiger Bilanzsumme stabil. Das aushaftende Volumen der Kredite an inländische Nichtbanken lag im Dezember 2015 mit 334 Mrd EUR etwas höher als im Dezember 2008. Finanzierungen ausländischer Nichtbanken wurden im entsprechenden Zeitraum hingegen von 106 Mrd EUR auf 93 Mrd EUR abgebaut.

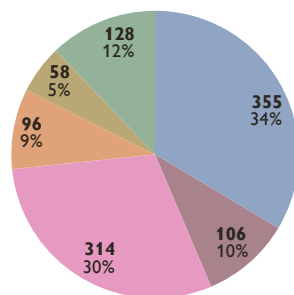
Die Bilanzsumme des Bankensektors sank seit 2008 um 201 Mrd EUR. Diese Entwicklung ist vor allem auf die Reduktion der Zwischenbankkredite (um 153 Mrd EUR) bzw. der gehaltenen Bankanleihen (um 52 Mrd EUR) zurückzuführen. Für den Rückgang der inländischen Zwischenbankkredite (um 83 Mrd EUR auf 132 Mrd EUR) waren unter anderem auch Struktur-reformen (z. B. Fusionen) des Bankensektors verantwortlich; die Anzahl der Banken reduzierte sich um 107 Institute.

Grafik 1

### Zusammensetzung Aktiva

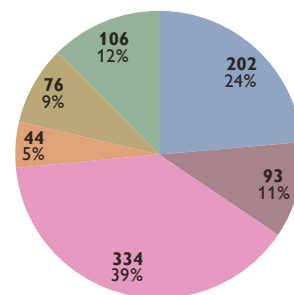
Dezember 2008

**Bilanzsumme: 1.056 Mrd EUR**



Dezember 2015

**Bilanzsumme: 855 Mrd EUR**



■ Kredite Banken
 ■ Kredite ausländische Nichtbanken
 ■ Wertpapiere Nichtbanken
 ■ Kredite inländische Nichtbanken
 ■ Wertpapiere Banken
 ■ Alle anderen Aktiva

Quelle: OeNB.

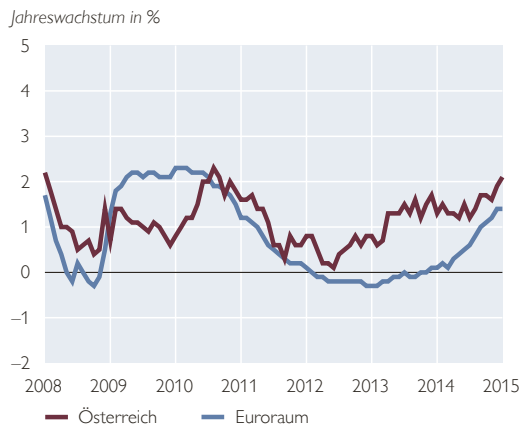
<sup>1</sup> Beitrag im Rahmen der Berichtsreihe „Wesentliche Entwicklungen im inländischen Finanzwesen“.

<sup>2</sup> Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, martin.bartmann@oenb.at, patrick.thienel@oenb.at

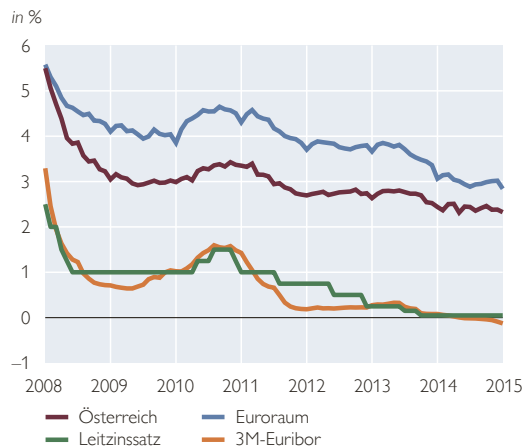


Grafik 2

### Kreditwachstum inländischer privater Haushalte



### Zinssätze neu vergebener Kredite an private Haushalte



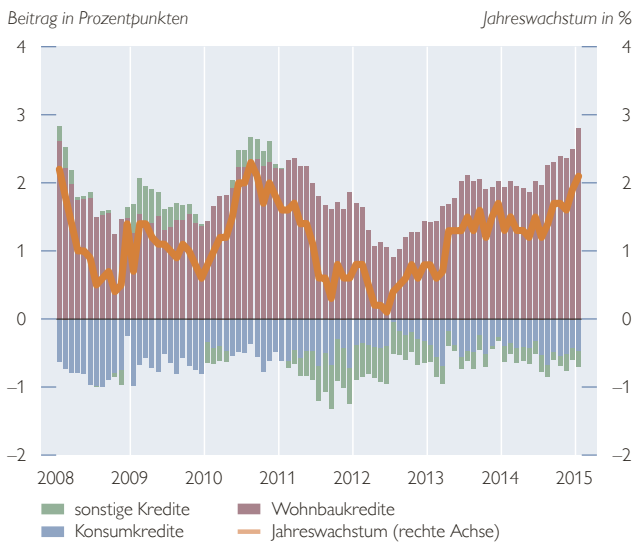
Das Kreditwachstum des Nichtbanken-Sektors wurde insbesondere von der Kreditentwicklung bei privaten Haushalten positiv beeinflusst, die über den gesamten Zeitraum der Krise in Österreich positiv war. Insbesondere am aktuellen Rand kam es in Österreich zu einem Anspringen der Jahreswachstumsrate auf 2,1 %, was dem höchsten Wert seit August 2011 entsprach. Das Kreditwachstum bei privaten Haushalten lag im Euroraum mit 1,4 % unter jenem Österreichs, jedoch war auch hier im Jahr 2015 ein stetiger Aufwärtstrend erkennbar. Bei Betrachtung der Einzelländer waren es vor allem die beiden Euroraum-Länder Frankreich und Deutschland, die mit Jahreswachstumsraten von 3,5 % bzw. 2,8 % einen großen Anteil an der positiven Entwicklung im Euroraum hatten.

Historisch niedrige Zinssätze dürften das Kreditwachstum privater Haushalte in Österreich und im Euroraum gestützt haben. Obwohl die EZB im Jahr 2015 keine Veränderung des Leitzinssatzes vorgenommen hatte, lagen die Euribor-Geldmarktzinssätze nach

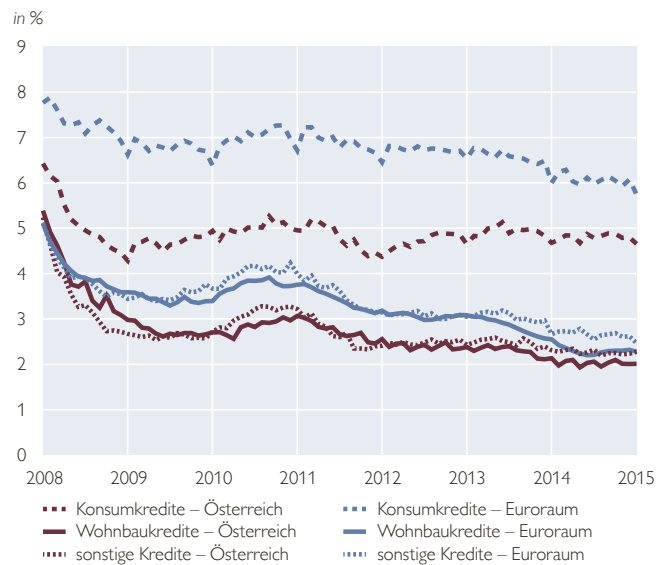
weiteren Rückgängen sogar im negativen Bereich. Der Zinssatz neu vergebener Kredite an private Haushalte ging in Österreich im Jahresvergleich um 11 Basispunkte (BP) zurück und lag im Dezember bei 2,33 %. Damit zählt Österreich weiterhin zu den Niedrigzinsländern des Euroraums, der bei neu vergebenen Krediten an private Haushalte einen durchschnittlichen Zinssatz von 2,84 % aufwies.

Getragen wurde das Kreditwachstum privater Haushalte in Österreich ausschließlich von Wohnbaukrediten, die sich 2015 im Durchschnitt um 3,5 % ausweiteten. Mit 94,7 Mrd EUR bzw. 64,7 % hatten Wohnbaukredite in Österreich auch den höchsten Anteil am gesamten Kreditvolumen privater Haushalte (146,4 Mrd EUR). Konsumkredite bzw. sonstige Kredite entwickelten sich in Österreich mit -3,4 % (auf 19,5 Mrd EUR) bzw. -1,0 % (auf 32,2 Mrd EUR) hingegen rückläufig. Im Euroraum-Durchschnitt lieferten hingegen neben den Wohnbaukrediten (+2,1 %) auch die Konsumkredite (+3,7 %) einen positiven Beitrag zum Kreditwachstum privater Haushalte.

### Beitrag des Verwendungszwecks zum Kreditwachstum privater Haushalte



### Kreditzinssätze Neugeschäft



Quelle: OeNB, EZB.

Bei Betrachtung der Zinssätze zeigt sich, dass private Haushalte vor allem bei neu vergebenen Wohnbaukrediten von historisch günstigen Kreditkonditionen profitieren. Im Dezember 2015 lag der entsprechende Zinssatz in Österreich bei 2,01%, was einem Rückgang von 13 BP zum Vorjahr entsprach. Österreich wies weiterhin bei allen Verwendungszwecken einen Zinsvorteil gegenüber dem Euroraum auf.

Im Jahr 2015 schwächte sich das Kreditwachstum von Unternehmen in Österreich im Vergleich zum Vorjahr ab und lag im Dezember 2015 bei nur noch 0,6%. Im Euroraum war nach jahrelangen Rückgängen des Kreditvolumens seit Juli 2015 wieder ein positives Wachstum bei Unternehmenskrediten zu verzeichnen. Positiv beeinflusst wurde das Wachstum im Euroraum insbesondere von Frankreich (+3,2%) und Deutschland (+0,8%), wo sich die Kreditvolumina stärker als im Durchschnitt entwickelten. In Spanien (−1,0%)

bzw. Italien (−0,5%) gingen die ausstehenden Kreditvolumina weiterhin zurück, jedoch verlor die rückläufige Entwicklung deutlich an Dynamik.

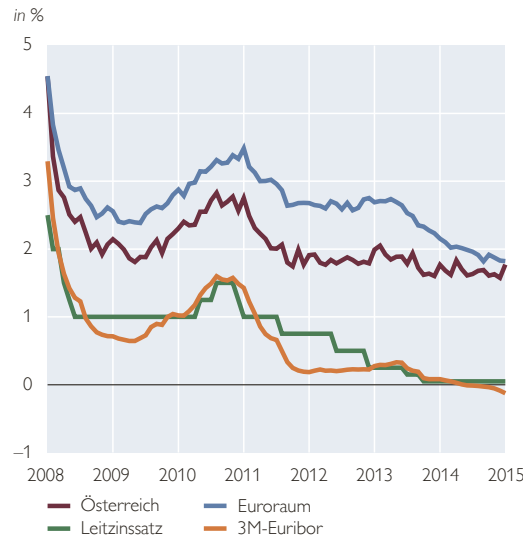
Bei den Zinskonditionen nichtfinanzieller Unternehmen gab es in Österreich im Jahr 2015 vom bereits erreichten historisch geringen Niveau aus kaum mehr Bewegung. Mit einem Zinssatz von 1,77% wurde im Dezember 2015 in Österreich exakt der Vorjahreswert erreicht. Der Zinsvorteil Österreichs gegenüber dem Euroraum (1,82%) ging bei Unternehmenskrediten auf 5 BP zurück. Diese Entwicklung ist jedoch ausschließlich auf neu vergebene Großkredite (über 1 Mio EUR) zurückzuführen, deren Zinssatz im Euroraum-Durchschnitt im Dezember 2015 mit 1,56% unter dem Österreich-Vergleichswert (1,73%) lag. Bei Krediten bis 1 Mio EUR wies Österreich jedoch weiterhin mit 2,02% einen deutlichen Zinsvorteil gegenüber dem Euroraum (2,61%) auf.

Grafik 4

### Kreditwachstum inländischer Unternehmen



### Zinssätze neu vergebener Kredite – nichtfinanzielle Unternehmen



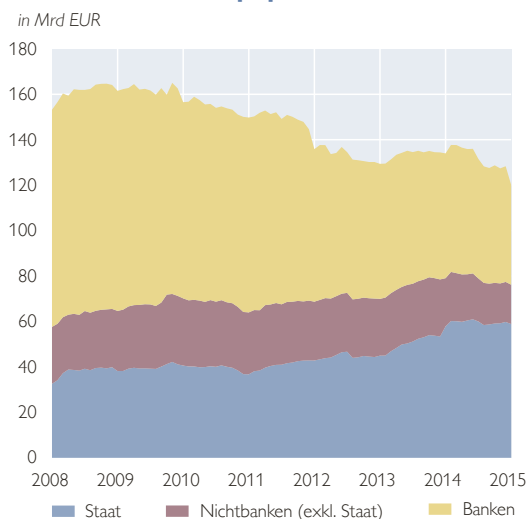
Quelle: OeNB, EZB.

Positiv kann vermerkt werden, dass das Kreditwachstum nichtfinanzieller Unternehmen sowohl in Österreich als auch im Euroraum insbesondere aus dem längerfristigen Bereich (Kreditlaufzeit über ein Jahr) kommt. Lediglich kurzfristige Finanzierungen (Kreditlaufzeit bis ein Jahr) wurden von österreichischen Unternehmen im Jahresverlauf abgebaut.

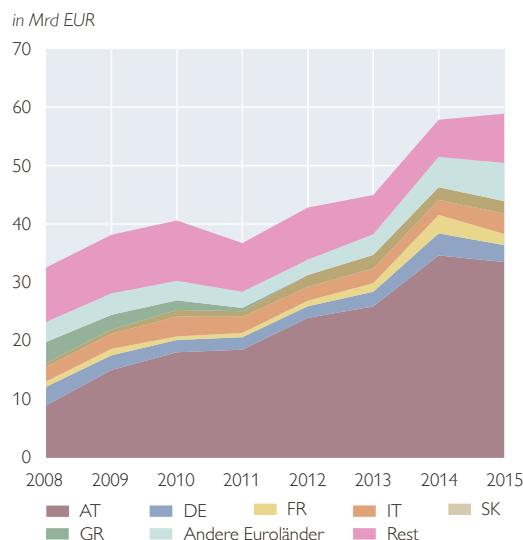
In Österreich verteilten sich die Jahreswachstumsraten der verschiedenen Laufzeitenbänder im Jahr 2015 folgendermaßen:

- Kredite mit Laufzeit bis ein Jahr: -7,3% Jahreswachstum, Beitrag von -1,6 Prozentpunkten zum gesamten Kreditwachstum an Unternehmen
- Kredite mit Laufzeit zwischen ein und fünf Jahren: 6,0% Jahreswachstum, Beitrag von 0,9 Prozentpunkten zum gesamten Kreditwachstum an Unternehmen
- Kredite mit Laufzeit über fünf Jahre: 2,0% Jahreswachstum, Beitrag von 1,3 Prozentpunkten zum gesamten Kreditwachstum an Unternehmen

Die geringe Dynamik bei Unternehmenskrediten dürfte vorwiegend nachfrageseitige Gründe haben. Ein Indiz dafür sind die nach wie vor extrem hohen Einlagenstände der Unternehmen, die sich im Jahr 2015 – trotz niedriger Zinssätze – um weitere 4,7 Mrd EUR (+9,5%) auf 54,5 Mrd EUR deutlich erhöhten. Das Wachstum der Einlagen kam mit +5,2 Mrd EUR (+15,1%) ausschließlich von täglich fälligen Einlagen. Nicht nur die Nachfrage nach Krediten, sondern auch die Finanzierung über Anleiheemissionen entwickelte sich im Jahr 2015 sehr mäßig. Weiters ist auch festzustellen, dass sich die Unternehmen vermehrt innerhalb des Sektors bei verbundenen Unternehmen finanzieren. Das entsprechende Volumen stieg von 2008 bis 2014 um 36% auf 81 Mrd EUR. Zusätzlich hatten die Unternehmen 2014 auch noch ein Volumen von 37 Mrd EUR an Handelskrediten aushaftend.

**Bestand an Wertpapieren**

Quelle: EZB.

**Gehaltene Staatsanleihen nach Ländern****Bankanleihen wurden in den Bankbilanzen reduziert**

Bei Betrachtung der von Banken gehaltenen verzinslichen Wertpapiere zeigt sich, dass österreichische Banken seit 2008 vor allem Bankanleihen abgebaut haben. Lag der aushaftende Gesamtbestand im Dezember 2008 noch bei 95,6 Mrd EUR, schrumpfte er im Dezember 2015 auf 43,9 Mrd EUR. Ein wichtiger Faktor für diese Entwicklung war die deutlich geringere Emissionstätigkeit inländischer Banken. Österreichische Staatsanleihen wurden hingegen deutlich aufgebaut. Lediglich im Jahr 2015 kam es zu einer geringfügig rückläufigen Entwicklung (−1,9% auf 33,5 Mrd EUR). Das von der EZB initiierte Wertpapier-Ankaufprogramm dürfte hier eine Rolle gespielt haben.

Österreichs Banken sind mit genügend Liquidität ausgestattet und nahmen daher die zusätzlich von der EZB zur Verfügung gestellten Mittel sehr verhalten in Anspruch. So wurden die zielgerichteten langfristigen Geldmittel (Targeted Longer-Term Refinancing Operations – TLTRO) 2014 in verhält-

nismäßig geringem Ausmaß ausgenutzt, wobei auch 2015 kaum zusätzliche Mittel abgerufen wurden.

Dass österreichische Kreditinstitute mit genügend Liquidität ausgestattet sind, zeigt auch deren geringe Emissionstätigkeit. Im Jahr 2015 ging das Umlaufvolumen ausgegebener Bankanleihen um weitere 17,7 Mrd EUR auf 165 Mrd EUR zurück. Seit 2008 summieren sich die Rückgänge auf über 100 Mrd EUR.

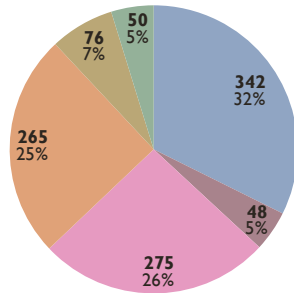
**Einlagen von Nichtbanken dominieren Passivseite der Banken**

Die Bilanzstruktur österreichischer Kreditinstitute hat sich seit 2008 auch auf der Passivseite stark verändert. Zwischenbankeinlagen und begebene Wertpapiere verloren deutlich an Bedeutung und stellten im Dezember 2015 nur noch 21 % bzw. 19 % der Bilanzsumme dar. Den größten Anteil an der Bilanzsumme machten mit 372 Mrd EUR bzw. 44 % Einlagen von Nichtbanken aus. In diesem Segment ist es auch seit 2008 zu deutlichen Zuflüssen gekom-

## Zusammensetzung Passiva

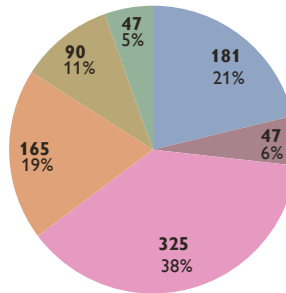
Dezember 2008

Bilanzsumme: 1.056 Mrd EUR



Dezember 2015

Bilanzsumme: 855 Mrd EUR



■ Einlagen Banken     
 ■ Einlagen ausländischer Nichtbanken     
 ■ Kapital und Rücklagen  
■ Einlagen inländische Nichtbanken     
 ■ Begebene Wertpapiere     
 ■ Alle anderen Passiva

Quelle: OeNB.

men, wobei diese ausschließlich auf inländische Nichtbanken (+49,7 Mrd EUR auf 324,6 Mrd EUR) zurückzuführen waren. Einlagen ausländischer Nichtbanken gingen hingegen seit 2008 geringfügig zurück und machten nur noch 47,4 Mrd EUR aus.

Im Jahr 2015 weiteten private Haushalte ihre Einlagen erneut aus – um 6,3 Mrd EUR bzw. 2,9% (auf 225,5 Mrd EUR). Das Einlagenwachstum kam jedoch ausschließlich aus dem täglich fälligen Bereich (+14,7%), während Einlagen mit Bindungsfrist um 6,1% zurückgegangen sind. Dieser Trend führte dazu, dass private Haushalte schon jeden zweiten Euro auf einem täglich fälligen Konto halten, während vor der Krise nur jeder vierte Euro täglich fällig gehalten wurde.

Wie bei den Kreditzinssätzen kam es 2015 auch bei Einlagenzinssätzen zu neuen historischen Tiefstständen, wobei im zweiten Halbjahr keine weiteren

Rückgänge der Zinssätze zu verzeichnen waren. Der Zinssatz für neu vergebene Einlagen mit Bindungsfrist bis ein Jahr lag im Dezember 2015 um lediglich 14 BP über dem täglich fälligen Einlagenzinssatz. Diese geringe Zinsdifferenz dürfte der Hauptgrund für die starken Umschichtungen in den täglich fälligen Einlagenbereich sein. Erstmals gab es 2015 für neu vergebene Einlagen mit einer Laufzeit von über zwei Jahren einen Durchschnittszinssatz von weniger als 1% zu verzeichnen.

Die geringen Einlagenzinssätze waren ein Mitgrund dafür, dass private Haushalte weiter verstärkt Investmentfondsanteile kauften. Nachdem bereits im Jahr 2014 netto 3,3 Mrd EUR in Investmentfondsanteile geflossen waren, erhöhten private Haushalte im Jahr 2015 ihr Investment in Fonds weiter, der Nettozuwachs betrug 3,9 Mrd EUR.

# Refinanzierung für österreichische Banken zum wiederholten Mal erschwert

## Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft vom April 2016

Gerald Hubmann<sup>1</sup>

*Die Refinanzierungssituation der österreichischen Banken hat sich im ersten Quartal 2016 weiter verschlechtert. Dies gilt vor allem für die Begebung von mittel- bis langfristigen Anleihen. Seit dem zweiten Quartal 2015 ist hier eine auffällige Verschärfung zu beobachten. Die einem längeren Trend folgende ungünstige Entwicklung der Refinanzierungssituation der österreichischen Banken sticht auch im Euroraum-Vergleich deutlich negativ heraus.*

*Kreditrichtlinien, Kreditbedingungen und die Kreditnachfrage blieben im ersten Quartal 2016 weitgehend unverändert. Im langjährigen Vergleich (seit 2003) sind die Kreditrichtlinien derzeit jedoch auf einem straffen Niveau.*

*Das EZB-Ankaufprogramm hatte leicht positive Auswirkungen auf die Liquiditätssituation der österreichischen Banken und leicht negative Auswirkungen auf ihre Ertragslage. Im Unterschied zum gesamten Euroraum brachte das Programm in Österreich keine Impulse für die Kreditvergabe.*

*Wie im gesamten Euroraum berichten auch die Banken in Österreich überaus deutlich von gesunkenen Zinserträgen und Kreditzinsen aufgrund des negativen Einlagensatzes.*

*Den Umfrageergebnissen ist mehrfach eine zunehmende Belastung der Profitabilität der österreichischen Banken zu entnehmen (Refinanzierungssituation, Ankaufprogramm, negativer Einlagensatz).*

Die Entwicklung am österreichischen Kreditmarkt war im ersten Quartal 2016 kaum von Veränderungen geprägt – weder bei der Kreditnachfrage von Haushalten und Unternehmen noch beim Kreditvergabeverhalten der Banken (Kreditrichtlinien, Kreditbedingungen). In den Umfrageergebnissen wurde jedoch betont, dass sich die Kreditrichtlinien im langfristigen Vergleich (seit 2003) auf einem straffen Niveau befinden.

Wichtige Erkenntnisse betreffen die Refinanzierungssituation der österreichischen Banken, die sich zum wiederholten Mal verschlechtert hat und die auch im Euroraum-Vergleich deutlich negativ heraussticht, sowie die Einschätzung der Effekte von geldpolitischen Maßnahmen des Eurosystems: Das Wertpapierankaufprogramm zeigt in Österreich gemischte Auswirkungen, die sich in wesentlichen Teilen von jenen im gesamten Euroraum unter-

scheiden, wo – im Gegensatz zu Österreich – positive Impulse auf die Kreditvergabe zu sehen sind. Erstmals wurden die Banken zum negativen EZB-Einlagensatz befragt. Sowohl für Österreich als auch für den Euroraum insgesamt wurde in diesem Zusammenhang überaus deutlich von sinkenden Kreditzinsen und sinkenden Zinserträgen berichtet.

Den Umfrageergebnissen ist in mehrfacher Hinsicht eine zunehmende Belastung der Profitabilität der österreichischen Banken zu entnehmen, die sich aufgrund der Refinanzierungssituation (potenziell höhere Refinanzierungskosten durch den erschwerten Zugang zu Refinanzierungsquellen), der EZB-Wertpapierkäufe (gesunkene Nettozinsmargen) und des negativen Einlagensatzes (gesunkene Nettozinserträge) ergibt. Eine Anspannung der Zinsertragslage geht auch aus der Bankenstatistik hervor. So fiel beispiels-

<sup>1</sup> Oesterreichische Nationalbank, Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen, gerald.hubmann@oenb.at.

weise das Nettozinsergebnis der österreichischen Kreditinstitute 2015 um 5,2 % schwächer aus als 2014.

Punktuelle Ergebnisse für die einzelnen Quartale sind den Tabellen 1 bis 3 zu entnehmen, die Grafiken 1 bis 8 stellen längerfristige Trends dar, wobei die ersten sechs Grafiken Ergebnisse für Österreich enthalten und die zwei weiteren Grafiken einen Vergleich der Österreich-Ergebnisse mit jenen des gesamten Euroraums. Erläuterungen finden sich im Kasten am Ende des Artikels.

## 1 Unternehmenskredite: Richtlinien und Nachfrage nahezu unverändert

Das erste Quartal 2016 brachte kaum Änderungen bei den Richtlinien für Unternehmenskredite. Die an der Umfrage teilnehmenden Banken berichteten schon für die beiden Vorquartale eine weitgehend unveränderte Situation. Zuletzt kam es in den ersten beiden Quartalen 2015 zu Verschärfungen (begründet mit der Risikotoleranz). Auch der Ausblick auf das zweite Quartal 2016 lässt nur geringe Veränderungen erwarten – zwei Banken gehen von einer Verschärfung der Richtlinien für langfristige Kredite aus.

Zusätzlich zur Veränderung gegenüber dem Vorquartal wurden die Banken diesmal auch zum gegenwärtigen Niveau der Richtlinien im langjährigen Vergleich seit 2003 (erstes Jahr, in dem die Umfrage über das Kreditgeschäft durchgeführt wurde) bzw. seit 2010 (Jahr, in dem sich die Staatsschuldenkrise intensiviert) befragt. Dieses ist, wenig überraschend, straffer geworden – in größerem Ausmaß bei den Richtlinien für Kredite an große Unternehmen als bei den Richtlinien für Kredite an KMUs, sowie in größerem Ausmaß seit 2003 als seit 2010. Letzteres zeigt auch Grafik 1. Die Periode mit den stärksten Verschärfungen war 2007 bis

2009. Einige Banken benennen das derzeitige Niveau der Kreditrichtlinien ausdrücklich als das straffste seit 2003.

Die Kreditbedingungen blieben, ähnlich wie die Richtlinien, im ersten Quartal 2016 weitgehend unverändert. Auch hier kam es zuletzt im ersten Halbjahr 2015 zu Änderungen (Verschärfungen hauptsächlich aufgrund von Refinanzierungskosten und bilanziellen Restriktionen). Die Margen (als Teil der Kreditbedingungen) wurden allerdings im abgelaufenen Quartal etwas erhöht, was einer Verschärfung entspricht, wobei die risikoreicheren Kredite stärker betroffen waren als die durchschnittlichen Kredite. Die seit dem zweiten Quartal 2015 zu beobachtende differenzierte Margenentwicklung setzte sich somit weiterhin fort. Risiko-reichere Kredite werden von den Banken restriktiver ausgestaltet als durchschnittliche Kredite. Der Bonität der Kreditnehmer wird zunehmend mehr Bedeutung beigemessen. Als entscheidend für die Verschärfungen von Kreditbedingungen und Margen wurden zuletzt sowie bereits seit Anfang 2015 Refinanzierungskosten und bilanzielle Restriktionen genannt. Zwischenzeitliche Lockerungen (Reduzierungen) der Margen für durchschnittliche Kredite im zweiten Halbjahr 2015 wurden mit der Wettbewerbssituation begründet.

Ähnlich der Entwicklung auf der Angebotsseite kam es im ersten Quartal 2016 auch kaum zu Veränderungen bei der Kreditnachfrage. Für das zweite Quartal 2016 wird jedoch ein geringfügiger Anstieg der Nachfrage nach kurzfristigen Krediten erwartet. Wer längere Phasen einer zunehmenden Nachfrage nach Unternehmenskrediten sucht, muss bis unmittelbar vor die Finanzkrise in die Jahre 2006 und 2007 zurückblicken.

Tabelle 1

**Kredite oder Kreditrahmen für Unternehmen**
**Veränderung im jeweiligen Quartal<sup>1</sup>, Ergebnisse für Österreich**

 Saldo aus positiven und negativen Antworten,<sup>2</sup> Antworten von 7 bzw. 8 Banken

	2013				2014				2015				2016	
	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2
<b>Kreditrichtlinien</b>														
<i>(Lockerung = positiv, Verschärfung = negativ)</i>														
Gesamt	-1	-1	0	0	-1	-2	1	0	-2	-3	0	0	-1	-1
Kredite an kleine und mittlere Unternehmen	-1	-1	1	0	0	0	2	0	-1	-2	0	0	0	-1
Kredite an große Unternehmen	-1	-1	0	0	-1	-2	1	0	-3	-2	1	0	-1	-1
Kurzfristige Kredite (Laufzeit bis zu einem Jahr)	-1	-1	0	0	-1	-1	0	0	-1	-2	0	0	-1	0
Langfristige Kredite (Laufzeit über ein Jahr)	-3	-1	0	0	-1	-2	0	-1	-3	-4	0	0	-1	-2
<b>Kreditbedingungen</b>														
<i>(Lockerung = positiv, Verschärfung = negativ)</i>														
Gesamt	..	..	..	..	..	..	..	..	-3	-2	0	0	-1	..
Kredite an kleine und mittlere Unternehmen	..	..	..	..	..	..	..	..	-2	-2	0	0	-1	..
Kredite an große Unternehmen	..	..	..	..	..	..	..	..	-3	-2	0	0	-1	..
<b>Margen für durchschnittliche Kredite</b>														
<i>(Lockerung/geringere Marge = positiv, Verschärfung/höhere Marge = negativ)</i>														
Gesamt	-1	0	-1	0	-1	1	-1	-1	-3	0	0	1	-1	..
Kredite an kleine und mittlere Unternehmen	-1	-1	2	-1	-1	2	-1	-1	-1	0	2	2	0	..
Kredite an große Unternehmen	-2	-1	0	0	-1	2	-1	-1	-3	-1	1	0	-2	..
<b>Margen für risikoreichere Kredite</b>														
<i>(Lockerung/geringere Marge = positiv, Verschärfung/höhere Marge = negativ)</i>														
Gesamt	-4	-3	-1	-1	-2	-2	-1	-1	-3	-2	-1	0	-2	..
Kredite an kleine und mittlere Unternehmen	-3	-3	-1	-2	-1	-2	-1	-1	-1	-2	-1	0	-2	..
Kredite an große Unternehmen	-3	-3	-2	-1	-2	-2	-1	-2	-3	-3	-1	0	-2	..
<b>Genehmigte Kreditanträge</b>														
<i>(gestiegen = positiv, gesunken = negativ)</i>														
Anteil bezogen auf das Gesamtvolumen	..	..	..	..	..	..	..	..	0	-1	-1	0	-1	..
<i>(gestiegen = positiv, gesunken = negativ)</i>														
Kreditnachfrage	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Gesamt	-1	-2	0	0	-2	0	-3	-2	1	-1	-2	0	-1	1
Kredite an kleine und mittlere Unternehmen	-1	-1	-1	-1	-2	0	-1	-2	0	0	0	1	-1	0
Kredite an große Unternehmen	-3	-2	-1	-1	-2	-1	-2	-1	0	-1	-2	0	-1	0
Kurzfristige Kredite (Laufzeit bis zu einem Jahr)	1	0	-1	-1	-1	0	0	0	1	-1	-1	0	0	2
Langfristige Kredite (Laufzeit über ein Jahr)	0	-1	0	1	-2	0	-3	-2	-1	0	-1	1	-1	1
<b>Einfluss von Refinanzierungskosten und bilanziellen Restriktionen auf:</b>														
<i>(Einfluss auf Veränderung, positiv/negativ gemäß der erklärten Position)</i>														
Kreditbedingungen	..	..	..	..	..	..	..	..	-4	-3	-1	-1	-3	..
Margen für durchschnittliche Kredite	..	..	..	..	..	..	..	..	-3	-2	0	-1	-3	..
Margen für risikoreichere Kredite	..	..	..	..	..	..	..	..	-4	-2	0	-1	-4	..
<b>Kreditnachfrage gesamt, ausgewählte Einflussfaktoren</b>														
<i>(Einfluss auf Veränderung, positiv/negativ gemäß der erklärten Position)</i>														
Anlageinvestitionen	-3	-3	-1	1	-4	-1	-5	-5	-3	-2	-1	1	-1	..
Allgemeines Zinsniveau	..	..	..	..	..	..	..	..	0	0	0	0	0	..
Innenfinanzierung	0	0	0	0	2	0	0	-1	-1	-1	-1	-1	-3	..
Begebung/Tilgung von Schuldverschreibungen	0	-2	-2	-2	-2	-1	0	-1	-2	0	-2	-1	-1	..
<b>Weitere ausgewählte Einflussfaktoren</b>														
<i>(Einfluss auf Veränderung, positiv/negativ gemäß der erklärten Position)</i>														
Wettbewerbssituation -> Margen für durchschnittliche Kredite	..	..	..	..	..	..	..	..	1	1	3	2	-1	..

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Die letzte Spalte enthält die Erwartungen der Banken für das angegebene nächste Quartal.

<sup>2</sup> Die Bezeichnungen „positiv“ und „negativ“ dienen der Richtungsangabe und sind in diesem Zusammenhang als wertfrei zu verstehen.

Als dominierendes Nachfragehemmnis wurde von den Banken über lange Zeit hinweg der schwache Finanzierungsbedarf für Anlageinvestitionen

genannt (seit 2008 fast durchgehend dämpfender Einfluss auf die Nachfrage, zuletzt mit besonderer Deutlichkeit im zweiten Halbjahr 2014 und in geringe-



rem Ausmaß im ersten Halbjahr 2015). Seit dem dritten Quartal 2015 wird dieser Effekt von den Umfrageteilnehmern kaum noch erwähnt. Stattdessen wurde zuletzt die Bedeutung der Innenfinanzierung hervorgehoben. Unternehmen verzichten dabei auf Kreditaufnahmen und kommen ihren Finanzierungserfordernissen aus eigenen Mitteln nach. Seit 2013 wird auch immer wieder Anleihefinanzierung (Begebung von Schuldverschreibungen) der Unternehmen als ein die Kreditnachfrage dämpfender Grund angegeben. Das allgemeine, niedrige und sinkende Zinsniveau spielt in diesem Zusammenhang hingegen keine Rolle – zumindest seit 2015; davor wurde dieser Einflussfaktor nicht standardmäßig in der Umfrage erhoben. Die geldpolitischen Maßnahmen der EZB zeigen über diesen Kanal bei den Unternehmen in Österreich den Angaben der Banken zufolge also derzeit keine Wirkung.

## **2 Kredite an private Haushalte: unveränderte Richtlinien und nahezu gleichbleibende Nachfrage**

Im Privatkundengeschäft kam es im ersten Quartal 2016 – wie schon im vierten Quartal 2015 – kaum zu Änderungen bei Richtlinien, Bedingungen, Margen und Nachfrage. Im Ausblick auf das zweite Quartal 2016 werden etwas verschärfte Richtlinien für Wohnbaukredite erwartet.

Die letzten deutlicheren Ergebnisse waren die differenzierte Margenentwicklung in den ersten drei Quartalen 2015 (vgl. die entsprechenden Ausführungen zu den Unternehmenskrediten) und die Nachfragesteigerungen des

zweiten und dritten Quartals 2015, die hauptsächlich mit dem niedrigen Zinsniveau begründet wurden. Im Gegensatz zur Nachfrage nach Unternehmenskrediten registrieren die Banken hier also belebende Auswirkungen der EZB-Geldpolitik über den Zinskanal. Auch für das erste Quartal 2016 wurde ein positiver Effekt des niedrigen Zinsniveaus auf die Nachfrage nach Wohnbaukrediten vermerkt. Zudem wirkte sich das Konsumentenvertrauen positiv und die Wettbewerbssituation (Kredite von anderen Banken) negativ aus. Insgesamt konnten diese Effekte die Nachfrage nach Wohnbaukrediten aber kaum beeinflussen.

Als Ergänzung zur Quartalsveränderung wurden die Banken auch nach dem gegenwärtigen Niveau der Kreditrichtlinien im langjährigen Vergleich seit 2003 (erstes Jahr, in dem die Umfrage über das Kreditgeschäft durchgeführt wurde) bzw. seit 2010 (Jahr, in dem sich die Staatsschuldenkrise intensivierte) befragt – mit dem Ergebnis, dass es straffer geworden ist. Im Vergleich mit den Resultaten für das Unternehmenskundengeschäft (siehe oben) ergibt sich jedoch, dass die Straffung im Privatkundengeschäft geringer ausgefallen ist. Ansonsten sind die Ergebnisse ähnlich. Auch hier wird das Ausmaß der Verschärfung seit 2003 stärker angegeben als seit 2010. Ein Blick auf Grafik 3 zeigt, dass die Entwicklungen vor 2010 restriktiver waren als danach. In den nicht vollständig in der Grafik abgebildeten Jahren von 2003 bis 2007 kam es bei den Konsumkrediten zu einer Verschärfung der Richtlinien; bei den Wohnbaukrediten kam es zu keiner eindeutigen Veränderung in diesem Zeitraum.

**Kredite an private Haushalte**
**Veränderung im jeweiligen Quartal<sup>1</sup>, Ergebnisse für Österreich**

 Saldo aus positiven und negativen Antworten<sup>2</sup>, Antworten von 7 bzw. 8 Banken

	2013				2014				2015				2016	
	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2
<i>(Lockerung = positiv, Verschärfung = negativ)</i>														
<b>Kreditrichtlinien</b>														
Wohnbaukredite	0	1	0	0	0	0	1	0	0	2	0	-1	0	-2
Konsumkredite und sonstige Kredite	0	1	0	0	0	1	1	0	-1	1	0	-1	0	0
<i>(Lockerung = positiv, Verschärfung = negativ)</i>														
<b>Kreditbedingungen</b>														
Wohnbaukredite	..	..	..	..	..	..	..	..	-1	-1	0	-1	0	..
Konsumkredite und sonstige Kredite	..	..	..	..	..	..	..	..	1	0	0	0	0	..
<i>(Lockerung/geringere Marge = positiv, Verschärfung/höhere Marge = negativ)</i>														
<b>Margen für durchschnittliche Kredite</b>														
Wohnbaukredite	1	1	1	1	1	2	1	-1	0	0	0	-1	1	..
Konsumkredite und sonstige Kredite	0	-1	1	1	1	2	0	1	3	1	1	0	-1	..
<i>(Lockerung/geringere Marge = positiv, Verschärfung/höhere Marge = negativ)</i>														
<b>Margen für risikoreichere Kredite</b>														
Wohnbaukredite	-1	-1	0	0	0	0	-1	-2	-2	-3	-2	0	-1	..
Konsumkredite und sonstige Kredite	-1	-2	0	0	0	1	-1	1	1	-2	-1	0	-1	..
<i>(gestiegen = positiv, gesunken = negativ)</i>														
<b>Genehmigte Kreditanträge</b> (Anteil bezogen auf das Gesamtvolumen)														
Wohnbaukredite	..	..	..	..	..	..	..	..	1	1	0	0	0	..
Konsumkredite und sonstige Kredite	..	..	..	..	..	..	..	..	-2	-1	-1	-1	0	..
<i>(gestiegen = positiv, gesunken = negativ)</i>														
<b>Kreditnachfrage</b>														
Wohnbaukredite	2	2	0	-3	1	3	0	1	1	2	3	0	1	1
Konsumkredite und sonstige Kredite	0	0	0	-3	1	3	0	-2	-1	0	2	-1	0	1
<i>(Einfluss auf Veränderung, positiv/negativ gemäß der erklärten Position)</i>														
<b>Nachfrage nach Wohnbaukrediten, ausgewählte Einflussfaktoren</b>														
Aussichten am Wohnimmobilienmarkt und voraussichtliche Entwicklung der Preise für Wohneigentum	3	1	0	-1	0	2	0	1	1	2	1	0	0	..
Konsumentenvertrauen	1	0	0	0	1	2	1	0	0	0	2	1	2	..
Allgemeines Zinsniveau	..	..	..	..	..	..	..	..	2	3	4	1	2	..
Kredite von anderen Banken	-1	1	-1	-1	-1	-1	0	-1	-1	0	-1	-2	-2	..
<i>(Einfluss auf Veränderung, positiv/negativ gemäß der erklärten Position)</i>														
<b>Nachfrage nach Konsumkrediten und sonstigen Krediten, ausgewählte Einflussfaktoren</b>														
Konsumentenvertrauen	0	-1	1	0	0	2	1	-1	0	0	2	0	0	..
Allgemeines Zinsniveau	..	..	..	..	..	..	..	..	1	1	2	0	0	..
Kredite von anderen Banken	0	0	-1	-1	-1	-1	0	-2	-1	0	0	-1	-1	..

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Die letzte Spalte enthält die Erwartungen der Banken für das angegebene nächste Quartal.

<sup>2</sup> Die Bezeichnungen „positiv“ und „negativ“ dienen der Richtungsangabe und sind in diesem Zusammenhang als wertfrei zu verstehen.

### 3 Retail- und Wholesale-Refinanzierung: Zugang für österreichische Banken zum wiederholten Mal erschwert

Die negative Entwicklung beim Zugang der österreichischen Banken zu Refinanzierungsquellen, die sich im Lauf des Jahres 2015 intensiviert hatte, fand im ersten Quartal 2016 ihre ungünstige Fortsetzung vor allem hinsichtlich der Möglichkeit, mittel- bis langfristige

Anleihen (Schuldtitel) zu begeben. Vier von acht Banken berichteten hier von einer Verschlechterung, nachdem für das vierte Quartal 2015 fünf von acht von einer Verschlechterung berichtet hatten, zwei der fünf damals sogar von einer deutlichen Verschlechterung. Für das kommende zweite Quartal 2016 erwarten drei Banken weitere Einschränkungen.

Tabelle 3

**Zugang der Banken zu ausgewählten Refinanzierungsquellen****Veränderung im jeweiligen Quartal<sup>1</sup>, Ergebnisse für Österreich**Saldo aus positiven und negativen Antworten<sup>2</sup>, Antworten von 8 Banken (vor 2015 von 5 bis 7 Banken)

	2013				2014				2015				2016	
	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2
<i>(Verbesserung = positiv, Verschlechterung = negativ)</i>														
<b>Retail-Refinanzierung</b>														
Kurzfristige Einlagen (bis zu einem Jahr)	-1	0	0	0	0	0	1	0	0	0	-1	0	1	0
Langfristige Einlagen (über ein Jahr)	0	2	0	0	-2	-3	-1	-2	-4	-5	-4	-2	1	0
<i>(Verbesserung = positiv, Verschlechterung = negativ)</i>														
<b>Unbesicherter Interbankengeldmarkt</b>														
Sehr kurzfristiger Geldmarkt (bis zu einer Woche)	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	1	1	0	0
Kurzfristiger Geldmarkt (über eine Woche)	1	1	1	0	-2	0	-1	0	-3	-1	-1	-2	-1	-1
<i>(Verbesserung = positiv, Verschlechterung = negativ)</i>														
Großvolumige Schuldtitel														
Kurzfristige Schuldtitel <sup>3</sup>	0	0	0	0	-1	0	0	0	-3	-2	-1	-2	-2	-1
Mittel- bis langfristige Schuldtitel	2	2	0	0	-3	-2	3	1	-1	-4	-2	-5	-4	-3

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Die letzte Spalte enthält die Erwartungen der Banken für das angegebene nächste Quartal.<sup>2</sup> Die Bezeichnungen „positiv“ und „negativ“ dienen der Richtungsangabe und sind in diesem Zusammenhang als wertfrei zu verstehen.<sup>3</sup> Antworten von 6 bzw. 7 Banken (vor 2015 von 4 bis 6 Banken).

Diese auffällig negative Entwicklung bei der mittel- und langfristigen Anleiherrefinanzierung wird von den an der Umfrage teilnehmenden Banken seit dem zweiten Quartal 2015 berichtet. Eingeschränkte Refinanzierungsmöglichkeiten führen potenziell zu höheren Refinanzierungskosten und somit zu verminderter Profitabilität.

Neben dem abermals erschwerten Zugang zu mittel- bis langfristiger Anleiherrefinanzierung ist in geringerem Ausmaß auch eine fortschreitende Verschlechterung beim Zugang zu kurzfristiger Anleiherrefinanzierung zu beobachten, die seit Anfang 2015 den Ergebnissen der Umfrage zu entnehmen ist. Bei der Mittelaufbringung durch langfristige Einlagen (über ein Jahr) und am kurzfristigen Geldmarkt (über eine Woche) gab es im ersten Quartal 2016 hingegen kaum Veränderungen, nachdem es ab 2014 zu negativen Entwicklungen gekommen war – mit be-

sonderer Deutlichkeit hinsichtlich der langfristigen Einlagen. Eine Erklärungsmöglichkeit hierfür ist der durch die allgemein tiefen Zinsen gesunkene Anreiz für Bankkunden, ihre Einlagen langfristig zu binden. Im Februar betrug der durchschnittliche Zinssatz für über einjährig gebundene Einlagen in Österreich nur mehr 0,55% (Neugeschäft, Einlagen von Haushalten und Unternehmen).

Mit den aktuellen Ergebnissen bleiben natürlich zwei wesentliche Aussagen aus dem Bericht zur letzten Umfrage gültig: Erstens ist die Verschlechterung der Refinanzierungssituation insgesamt nicht nur ein aktuelles Phänomen, sondern eine Fortsetzung von schon länger bestehenden Trends, und zweitens wurden Verschlechterungen von den Banken ab 2015 in einem Ausmaß angegeben wie schon seit Jahren nicht mehr.<sup>2</sup>

<sup>2</sup> Vgl. Grafiken 5 und 6 in diesem Bericht sowie die Ausführungen in Abschnitt 3 des letzten Berichts, Statistiken – Daten & Analysen Q1/16, Oesterreichische Nationalbank, S. 32 ff.

Die Refinanzierungseinschätzungen der österreichischen Banken stehen zudem auch im Vergleich mit den Ergebnissen der Umfrage für den gesamten Euroraum deutlich negativ hervor. Grafiken 7 und 8 zeigen (statistisch geglättet), dass die Ergebnisse für Österreich für alle abgefragten Refinanzierungsquellen außer dem sehr kurzfristigen Geldmarkt (bis zu einer Woche) zumindest ab Anfang 2014 schlechter – teilweise sogar deutlich schlechter – ausfallen als die Ergebnisse für den gesamten Euroraum.

#### **4 Auswirkungen des EZB-Ankaufprogramms: Liquidität verbessert, Ertragslage belastet, Kreditvergabe weitgehend unbeeinflusst**

Die an der Umfrage teilnehmenden Banken werden seit 2015 halbjährlich zu den Auswirkungen des erweiterten Programms der EZB zum Ankauf von Vermögenswerten<sup>3</sup> befragt. Die Ergebnisse fallen gemischt aus.

Im letzten Halbjahr (viertes Quartal 2015 und erstes Quartal 2016) und in den sechs Monaten davor kam es demnach aufgrund des Programms kaum zu Änderungen bei den Aktiva, den Finanzierungsbedingungen und den Eigenkapitalpositionen. Für das nächste Halbjahr werden etwas höhere Bestände an Staatsanleihen des Euro-raums in den Aktiva und positive Auswirkungen auf die Finanzierung über gedeckte Schuldverschreibungen er-

wartet. Insgesamt sollen sich Aktiva, Finanzierungsbedingungen und Eigenkapitalpositionen dadurch aber kaum ändern.

Hingegen erfahren die Liquiditätspositionen durch das Ankaufprogramm leichte Verbesserungen, die für das letzte und in positiver Erwartung für das kommende Halbjahr mit einem Anstieg der Einlagen von Unternehmen und privaten Haushalten begründet werden. Diese zusätzlich zur Verfügung stehenden Mittel wurden und werden für Refinanzierungszwecke und nicht für die Kreditvergabe verwendet. Im Vergleich mit den Antworten zum Zugang zu Refinanzierungsquellen in Abschnitt 3 (Retail-Refinanzierung durch Einlagen) reichen die Impulse des Anleihekaufprogramms offenbar kaum für eine Verbesserung der Situation aus.

Im Gegensatz zu den Liquiditätspositionen ist die Ertragslage der Banken vom Ankaufprogramm leicht negativ betroffen, wofür die Umfrageteilnehmer sehr deutlich und in zunehmendem Ausmaß die gesunkenen bzw. sinkenden Nettozinsmargen<sup>4</sup> verantwortlich machen – sowohl für die letzten drei Halbjahre als auch im Ausblick auf das nächste Halbjahr. Die in vorherigen Umfragen berichteten positiven Einflüsse von Kapitalgewinnen, die aufgrund des Ankaufprogramms erzielt wurden, finden sich für das letzte Halbjahr und als Erwartung für das kommende Halbjahr kaum mehr in den

<sup>3</sup> Der EZB-Rat hat am 22.01.2015 zum Zweck der Gewährleistung der Preisstabilität ein erweitertes Programm zum Ankauf von Vermögenswerten angekündigt, das ursprünglich mindestens bis September 2016 laufen sollte und in dessen Rahmen monatliche Ankäufe von Vermögenswerten in Höhe von 60 Mrd EUR geplant waren. Mittlerweile wurde die Laufzeit bis mindestens März 2017 verlängert und die Ankaufssumme auf 80 Mrd EUR erhöht (ab 1. April 2016). Das Programm umfasst Ankäufe am Sekundärmarkt von auf Euro lautenden Anleihen, die von Zentralstaaten des Euro-Währungsgebiets, gewissen im Euroraum ansässigen Emittenten mit Förderauftrag und europäischen Institutionen begeben werden. Zudem sollen ab dem zweiten Quartal 2016 auch Unternehmensanleihen (ohne Banken), die gewissen Kriterien entsprechen, gekauft werden. Das erweiterte Ankaufprogramm schließt auch die Ankaufprogramme für Asset-Backed-Securities (ABSPP) und gedeckte Schuldverschreibungen (CBPP3) mit ein.

<sup>4</sup> Zinslös abzüglich Zinsaufwendungen im Verhältnis zu den verzinslichen Anlagen.

Ergebnissen. Neben den potenziell erhöhten Refinanzierungskosten durch den erschwerten Refinanzierungszugang, der im vorigen Abschnitt besprochen wurde, ist dies nun ein weiterer direkter Hinweis auf (zunehmende) Belastungen der Profitabilität der Banken im Rahmen dieser Umfrage.

Schließlich zeigt sich das Kreditvergabeverhalten der Banken vom Ankaufprogramm nahezu unbeeinflusst – in den letzten drei Halbjahren und im Ausblick auf das kommende Halbjahr. Den Ergebnissen sind keine nennenswerten Auswirkungen auf Kreditrichtlinien und Kreditbedingungen zu entnehmen. Da Liquiditätsimpulse aus dem Ankaufprogramm auch nicht zur Kreditvergabe beitragen (siehe zwei Absätze weiter oben) können im Rahmen dieser Umfrage keine positiven Effekte der EZB-Wertpapierkäufe auf die österreichischen Haushalte und Unternehmen abgeleitet werden.

Das steht im Gegensatz zu den Auswirkungen im Euroraum insgesamt. Hier trug das Ankaufprogramm, laut Angaben der rund 140 teilnehmenden Banken, bisher etwas zur Lockerung der Kreditbedingungen bei. Wesentlich ist jedoch, dass durch das Programm zusätzliche Liquidität zur Verfügung stand und diese hauptsächlich für die Kreditvergabe verwendet wurde. Auch hat das erweiterte Ankaufprogramm der EZB von Beginn an positiv auf die Finanzierungsbedingungen der Banken (vor allem hinsichtlich der Finanzierung über gedeckte Schuldverschreibungen) gewirkt. Die Ertragslage der Banken im Euroraum war allerdings im letzten Halbjahr – gleich wie in Österreich – durch sinkende Nettozinsmargen negativ betroffen.

## 5 Auswirkungen des negativen Einlagensatzes der EZB: Zinserträge und Kreditzinsen gesunken, Kreditvolumina weitgehend unbeeinflusst

In der aktuellen Umfrage zum Kreditgeschäft wurden die teilnehmenden Banken erstmalig (halbjährliche Wiederholung geplant) zu den Auswirkungen des seit Mitte 2014 negativen Zinssatzes der EZB-Einlagefazilität befragt, der in den letzten beiden Jahren in mehreren Schritten auf mittlerweile  $-0,4\%$  gesenkt wurde (mit Wirkung vom 11. Juni 2014 von  $0\%$  auf  $-0,1\%$ , danach ab 10. September 2014 auf  $-0,2\%$ , ab 9. Dezember 2015 auf  $-0,3\%$  und zuletzt ab 16. März 2016 auf  $-0,4\%$ ). Wenn Banken Überschussliquidität bei der EZB einlegen, müssen sie nunmehr Zinsen dafür bezahlen. Im Gleichlauf mit dem Einlagensatz (bzw. mit dem EZB-Zinskorridor) sanken und sinken auch die Geldmarktzinsen in den negativen Bereich. Seit Anfang Februar 2016 ist z. B. der Euribor, an den viele variabel verzinsten Kredite gebunden sind, in allen Fristigkeiten (eine Woche bis zu einem Jahr) negativ.

Für die österreichischen Umfrageteilnehmer stellt der negative Einlagensatz vor allem eine Belastung ihrer Erträge<sup>5</sup> dar. Sechs von acht Banken gaben hier negative Auswirkungen im letzten Halbjahr an, eine Bank sogar deutlich negative Auswirkungen. Im Ausblick auf das kommende Halbjahr erwarten alle acht Banken negative Effekte auf ihre Erträge. Auf die bereits in den beiden vorherigen Abschnitten angesprochenen Belastungen der Profitabilität wird in diesem Zusammenhang noch einmal hingewiesen.

<sup>5</sup> Gefragt wurde nach den Auswirkungen auf die Nettozinserträge – definiert als Differenz zwischen Zinseinnahmen und Zinsausgaben für die Bestände zinstragender Aktiva und Passiva einer Bank.

Mit nahezu gleicher Deutlichkeit berichteten die Banken (fünf bis sechs) von negativen Einflüssen auf ihre Kreditzinsen für Unternehmens-, Wohnbau- und Konsumkredite – im Rückblick auf das letzte Halbjahr und im Ausblick auf das kommende, wobei sogar sieben Banken einen weiteren Abwärtsdruck auf ihre Kreditzinsen im Unternehmenskundengeschäft für das nächste Halbjahr erwarten.

Hinsichtlich der Margen<sup>6</sup> sind die Ergebnisse nicht mehr so stark ausgeprägt, aber immer noch deutlich. Ein Überhang von drei Banken sieht die Margen unter Druck (Verringerung der Margen). Auswirkungen auf die Kreditnebenkosten werden hingegen kaum gesehen. Nur zwei bis drei Banken gaben Effekte auf die Kreditvolumina an – allerdings in unterschiedliche Richtungen. Im Aggregat ergibt sich somit keine klare Aussage. Alle Angaben in diesem Absatz gelten sowohl für den Rück- also auch für den Ausblick.

Mögliche Wirkungsweisen, die den oben dargelegten Ergebnissen zugrunde liegen können, sollen noch erörtert werden. Direkt führt das Halten etwaiger Überschussliquidität bei der EZB zu Zinsausgaben, indirekt entfal-

ten sich negative Auswirkungen auf die Zinseinnahmen über das nach unten verschobene Zinsniveau bzw. den nach unten verschobenen Zinskorridor (dessen Untergrenze vom Einlagensatz gebildet wird) und die gesunkenen Geldmarkt- bzw. Geldmarktreferenzzinsen. Neue Kredite werden niedriger verzinst vergeben, bei bestehenden variabel verzinsten Krediten sinken die Zinsen durch die Bindung an z. B. den Euribor. Andererseits sinken die Zinsen für Einlagen von Haushalten und Unternehmen nicht im selben Ausmaß wie die Kreditzinsen.

Die Ergebnisse für den Euroraum insgesamt (rund 140 befragte Banken) ähneln den Österreich-Ergebnissen. Eine überwiegende Mehrheit der Banken sieht ihre Nettozinserträge belastet. In geringerem Ausmaß, aber immer noch sehr deutlich, zeigt die Umfrage, dass der negative Einlagensatz die Kreditzinsen der Banken nach unten drückt. Klar ersichtlich sind auch, in abermals geringerem Ausmaß, negative Auswirkungen auf die Margen (Verringerung der Margen). Kreditvolumina und Kreditnebenkosten sind nur geringfügig betroffen und steigen etwas.

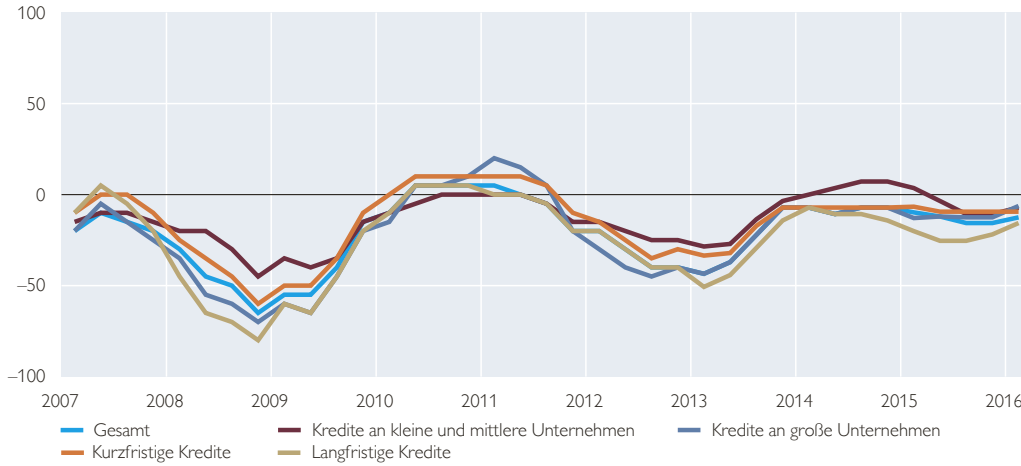
<sup>6</sup> Hier definiert als Zinsaufschlag einer Bank für Kredite im Neugeschäft gegenüber einem relevanten Marktreferenzzinssatz.

Grafik 1

## Richtlinien für die Gewährung von Krediten an Unternehmen

### Veränderung im letzten Quartal, Ergebnisse für Österreich

Nettoprozensatz, gleitender Durchschnitt der letzten vier Quartale, negative Werte = Verschärfung, positive Werte = Lockerung



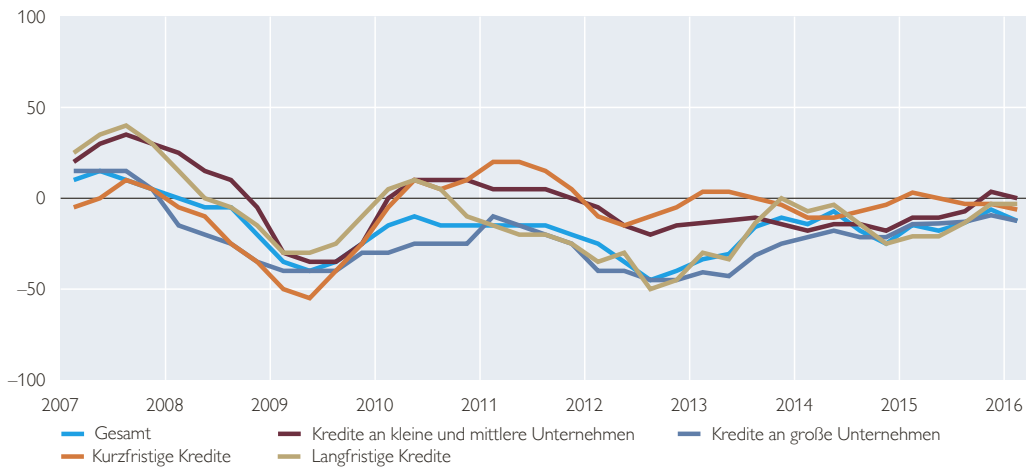
Quelle: OeNB.

Grafik 2

## Nachfrage nach Krediten durch Unternehmen

### Veränderung im letzten Quartal, Ergebnisse für Österreich

Nettoprozensatz, gleitender Durchschnitt der letzten vier Quartale, negative Werte = Rückgang, positive Werte = Steigerung



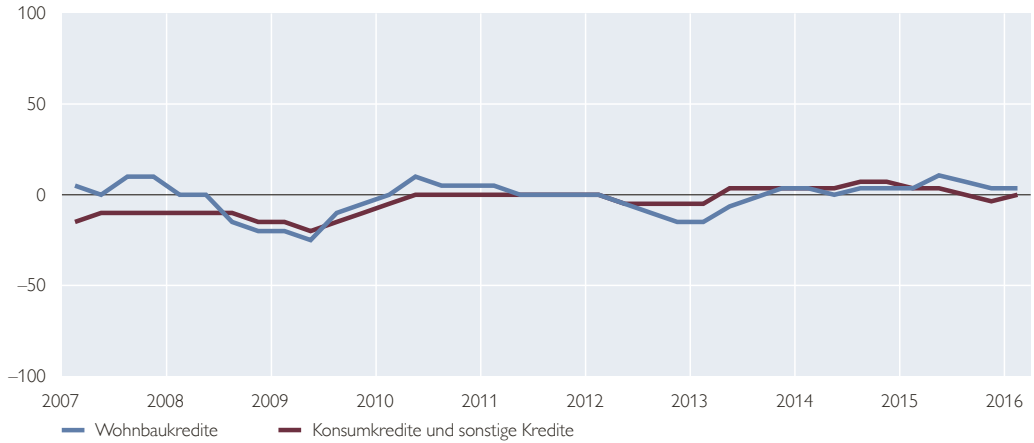
Quelle: OeNB.

Grafik 3

### Richtlinien für die Gewährung von Krediten an private Haushalte

#### Veränderung im letzten Quartal, Ergebnisse für Österreich

Nettoprozensatz, gleitender Durchschnitt der letzten vier Quartale, negative Werte = Verschärfung, positive Werte = Lockerung



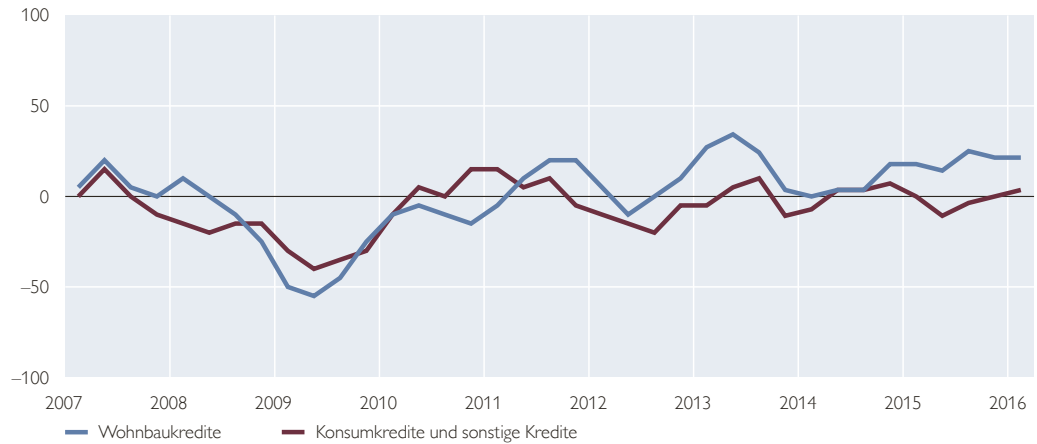
Quelle: OeNB.

Grafik 4

### Nachfrage nach Krediten durch private Haushalte

#### Veränderung im letzten Quartal, Ergebnisse für Österreich

Nettoprozensatz, gleitender Durchschnitt der letzten vier Quartale, negative Werte = Rückgang, positive Werte = Steigerung



Quelle: OeNB.

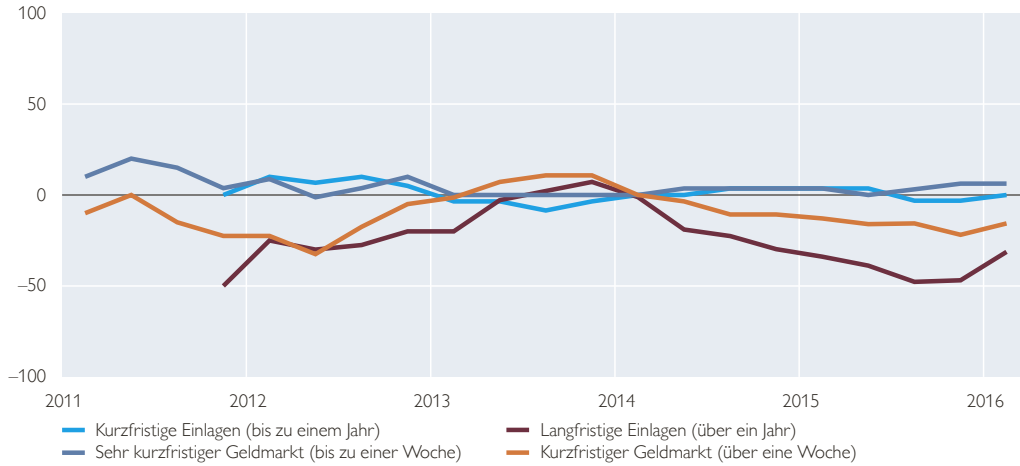


Grafik 5

### Zugang der Banken zu Refinanzierungsquellen (I)

#### Veränderung im letzten Quartal, Ergebnisse für Österreich

Nettoprozensatz, gleitender Durchschnitt der letzten vier Quartale, negative Werte = Verschlechterung, positive Werte = Verbesserung



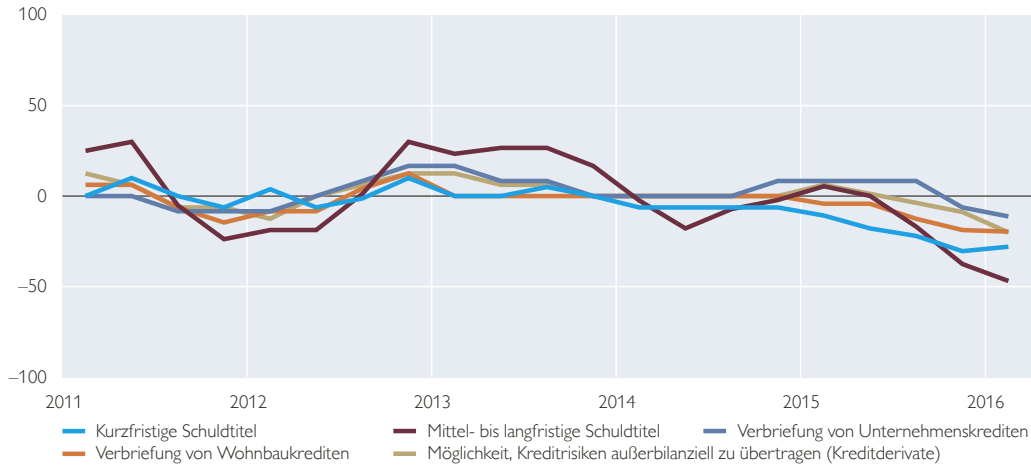
Quelle: OeNB.

Grafik 6

### Zugang der Banken zu Refinanzierungsquellen (II)

#### Veränderung im letzten Quartal, Ergebnisse für Österreich

Nettoprozensatz, gleitender Durchschnitt der letzten vier Quartale, negative Werte = Verschlechterung, positive Werte = Verbesserung



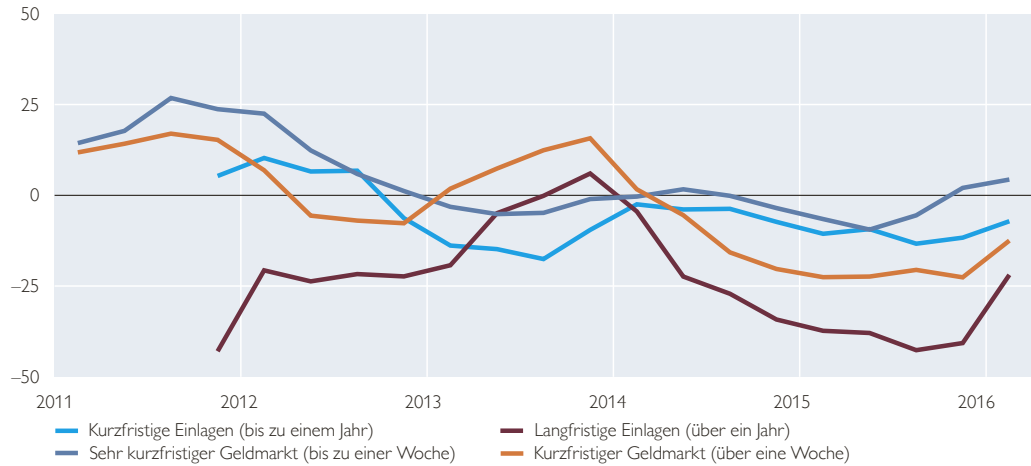
Quelle: OeNB.

Grafik 7

### Zugang der Banken zu Refinanzierungsquellen – Vergleich Österreich-Euroraum (I)

Veränderung im letzten Quartal, Abweichung der Ergebnisse für Österreich von jenen für den Euroraum

Differenz von Nettoprozensatz (Österreich) und gewichtetem Nettoprozensatz (Euroraum, Gewichtung mit Kreditvolumen), gleitender Durchschnitt der letzten vier Quartale, negative Werte = schlechtere Entwicklung als im Euroraum, positive Werte = bessere Entwicklung als im Euroraum



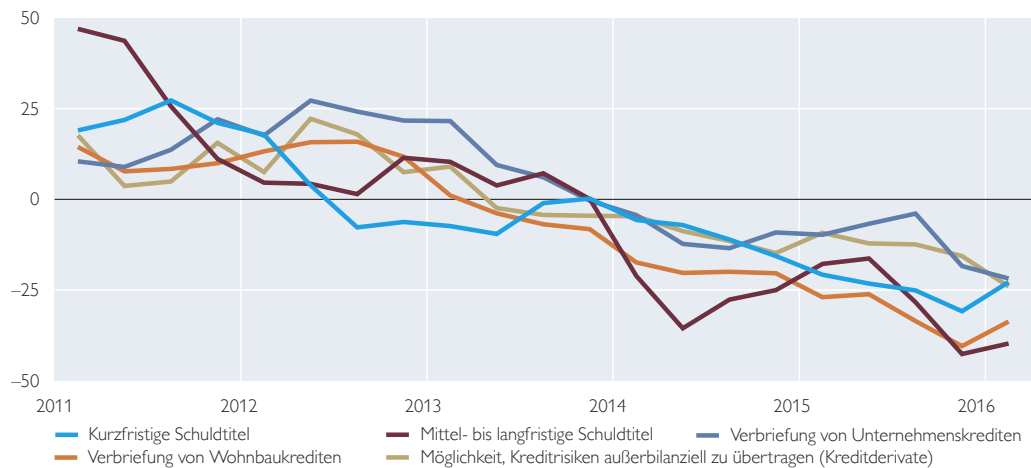
Quelle: OeNB, EZB.

Grafik 8

### Zugang der Banken zu Refinanzierungsquellen – Vergleich Österreich-Euroraum (II)

Veränderung im letzten Quartal, Abweichung der Ergebnisse für Österreich von jenen für den Euroraum

Differenz von Nettoprozensatz (Österreich) und gewichtetem Nettoprozensatz (Euroraum, Gewichtung mit Kreditvolumen), gleitender Durchschnitt der letzten vier Quartale, negative Werte = schlechtere Entwicklung als im Euroraum, positive Werte = bessere Entwicklung als im Euroraum



Quelle: OeNB, EZB.

Die Zentralbanken des Euroraums – in Österreich die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) – führen gemeinsam mit der Europäischen Zentralbank (EZB) seit Anfang 2003 viermal jährlich eine Umfrage über das Kreditgeschäft im Euroraum durch, um ihren Informationsstand über das Kreditvergabeverhalten der Banken und das Kreditnachfrageverhalten von Unternehmen und privaten Haushalten zu verbessern. Dabei werden rund 140 führende Banken aus allen Ländern des Euroraums befragt, darunter acht Institute aus Österreich.

Ab der Umfrage für das erste Quartal 2015 wird ein revidierter und erweiterter Fragebogen verwendet. Einige der aktuell erhobenen Daten sind daher erst ab 2015 verfügbar.

**Kreditrichtlinien** sind die internen Kriterien – sowohl die schriftlich festgelegten als auch die ungeschriebenen – die bestimmen, unter welchen Voraussetzungen eine Bank Kredite vergeben möchte.

**Kreditbedingungen** sind die speziellen Verpflichtungen, auf die sich Kreditgeber und Kreditnehmer geeinigt haben.

**Kreditmargen** sind Aufschläge auf relevante Referenzzinssätze bzw. die Differenzen zwischen Kreditzinssätzen und Refinanzierungszinssätzen. Im Rahmen dieser Umfrage wird bei einer Verringerung der Margen von Lockerung und bei einer Erhöhung der Margen von Verschärfung gesprochen. Eine Lockerung der Margen ist für Kreditnehmer positiv, schränkt aber unmittelbar die Ertragsmöglichkeiten der Banken als Kreditgeber ein.

**Saldo aus positiven und negativen Antworten:** Die Anzahl der Banken, die auf eine Frage in positiver Richtung antworten (z.B. Lockerung der Margen, Steigerung der Nachfrage) abzüglich der Anzahl der Banken, die auf eine Frage in negativer Richtung antworten (z.B. Verschärfung der Margen, Rückgang der Nachfrage). Die Bezeichnungen „positiv“ und „negativ“ dienen hier als Richtungsangabe und sind in diesem Zusammenhang als wertfrei zu verstehen.

**Nettoprozentsatz:** Der Saldo aus positiven und negativen Antworten im Verhältnis zu der Anzahl der Antworten insgesamt. Wenn z.B. von acht antwortenden Banken zwei angeben, dass die Nachfrage nach Wohnbaukrediten gestiegen ist, eine angibt, dass die Nachfrage gesunken ist und die übrigen fünf angeben, dass die Nachfrage unverändert geblieben ist, dann ergibt sich ein Saldo von plus eins bzw. ein Nettoprozentsatz von +12,5 (1/8). In diesem Beispiel gibt ein Überhang von nur einer Bank eine Nachfragesteigerung an – zu wenig, um daraus eine allgemeine Aussage abzuleiten. In einem solchen Fall muss von einer weitgehend unveränderten Situation ausgegangen werden.

# Entwicklung der inländischen Investmentfonds im Gesamtjahr 2015

## Volatile Aktienmärkte bescherten österreichischen Fonds ein turbulentes Jahr 2015

Bianca Ullly,  
Me-Lie Yeh<sup>1</sup>

Das Jahr 2015 war geprägt von hoher Volatilität sowohl am Aktienmarkt als auch bei Rentenpapieren. Europäische Anleihen bescherten österreichischen Rentenfonds im ersten Quartal 2015 Gewinne in Höhe von 2,3 Mrd EUR. Im zweiten Quartal kam es zu einer Trendumkehr und die Kurse fielen. Im Gesamtjahr 2015 mussten Rentenfonds Bewertungsverluste von 377 Mio EUR hinnehmen.

Im aktuellen Niedrigzinsumfeld haben inländische Haushalte<sup>2</sup> 2015 heimische Investmentfondsanteile in Höhe von 2,2 Mrd EUR zugekauft. Auch institutionelle Investoren<sup>3</sup> tätigten Nettozukäufe in Höhe von 1,6 Mrd EUR.

Kapitel 1 analysiert die Investmentfonds ausgewählter Länder des Euro-raums. Kapitel 2 bis 5 widmen sich der jüngeren Entwicklung inländischer Investmentfonds, deren Veranlagungsschwerpunkten sowie der Gläubigerstruktur.

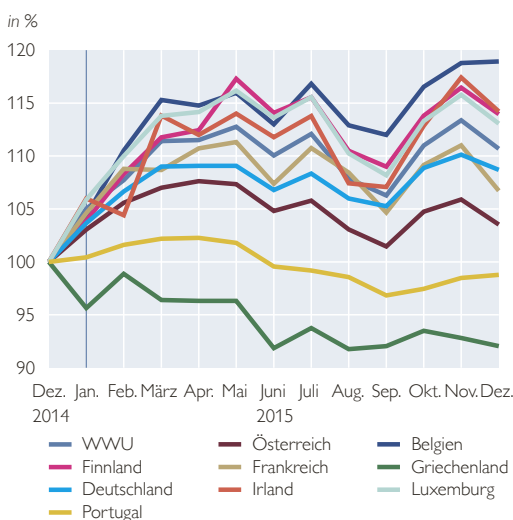
### 1 Investmentfonds im Euroraum

Hohe Volatilität sowohl am Aktienmarkt als auch bei Rentenpapieren kennzeichneten das Jahr 2015. Dies war auf dem gesamten europäischen Investmentfondsmarkt deutlich zu spüren. Europäische Fonds fuhren im dritten

Grafik 1

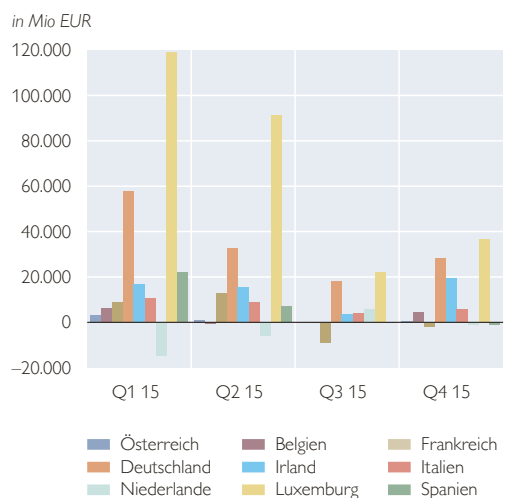
#### Entwicklungen in der Währungsunion

##### Fondsentwicklung ausgewählter Euroraum-Länder



Quelle: OeNB, EZB.

##### Käufe und Verkäufe von europäischen Investmentfondsanteilen



<sup>1</sup> Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, bianca.ully@oenb.at, me-lie.yeh@oenb.at

<sup>2</sup> Private Haushalte sowie private Organisationen ohne Erwerbszweck.

<sup>3</sup> Versicherungen, Pensionskassen und betriebliche Vorsorgekassen.

Quartal zwar deutliche Verluste ein, die Bilanzsumme der Fonds wuchs über das gesamte Jahr betrachtet allerdings durch ein gutes erstes und viertes Quartal und Investitionen vor allem im ersten und zweiten Quartal.

Luxemburgische Fonds hatten Ende 2015 mit 3.539,2 Mrd EUR einen Anteil von 34,1% am gesamten Fondsvolumen der Euroraum-Länder und konnten trotz Kursverlusten im zweiten und dritten Quartal 2015 ein positives Ergebnis im Jahr 2015 erzielen. Verantwortlich hierfür waren nicht nur Bewertungsgewinne im ersten und vierten Quartal 2015, sondern auch der Kauf luxemburgischer Investmentfondsanteile in Höhe von 269 Mrd EUR im Gesamtjahr 2015. Hinsichtlich der Nachfrage ließen sich unter den europäischen Ländern unterschiedliche Entwicklungen beobachten. Bei einem vergleichbaren Fondsvolumen von 1.743,0 Mrd EUR in Deutschland, 1.898,6 Mrd EUR in Irland und 1.439,9 Mrd EUR in Frankreich wurden deutsche Fonds mit einem Kaufüberhang

von 137 Mrd EUR deutlich stärker nachgefragt als jene der beiden anderen Länder (55,7 Mrd EUR und 10,8 Mrd EUR).

Die meisten europäischen Fonds entwickelten sich ab Ende 2014 durchwegs positiv, womit auch im gesamten Euroraumaggregat Zuwächse zu verzeichnen waren. Überproportional waren die Zuwächse vor allem in Belgien und Irland.

Österreichische Fonds machten im Gesamtjahr 2015 mit einer Bilanzsumme von 168 Mrd EUR (inkl. Fondsin-Fonds) nur mehr 1,8% des Fondsvolumens der Euroraum-Länder aus. Nichtsdestoweniger waren Investmentfonds auch im Jahr 2015 ein beliebtes Anlageinstrument und wurden netto um 4,9 Mrd EUR zugekauft. Waren es 2014 noch 2,1 Mrd EUR, so wurden im Folgejahr 2,2 Mrd EUR ausgeschüttet.

## 2 Volatiles Jahr 2015 für Aktienfonds aufgrund von Turbulenzen an den Börsen

Die Aktienmärkte haben ein bewegtes Jahr 2015 hinter sich: Ein sinkender

Grafik 2

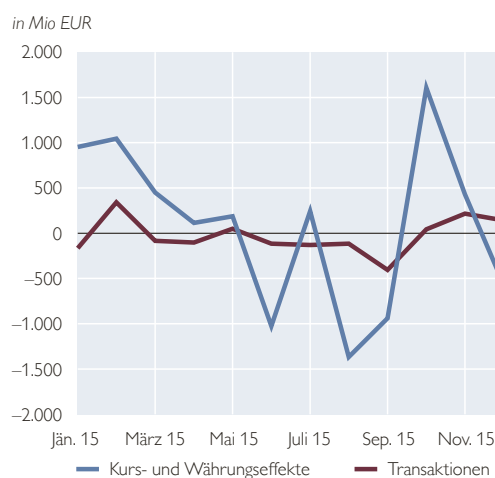
### Entwicklung von Aktien 2015

#### Preisindizes



Quelle: Thomson Reuters.

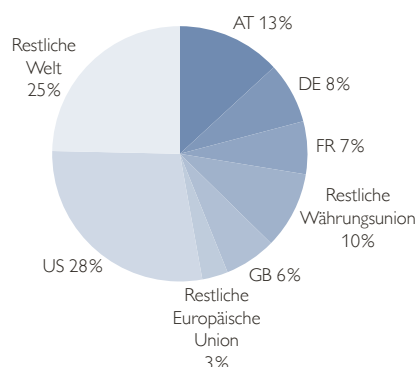
#### Kurseffekte und Transaktionen von Anteilsrechten österreichischer Aktienfonds



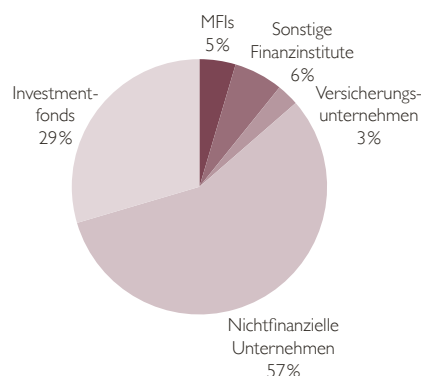
Quelle: OeNB.

**Von Aktienfonds gehaltene Titel, Q4 15**

nach Land des Emittenten



nach Sektor des Emittenten



Quelle: OeNB.

Ölpreis ließ bereits zu Jahresbeginn auf eine Abkühlung der Weltwirtschaft und ein interessantes Jahr in Bezug auf Aktienkurse schließen. Während sich die Weltwirtschaft in der ersten Jahreshälfte noch über solche Prognosen hinwegsetzte, beeinflussten in der zweiten Jahreshälfte das gedämpfte Wirtschaftswachstum in China und der Absturz der chinesischen Börse zuerst im Juli, dann nochmals im August 2015 die Börsen. Im August und September litten auch Indizes wie S&P 500, ATX, DAX, CAC 40 und FTSE 100 unter der schwächelnden chinesischen Wirtschaft und verloren vor allem im August massiv.

Auch österreichische Aktienfonds, die Ende 2015 zu 96,9% (23,0 Mrd EUR) in Anteilsrechte inklusive Fonds-in-Fonds veranlagt waren und hiervon zu 68,5% (16,3 Mrd EUR) in Aktien und anderen Anteilsrechten, mussten in der Folge im August und September starke Verluste hinnehmen – trotz eines Anteils von chinesischen und Hong-Kong-Aktien von nur 3% am

Beginn und 2% am Ende des Jahres am Gesamtbestand von Aktien und Anteilsrechten. Im zweiten und dritten Quartal 2015 mussten österreichische Aktienfonds einen Verlust von 0,7 Mrd EUR bzw. 2,1 Mrd EUR hinnehmen. Im Gegensatz zum chinesischen Gesamtmarkt konnten heimische Aktienfonds durch ein erfolgreiches erstes und viertes Quartal 2015 mit einem Aktienkursgewinn von 2,4 Mrd EUR bzw. 1,5 Mrd EUR die Verluste wettmachen und erreichten eine Jahresperformance von 6,5%. Die risikoadjustierte Performance, die Jahresperformance und Volatilität (17,7%) einander gegenüberstellt, ergab allerdings nur noch einen Wert von 0,4%.<sup>4</sup> Ende 2015 machten Aktienfonds, gemessen an den begebenen Investmentfondsanteilen, 14,2% aller österreichischen Investmentfonds aus.

Österreichische Aktienfonds investierten 13,1 Mrd EUR in Aktien von nichtfinanziellen Unternehmen und 6,9 Mrd EUR in andere Fonds. Sie waren für Kurs- und Währungsge-

<sup>4</sup> Die risikoadjustierte Performance errechnet sich aus der jährlichen Performance, die durch ihre Standardabweichung (hier: Volatilität) dividiert wird.

winne von 932,1 Mio EUR und 525,1 Mio EUR verantwortlich. Aktien von bedeutenden börsennotierten Unternehmen verschiedener Branchen im In- und Ausland sorgten für Gewinne in Höhe von insgesamt 865 Mio EUR. Das US-Aktieninvestment trug dazu mit 288 Mio EUR Bewertungsgewinnen am stärksten bei, war allerdings Ende 2015 mit 3,9 Mrd EUR auch das größte Exposure in der Kategorie Aktien, begeben von börsennotierten nichtfinanziellen Unternehmen. Österreichische, deutsche und französische Aktien von nichtfinanziellen Unternehmen trugen durch Kurswert- und Wechselkursbewegungen mit 299 Mio EUR zum Ergebnis bei.

Rentenwerte machten zwar auch am Jahresende nur einen kleinen Teil (1%) des Veranlagungsportfolios der österreichischen Aktienfonds aus, konnten allerdings mit einem Investment von etwa 138 Mio EUR im ersten Quartal des Jahres 2015 eine Steigerung von 296% im Gegensatz zum Jahresultimo des Vorjahrs machen und

kamen Ende des ersten Quartals auf einen Gesamtwert von 188 Mio EUR.

### 3 Renditenentwicklung bei staatlichen Schuldverschreibungen beeinflusst stark Investitionsentscheidungen von Rentenfonds

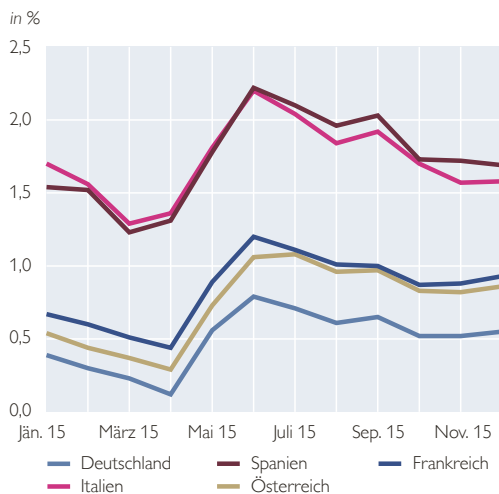
Gemessen am Net Asset Value machten Rentenfonds 42,2% (70,7 Mrd EUR) aller Fonds (167,7 Mrd EUR) aus. Sie hatten Ende 2015 88,2% ihres Kapitals in verzinsliche Wertpapiere investiert.

Im ersten Quartal 2015 kam es zu einer stark positiven Kursentwicklung bei verzinslichen Wertpapieren der Euroraum-Länder. Dadurch bescherten europäische Anleihen österreichischen Rentenfonds Gewinne in Höhe von 2,3 Mrd EUR im ersten Quartal. Im selben Zeitraum erreichten Schuldverschreibungen von Ländern wie Österreich, Deutschland und Italien durch steigende Kurse historisch niedrige Renditen. Im März und April kam es zu einer Trendumkehr, die Kurse fielen

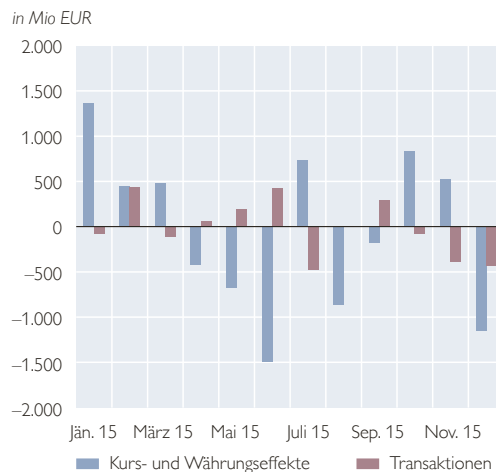
Grafik 4

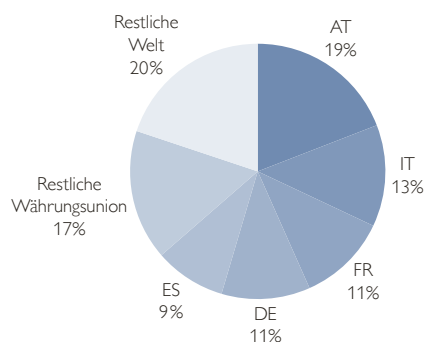
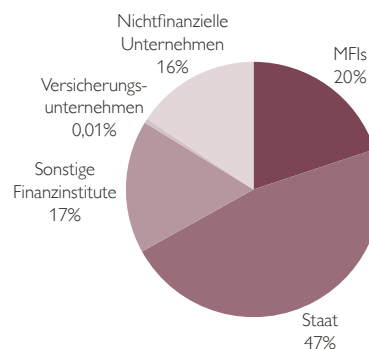
#### Verzinsliche Wertpapiere

##### Renditen langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen



##### Verzinsliche Wertpapiere österreichischer Rentenfonds



**Von Rentenfonds gehaltene Titel, Q4 15****Langfristige Staatsanleihen, gehalten von Rentenfonds****Verzinsliche Wertpapiere, gehalten von Rentenfonds**

Quelle: OeNB.

im zweiten Quartal 2015. Im zweiten Quartal mussten österreichische Rentenfonds Bewertungsverluste von 2,6 Mrd EUR in Kauf nehmen, kauften allerdings gleichzeitig in Höhe von 679,8 Mio EUR zu. Im dritten Quartal waren Unternehmensanleihen Treiber der negativen Kurs- und Währungseffekte. Anleihen, begeben von finanziellen Unternehmen, die keine Banken sind, und Anleihen, begeben von sonstigen finanziellen Unternehmen (ohne Versicherungen und Pensionskassen), hatten Verluste in Höhe von 238,0 Mio EUR und 117,5 Mio EUR zu verzeichnen. Im vierten Quartal 2015 konnten Anleihen, begeben von sonstigen finanziellen Unternehmen, Kursgewinne in Höhe von 121,0 Mio EUR lukrieren und beeinflussten so das vierte Quartal positiv. Damit konnte ein positiver Gesamteffekt von 216 Mio EUR erwirtschaftet werden. Im zweiten Halbjahr wurden vor allem langfristige Staatsanleihen verkauft (-951,9 Mio EUR). Im Gesamtjahr 2015 mussten

Rentenfonds einen Verlust von 377 Mio EUR hinnehmen.

**4 Gemischte Fonds mit starkem Österreichfokus**

Gemischte Fonds waren auch 2015 mit 40,2% (67,3 Mrd EUR), an den gesamten in Österreich begebenen Investmentfondsanteilen gemessen, eine der beliebtesten Anlagekategorien. Die Kombination aus Aktien- und Renteneinvestments hat zu einer Gesamtvolatilität von 6,3% geführt und eine Performance von 1,3% erwirtschaftet. Die risikoadjustierte Performance betrug somit nur noch 0,2%. Gemischte Fonds investierten in einem Verhältnis von 1:2 in Schuldverschreibungen und Anteilsrechte inklusive Investmentfonds und hatten vor allem bei Anteilsrechten einen stark europäischen Fokus. 46% (19,5 Mrd EUR) aller Anteilsrechte waren in österreichische und 24% (9,9 Mrd EUR) in luxemburgische Titel investiert.

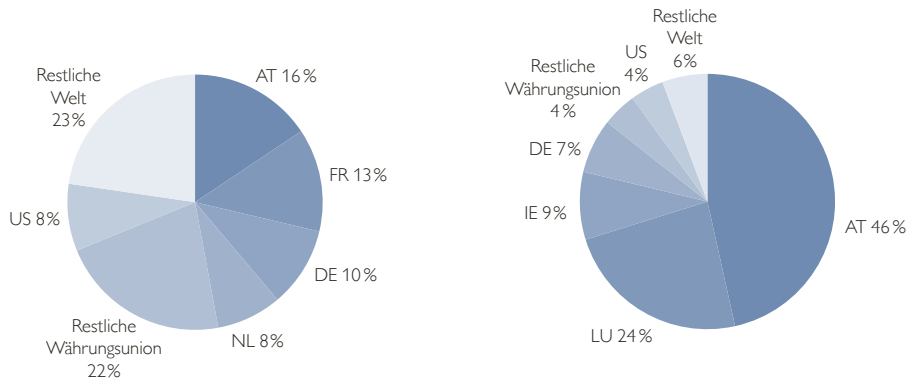


Grafik 6

**Von österreichischen gemischten Fonds gehaltene Titel, nach Land des Emittenten**

**verzinsliche Wertpapiere**

**Anteilsrechte**



Quelle: OeNB.

**5 Gläubigerstruktur der inländischen Investmentfonds (ohne Fonds-in-Fonds-Investitionen)**

Inländische Investmentzertifikate spielen in Österreich als Pensions- und Zukunftsvorsorge eine bedeutende Rolle, weshalb die institutionellen Investoren

(Versicherungen, Pensionskassen und betriebliche Vorsorgekassen) sowie der Haushaltssektor die Hauptinvestoren im Bereich dieses Finanzierungsinstrumentes darstellen: Institutionelle Investoren hielten Ende 2015 36% (50,8 Mrd EUR) aller inländischer Investment-

Grafik 7

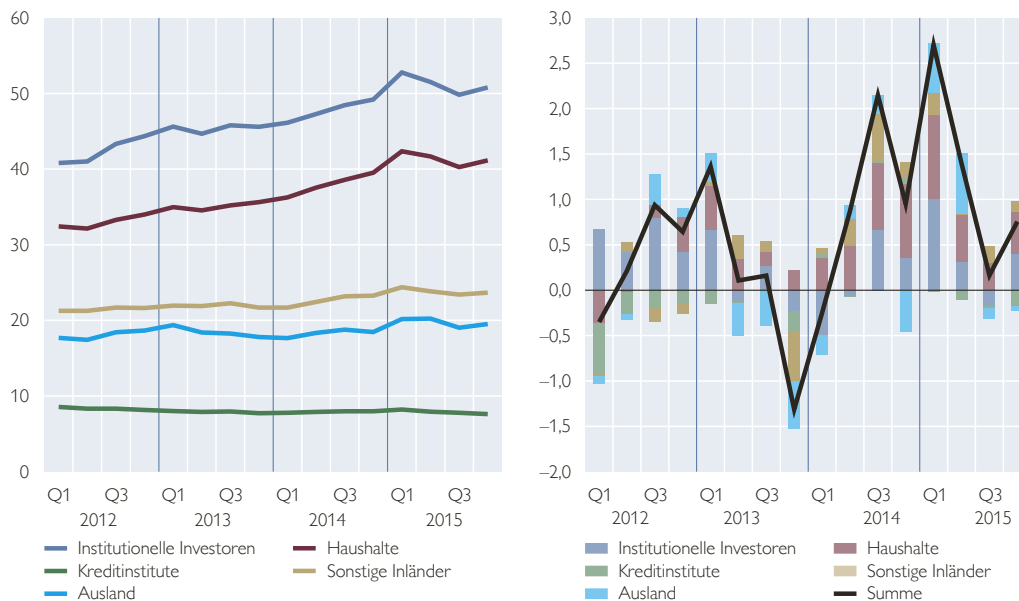
**Investitionen in inländischen Investmentfonds, nach Gläubigergruppe**

**Bestände**

**Nettomittelveränderungen**

in Mrd EUR

in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

fonds, Haushalte 29% (41,2 Mrd EUR). Inländische Kreditinstitute bauten weiterhin ihre Bestände in inländischen Investmentfonds ab; nur noch 5% aller inländischen Fonds werden von Kreditinstituten gehalten. Knapp 14% (19,5 Mrd EUR) der Bestände inländischer Fonds wurden von ausländischen Gläubigern gehalten, die restlichen 17% von sonstigen inländischen Investoren (23,7 Mrd EUR).

### 5.1 Investitionen inländischer Haushalte

Inländische Haushalte tätigten im Jahr 2015 die größten Zukäufe von inländischen Investmentfonds in Höhe von 2,2 Mrd EUR bzw. 44% aller Nettotransaktionen. Besonders hoch waren die Investitionen in gemischte Fonds in Höhe von 2,3 Mrd EUR, wovon der Großteil im ersten Quartal 2015 in Höhe von 0,9 Mrd EUR zugekauft wurde. Ende 2015 betrug die Be-

stände der Haushalte in gemischten Fonds 16,4 Mrd EUR. Das entspricht knapp 40% der Veranlagung der Haushalte in Investmentfonds.

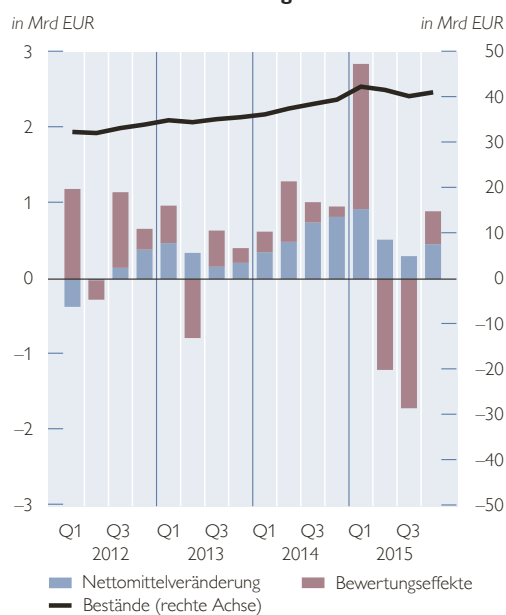
Der Trend bei Haushalten zu Veranlagungen in Immobilienfonds setzte sich mit Zuflüssen in Höhe von 0,6 Mrd EUR ebenfalls fort. Somit wurden Ende 2015 77% aller inländischen Immobilienfonds von Haushalten gehalten (4,2 Mrd EUR bzw. 10% der Veranlagung der Haushalte in Investmentfonds).

Die Investitionen in inländische Rentenfonds reduzierten sich transaktionsbedingt um 0,8 Mrd EUR, wobei die größten Nettomittelabgänge im vierten Quartal 2015 in Höhe von -0,3 Mrd EUR verzeichnet wurden. Ende 2015 betrug der Anteil der Veranlagungsbestände der Haushalte in Rentenfonds 14,6 Mrd EUR bzw. 35% der Investitionen in Investmentfonds.

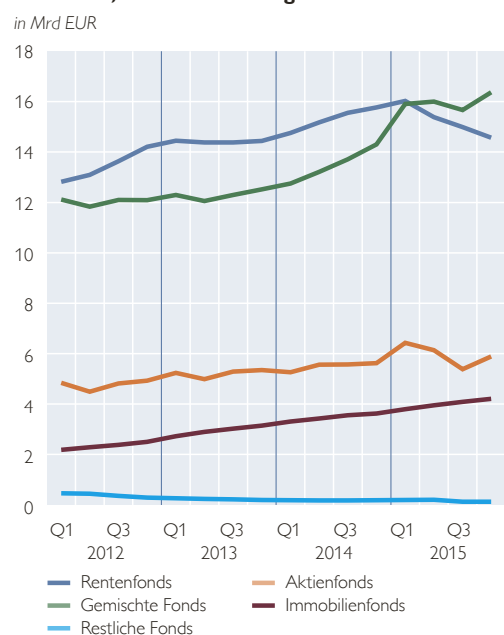
Grafik 8

## Veranlagungen der Haushalte in inländischen Investmentfonds

### Bestände und Veränderungen im Zeitverlauf



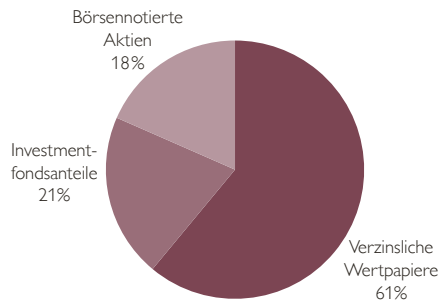
### Bestände, nach Fondskategorie



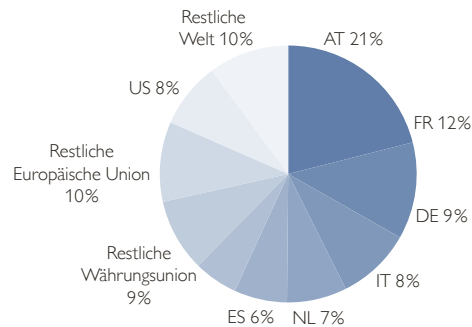
Quelle: OeNB.

**Indirekte Wertpapierveranlagung der Haushalte, 2015Q4**

nach Finanzierungsinstrument



hiervon verzinsliche Wertpapiere, Regionalgliederung



Quelle: OeNB.

Trotz starker Zukäufe erhöhten sich die gesamten Bestände inländischer Haushalte in inländischen Investmentfonds nur um 1,6 Mrd EUR (von 39,5 Mrd EUR Ende 2014 auf 41,2 Mrd EUR Ende 2015). Grund dafür sind negative Bewertungseffekte in Höhe von 0,6 Mrd EUR (−1,5% Veränderung zum Endstand 2014). Im ersten Quartal 2015 konnten die inländischen Haushalte mit ihren Investitionen in inländische Investmentfonds noch positive Bewertungseffekte in Höhe von 1,9 Mrd EUR erzielen, besonders dank der Veranlagungen in Aktienfonds (+0,8 Mrd EUR) sowie gemischte Fonds (+0,7 Mrd EUR). Im zweiten und dritten Quartal hingegen betrug die Bewertungsverluste −2,9 Mrd EUR, die ebenfalls auf die Investitionen in Aktienfonds (−1 Mrd EUR) sowie gemischte Fonds (−1,2 Mrd EUR) zurückzuführen sind. Dieser Abwärtstrend wurde von positiven Bewertungseffekten im vierten Quartal 2015 in Höhe von 0,4 Mrd EUR gebremst.

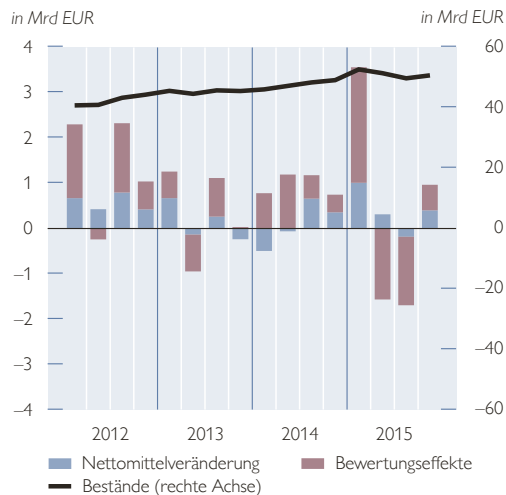
Insgesamt investierten Haushalte indirekt (Look-through) durch ihre Veranlagungen in inländischen Investmentfonds 30,5 Mrd EUR in in- und ausländische Wertpapiere (74% des ge-

samten Investmentfonds-Volumens der Haushalte). Die übrigen knapp 11 Mrd EUR der Bestände inländischer Haushalte in inländischen Investmentfonds wurden in andere Aktiva wie beispielsweise Immobilien und Bankguthaben investiert. Die indirekten Wertpapierinvestitionen verteilten sich wie folgt: 61% verzinsliche Wertpapiere (18,6 Mrd EUR), 21% Investmentfonds (6,3 Mrd EUR) sowie 18% börsennotierte Aktien (5,6 Mrd EUR).

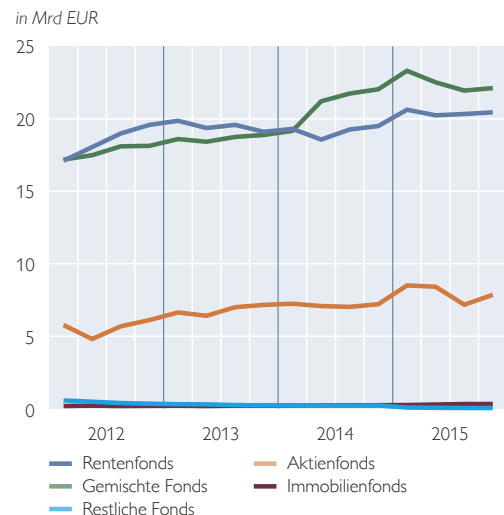
Indirekte Investitionen in verzinsliche Wertpapiere konzentrierten sich auf den europäischen Markt: 50% fallen auf Emissionen von Euroraum-Ländern (exkl. Österreich), 21% auf österreichische Emissionen sowie 10% auf Emissionen der restlichen EU-Länder. Neben dieser stark europäisch geprägten Veranlagung wurde auch indirekt zu 9% in nordamerikanische Anleihen sowie 1,5% in Anleihen von süd- und ostasiatischen Emittenten investiert. Investitionen in andere Investmentfonds wurden mit knapp 90% bzw. 5,6 Mrd EUR fast ausschließlich innerhalb der Währungsunion (exkl. Österreich) getätigt, hiervon 3,6 Mrd EUR in luxemburgische und 1,2 Mrd EUR in irische Investmentfonds.

## Veranlagungen der institutionellen Investoren in inländischen Investmentfonds

### Bestände und Veränderungen im Zeitverlauf



### Bestände, nach Fondskategorie



Quelle: OeNB.

## 5.2 Investitionen inländischer institutioneller Investoren

Institutionelle Investoren, die wichtigste Investorengruppe in inländischen Investmentfonds, tätigten 31 % der Nettozukäufe im Jahr 2015, in Höhe von 1,6 Mrd EUR. Besonders hohe Zukäufe wurden mit 1 Mrd EUR im ersten Quartal 2015 getätigt. Nach Nettomittelabflüssen im dritten Quartal 2015 in Höhe von 0,2 Mrd EUR zeigte sich im vierten Quartal 2015 wieder ein leichter Anstieg der Zukäufe mit Nettozuflüssen in Höhe von 0,4 Mrd EUR. Im Gegensatz zu den Haushalten kauften die institutionellen Investoren 2015 hauptsächlich Rentenfonds in Höhe von 0,9 Mrd EUR, gefolgt von gemischten Fonds in Höhe von 0,3 Mrd EUR sowie Aktienfonds in Höhe von 0,2 Mrd EUR.

Die Bestände der institutionellen Investoren in inländischen Investmentfonds erhöhten sich von 49,2 Mrd EUR Ende 2014 auf 50,8 Mrd EUR Ende 2015 nur transaktionsbedingt, da sich die kumulierten Bewertungseffekte per

saldo nicht auf den Stand auswirkten. Zwar entwickelten sich die Investmentfondsanteile dieser Investorengruppe im ersten Quartal 2015 sehr positiv, mit Bewertungseffekten in Höhe von +2,5 Mrd EUR, besonders dank Kursgewinnen der Aktien- (+1 Mrd EUR) sowie gemischten Fonds (+0,9 Mrd EUR). Im zweiten und dritten Quartal 2015 hingegen mussten die institutionellen Investoren Kursverluste in Höhe von 3 Mrd EUR verzeichnen, gefolgt von einem leichten Aufschwung im vierten Quartal 2015 mit positiven Bewertungseffekten in Höhe von 0,5 Mrd EUR. Haushalte mit ihren Investitionen in Aktienfonds konnten 2015 Bewertungseffekte in Höhe von nur +1,89 % im Verhältnis zum Endstand 2014 verzeichnen. Dagegen konnten die institutionellen Investoren Bewertungseffekte immerhin in Höhe von +5,5 % in Relation zum Endstand 2014 verbuchen.

Das Investmentfonds-Portfolio der institutionellen Investoren weist eine ähnliche Zusammensetzung wie das In-

vestmentfonds-Portfolio der Haushalte auf: 22,1 Mrd EUR wurden Ende 2015 in gemischte Fonds investiert (44% der Veranlagung der institutionellen Investoren in inländischen Investmentfonds), 20,4 Mrd EUR (40%) in Rentenfonds sowie 7,8 Mrd EUR (15,5%) in Aktienfonds. Immobilienfonds sind für institutionelle Investoren weniger interessant – die Bestände betragen Ende 2015 nur 0,3 Mrd EUR bzw. 0,6% der Veranlagungen in Immobilienfonds.

Institutionelle Investoren veranlagten indirekt über ihre Bestände in inländischen Investmentfonds 46,6 Mrd EUR in in- und ausländische Wertpapiere (92% des Investmentfonds-Volumens der institutionellen Investoren). Die übrigen 4,2 Mrd EUR der Bestände inländischer institutioneller Investoren in inländischen Investmentfonds wurden von diesen auf andere Aktiva aufgeteilt. Von den Wertpapierinvestitionen wurde der Großteil (30,4 Mrd EUR bzw. 65%) indirekt in verzinslichen Wertpapiere veranlagt, gefolgt von Investitionen in Investmentfonds (8,5 Mrd EUR bzw. 18%) sowie börsennotierten Aktien (7,6 Mrd EUR bzw. 16%). Die indirekte Veranlagung der institutionellen Investoren in ver-

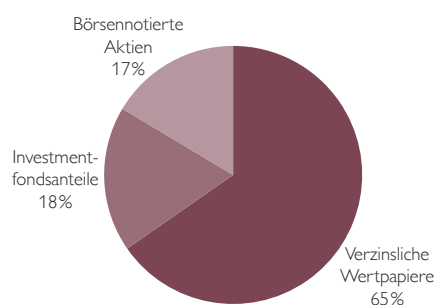
zinsliche Wertpapiere war wie bei den indirekten Veranlagungen der Haushalte sehr auf Europa fokussiert: 57% (17,3 Mrd EUR) verzinsliche Wertpapiere, emittiert von Euroraum-Ländern (exkl. Österreich), 14% (4,1 Mrd EUR), emittiert von Österreich, sowie 11% (3,2 Mrd EUR), emittiert von den restlichen EU-Ländern. Die restlichen 19% wurden größtenteils in nord- und mittelamerikanischen Emissionen veranlagt sowie in Wertpapieremissionen von internationalen Organisationen und Ländern Süd- und Ostasiens.

Indirekte Investitionen in anderen Investmentfonds konzentrierten sich mit 91% (17,3 Mrd EUR) fast ausschließlich auf innerhalb der Währungsunion emittierte Fonds (exkl. Österreich); davon 4,8 Mrd EUR luxemburgische, 1,4 Mrd EUR irische und 1,2 Mrd EUR deutsche Investmentfonds. Bei der indirekten Veranlagung in börsennotierte Aktien wurden mit 32% bzw. 2,3 Mrd EUR inländische Aktien bevorzugt, gefolgt von Aktien, die von Ländern des Euro-raums emittiert wurden (exkl. Österreich; 2,1 Mrd EUR bzw. 28%) sowie nordamerikanischen Aktien (1,5 Mrd EUR bzw. 20%).

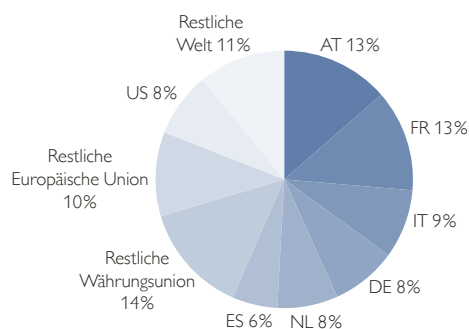
Grafik 11

### Indirekte Wertpapierveranlagung der institutionellen Investoren, 2015Q4

#### nach Finanzierungsinstrument



#### Verzinsliche Wertpapiere, Regionalgliederung



Quelle: OeNB.

# Entwicklung der europäischen börsennotierten Konzerne 2014

Sabine Wukovits<sup>1</sup>

Die Rentabilität (gemessen an EBIT/Umsatz) der europäischen nichtfinanziellen börsennotierten Konzerne zeigte nach drei Jahren erstmals wieder eine leichte Aufwärtsbewegung (2014: +0,5 Prozentpunkte auf 6% im Median). Ausgenommen von dieser Trendwende waren die vom fallenden Ölpreis stark unter Druck stehenden großen Öl- und Gaskonzerne. Auch die österreichischen Konzerne konnten dieser Entwicklung wirtschaftlich nicht folgen, wiesen jedoch bei einer durchschnittlichen Eigenkapitalquote von 41,4% weiterhin die höchste Eigenmittelausstattung im Ländervergleich aus. Die Analyse basiert auf den Jahresabschlussdaten von nichtfinanziellen börsennotierten Konzernen von insgesamt acht Ländern (Österreich, Belgien, Deutschland, Spanien, Frankreich, Griechenland, Italien und Portugal).

## 1 Hintergrund und Datenbasis

Die Analyse basiert auf dem Bericht „European non-financial listed groups: analyses of 2014 data“, der von der Arbeitsgruppe ERICA (European Records of IFRS Consolidated Accounts) erstellt wurde und auf der Website der Arbeitsgruppe ([www.eccbso.org](http://www.eccbso.org)) abrufbar ist. Mit Hilfe eines einheitlichen IFRS-Bilanzverfassungsschemas werden die Jahresab-

schlussdaten nichtfinanzieller börsennotierter Konzerne von den einzelnen Mitgliedsländern (Österreich, Belgien, Deutschland, Spanien, Frankreich, Griechenland, Italien und Portugal) erfasst und anschließend Analysen u. a. zu den Themenbereichen Profitabilität und Finanzierungsstruktur aufbereitet.

Die ERICA-Datenbank umfasst für das Geschäftsjahr 2014 knapp 1.000 Konzerne mit einem Gesamtumsatz

Grafik 1

### Abdeckungsgrad ERICA-Datenbank nach Ländern



Quelle: ERICA-Datenbank 2014.

<sup>1</sup> Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Aufsicht, Modelle und Bonitätsanalysen, [sabine.wukovits@oenb.at](mailto:sabine.wukovits@oenb.at)

Tabelle 1

**Überblick ERICA-Daten 2014**

	Anzahl der Konzerne	%	Umsatz in Mrd EUR	%	Bilanz- summe in Mrd EUR	%
<b>Länder</b>						
Österreich	41	4,1	100,9	2,5	135,6	2,2
Belgien	76	7,6	138,0	3,4	228,9	3,7
Frankreich	335	33,7	1.502,9	36,7	2.378,1	38,4
Deutschland	209	21,0	1.461,0	35,7	1.923,6	31,1
Griechenland	50	5,0	50,6	1,2	69,8	1,1
Italien	152	15,3	338,1	8,3	580,7	9,4
Portugal	36	3,6	69,1	1,7	102,8	1,7
Spanien	97	9,8	354,6	8,7	679,3	11,0
<b>Sektoren</b>						
Industrie	428	43,1	2.183,2	53,4	3.029,9	48,9
Energie	55	5,5	708,4	17,3	1.435,5	23,2
Bausektor	50	5,0	185,1	4,5	285,2	4,6
Dienstleistungen	457	46,0	1.011,2	24,7	1.435,7	23,2
Nicht klassifiziert	4	0,4	2,7	0,1	4,0	0,1
<b>Unternehmensgröße (Umsatz)</b>						
Kleine Gruppen (<250 Mio EUR)	459	46,2	44,3	1,1	120,7	1,9
Mittlere Gruppen (250 Mio bis 1,5 Mrd EUR)	290	29,2	199,5	4,9	339,9	5,5
Große Gruppen (>1,5 Mrd EUR)	245	24,6	3.846,7	94,0	5.729,6	92,6
<b>Insgesamt</b>	<b>994</b>	<b>100,0</b>	<b>4.090,6</b>	<b>100,0</b>	<b>6.190,3</b>	<b>100,0</b>

Quelle: ERICA-Datenbank 2014.

von 4,1 Billionen EUR und einer addierten Bilanzsumme von 6,2 Billionen EUR.

Der Abdeckungsgrad der in ERICA erfassten Konzerne (siehe Grafik 1), gemessen an der Gesamtzahl der gelisteten nichtfinanziellen Konzerne in den jeweiligen Ländern, variiert zwischen 100 % (Spanien, Portugal) und 37 % (Griechenland). Zieht man den Umsatz als Vergleichsgröße heran, so liegt der Abdeckungsgrad zwischen 84 % und 100 %, sodass man von einer soliden Repräsentativität des Samples sprechen kann.

Die Verteilung auf die partizipierenden Mitgliedsländer, gegliedert nach Branchen und Betriebsgrößen, zeigt Tabelle 1.

Der Einfluss von Deutschland und Frankreich auf den aggregierten Daten-

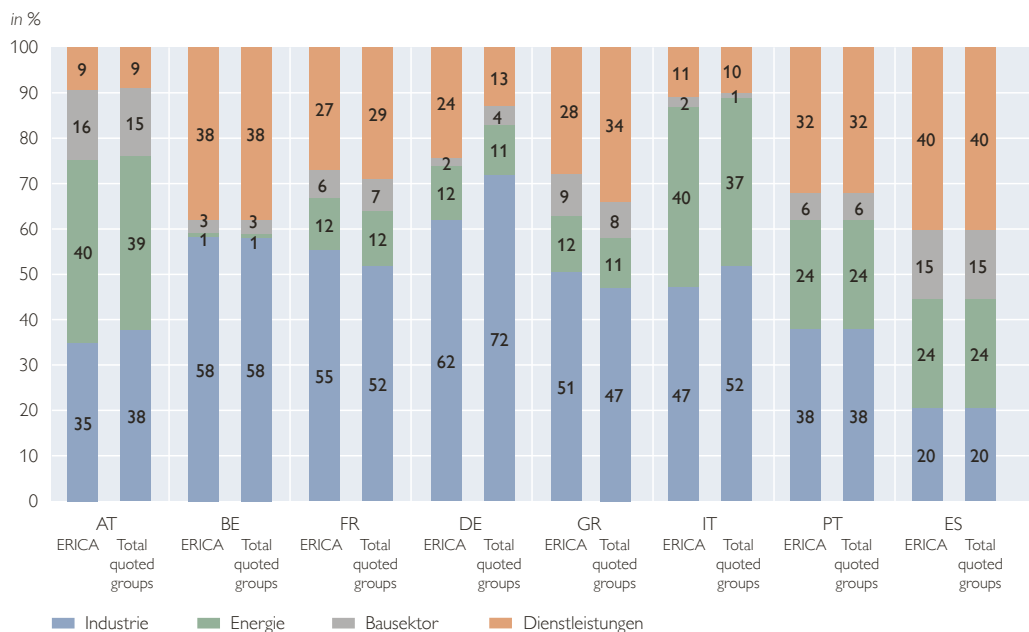
satz ist sehr stark: Rund 55 % der Konzerne bzw. rund 72 % des aggregierten Umsatzes entfallen auf die beiden Länder. Dominant ist der Einfluss von großen Konzernen, die über 90 % von Umsatz und Bilanzsumme beherrschen. Nach Branchen segmentiert ist der industrielle Sektor am stärksten vertreten (rund 53 % des Umsatzes).

Hinsichtlich der sektoralen Verteilung (bezogen auf Umsatz) zeigt sich für die partizipierenden Länder ein unterschiedliches Bild; in den meisten Ländern ist der industrielle Sektor am stärksten ausgeprägt (siehe Grafik 2).

Im Datensatz der österreichischen börsennotierten Konzerne ist durch die OMV AG, die mit 35,9 Mrd EUR Umsatz 2014 alleine rund 36 % des Gesamtsamples ausmacht, eine starke Konzentration auf den Energiesektor<sup>2</sup>

<sup>2</sup> Gemäß Sektorzuteilung der ERICA-Arbeitsgruppe ist die Branche mit dem NACE 06100 (Gewinnung von Erdöl und Erdgas) dem Sektor Energie zugeordnet.

### Sektorale Verteilung nach Ländern



Quelle: ERICA-Datenbank 2014.

gegeben. Auch der Bausektor ist durch die Dominanz der STRABAG SE (12,5 Mrd EUR Umsatz im Jahr 2014) vergleichsweise stark ausgeprägt. Die größten Konzerne im Sample des industriellen Sektors sind voestalpine AG (11,2 Mrd EUR Umsatz), Andritz AG (5,9 Mrd EUR), Wienerberger AG (2,8 Mrd EUR) und AGRANA Beteiligungs-AG (2,5 Mrd EUR). Im Sektor Dienstleistungen sind v. a. die Telekom Austria AG (4 Mrd EUR Umsatz) und die Österreichische Post AG (2,4 Mrd EUR) zu nennen.

## 2 Wirtschaftliche Entwicklung der börsennotierten Konzerne 2014

### 2.1 Entwicklung der Ertragskraft der börsennotierten Konzerne

Nach drei Jahren rückläufiger Ertragskraft (gemessen am Betriebsergebnis) zeigten die europäischen Konzerne 2014 erstmals wieder eine leichte Erholung, wobei die Ergebnisse je nach Sek-

tor und Land bzw. nach der sektorspezifischen Zusammensetzung der jeweiligen Ländersamples (siehe Grafik 2) unterschiedlich waren. Basierend auf einem fixen Sample von 910 Unternehmen wies das Betriebsergebnis gegenüber 2013 einen geringfügigen Anstieg um +0,5 % aus. Alle Sektoren mit Ausnahme des vom fallenden Ölpreis stark unter Druck stehenden Energiesektors zeigten eine Verbesserung. Der Industriesektor als größter Sektor im Sample profitierte neben der beginnenden wirtschaftlichen Erholung auch vom niedrigen Ölpreis und steigerte das Betriebsergebnis um +2,3 %. Besonders stark war der Anstieg der Ertragskraft im kleinsten Sektor, dem Bausektor (+27%). Hinsichtlich Betriebsgröße war die Verbesserung generell von den mittleren und kleinen Konzernen getragen, während das Segment der großen Konzerne durch die problematische Entwicklung der großen europäischen Energiekonzerne negativ be-



einflusst war. Schließt man die großen Energiekonzerne in der Betrachtung aus, würde sich das Wachstum in diesem Segment von +0,1% auf +2,4% erhöhen.

Der Energiesektor ist in den Ländersamples von Österreich (v. a. durch den OMV-Konzern) und Italien (v. a. durch die Großkonzerne ENI und ENEL) besonders stark vertreten (siehe Grafik 2), wodurch die aggregierten Länderdaten 2014 stark negativ waren. Auch Spanien und Portugal waren davon betroffen, wenngleich in geringem Ausmaß. Exkludiert man vom österreichischen Sample den Energiesektor, verbleibt 2014 dennoch ein Rückgang in der Ertragskraft. Die Ertragskraft war in den Sektoren Dienstleistungen (dominiert durch Telekom Austria) und Bau (v. a. STRABAG und PORR) insbesondere durch Wertberichtigungen bei den Großkonzernen deutlich beeinträchtigt. Die Ertragskraft im Sektor Industrie war in Summe ebenfalls leicht rückläufig.

Tabelle 2

### Veränderung in Prozent

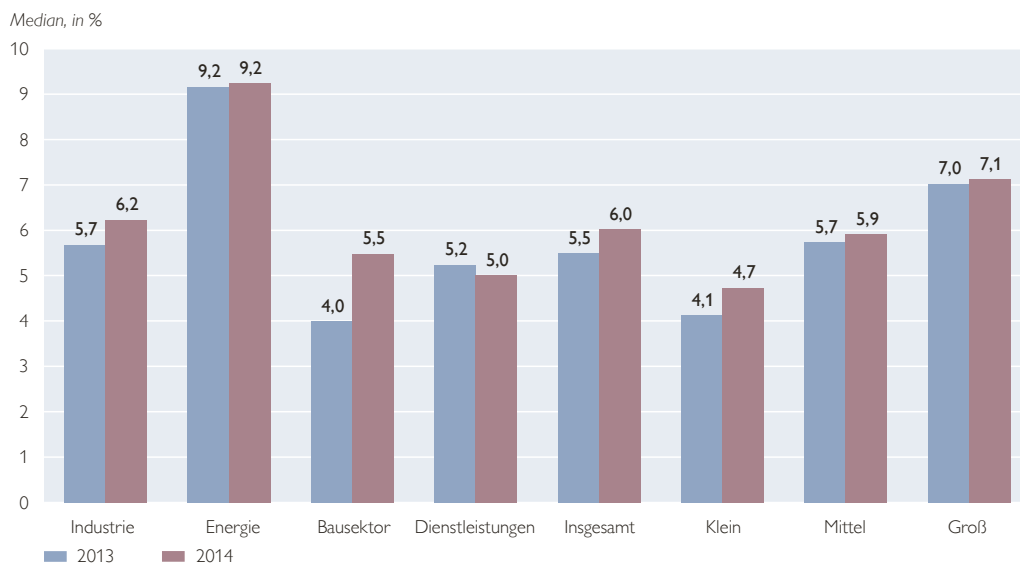
	Betriebsergebnis	Umsatz
<b>Länder</b>		
Österreich	-39,9	-7,7
Belgien	12,9	4,8
Frankreich	9,3	6,6
Deutschland	6,5	2,0
Griechenland	39,2	6,6
Italien	-33,9	-4,4
Portugal	1,7	-0,3
Spanien	-6,0	-8,1
<b>Sektoren</b>		
Industrie	2,3	7,4
Energie	-10,8	-7,6
Bausektor	27,2	-0,8
Dienstleistungen	5,0	1,0
<b>Unternehmensgröße (Umsatz)</b>		
Kleine Gruppen (<250 Mio EUR)	35,6	1,1
Mittlere Gruppen (250 Mio bis 1,5 Mrd EUR)	8,8	-0,7
Große Gruppen (>1,5 Mrd EUR)	0,1	2,6
<b>Insgesamt</b>	0,5	2,0

Quelle: ERICA-Datenbank 2014.

Die Betriebsrendite der europäischen Konzerne – gemessen am Median (d. h. der von der Größe und Relevanz einzelner Gruppen nicht verzerrte Wert) – verbesserte sich gegenüber

Grafik 3

### Betriebsrenditen (EBIT/Umsatz) nach Sektoren und Größe



Quelle: ERICA-Datenbank 2014.

dem Vorjahr um +0,5 Prozentpunkte auf 6%, wobei der Sektor Industrie und der Bausektor die signifikantesten Zuwächse zeigten. Die Betriebsrendite der analysierten österreichischen Konzerne reduzierte sich 2014 vor dem Hintergrund eines schwachen Wirtschaftswachstums um -0,2 Prozentpunkte auf 5,9% und sank damit knapp unter den Medianwert des vorliegenden europäischen Samples. Im Vorjahr lagen die österreichischen Konzerne noch 0,6 Prozentpunkte über dem Medianwert.

## 2.2 Entwicklung des Eigenkapitals der börsennotierten Konzerne

Während das Eigenkapital der europäischen Konzerne im Jahr 2013 mit -0,8% einen leichten Rückgang erfuhr, wurde 2014 ein signifikanter Zuwachs von +6,7% verzeichnet. Mit Ausnahme des Energiesektors konnten alle Sektoren, insbesondere Industrie und Dienstleistungen, ihr Eigenkapital erhöhen.

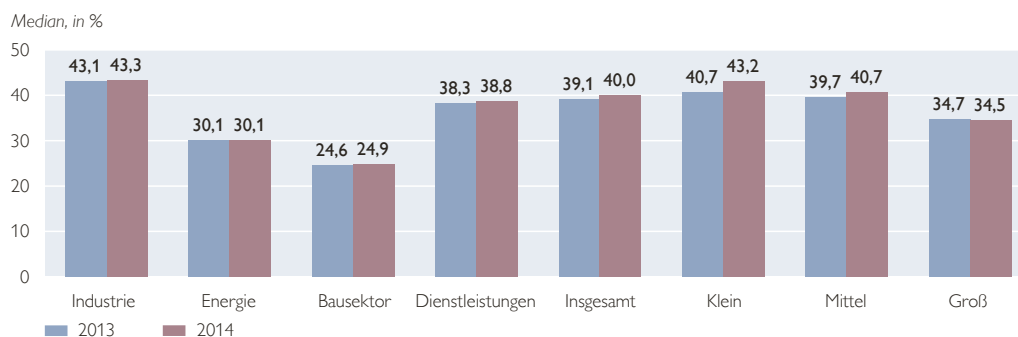
Die Eigenkapitalquote erhöhte sich bei einer ebenfalls gestiegenen Bilanzsumme um 0,9% auf 40% im Median.

Die einzelnen Sektoren zeigten hinsichtlich ihrer Entwicklung ein weitgehend einheitliches Bild mit stabilen bis leicht gestiegenen Quoten. Allerdings war der Unterschied in der Höhe der Eigenkapitalquoten signifikant. Während im Sektor Industrie der Medianwert bei 43% lag, betrug er im Bausektor nur 25%. Bei der Segmentierung nach Betriebsgrößen ist zu erkennen, dass die Verbesserung in der aggregierten Eigenkapitalquote durch die kleinen und mittleren Konzerne erreicht wurde, während die Quote bei den großen Konzernen leicht nachgab. Zudem wiesen die großen Konzerne im Vergleich zu den anderen Größenklassen insgesamt deutlich niedrigere Eigenkapitalquoten aus.

Im Ländervergleich blieb die Eigenkapitalquote der österreichischen börsennotierten Konzerne mit durchschnittlich 41,4% weiterhin an der Spitze. Der gewichtete Durchschnitt der europäischen Konzerne lag mit 32,3% deutlich unter dem Medianwert von 40% (Grafik 4), was auf die eigenkapitalschwächeren großen Konzerne zurückzuführen ist.

Grafik 4

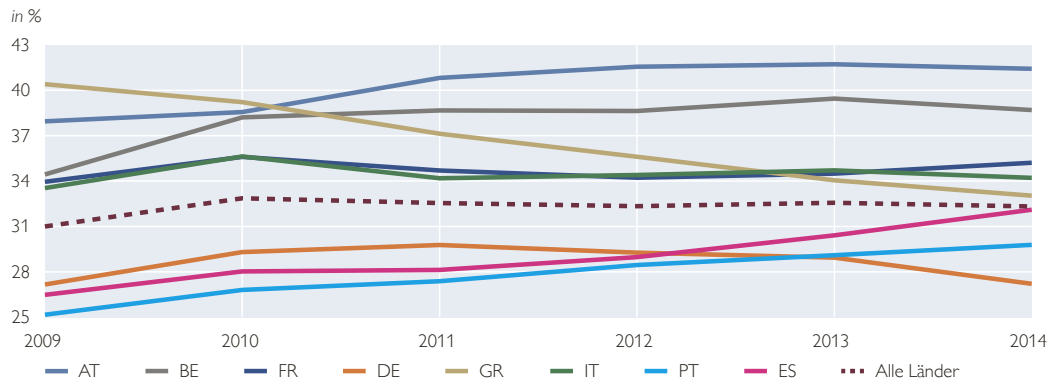
### Eigenkapitalquoten nach Sektoren und Größe



Quelle: ERICA-Datenbank 2014.

Grafik 5

### Durchschnittliche Eigenkapitalquote nach Ländern



# Zahlungsbilanzergebnisse für das Jahr 2015

Thomas Cernohous,  
René Dell'mour,  
Bianca Ullly,  
Patricia Walter<sup>1</sup>

Der neuerlich gestiegene Leistungsbilanzüberschuss ist ein Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit Österreichs. Der positive Saldo in Höhe von 2,6 % des BIP ist auf eine Ausweitung der Überschüsse grenzüberschreitender Güter- und Dienstleistungen zurückzuführen. Besonders hohen Stellenwert hat der Überschuss in der Reiseverkehrsbranche. Der Leistungsbilanzüberschuss hat auch dazu beigetragen, dass sich Österreichs positive Nettovermögensposition gefestigt hat.

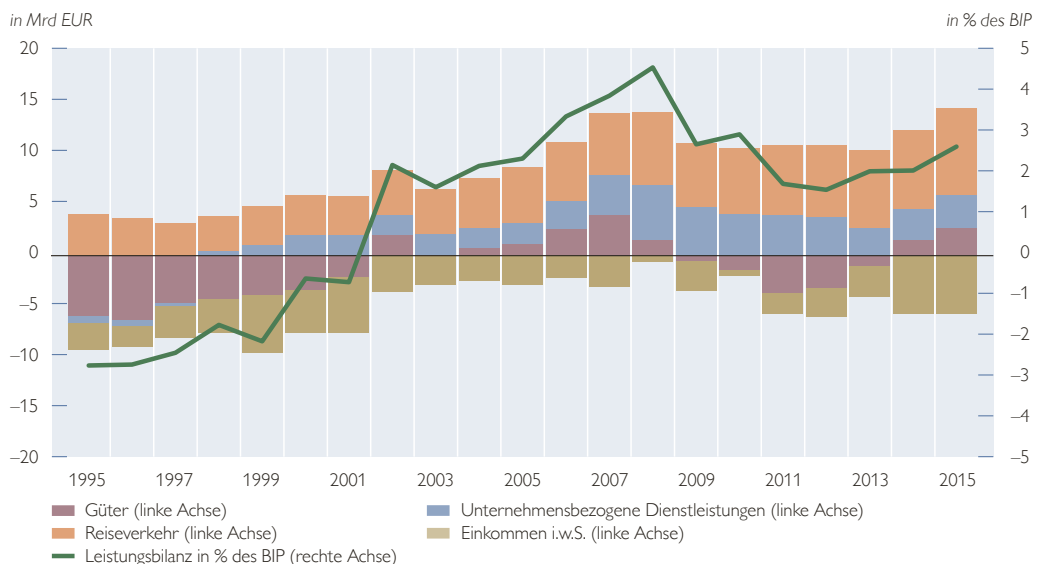
## Leistungsbilanz

2015 war ein schwieriges Jahr für Österreichs Außenwirtschaft: Die Wachstumsschwäche Chinas setzte sich fort, die Russische Föderation litt unter dem starken Rückgang der Rohstoffpreise und die Konjunkturerholung im Euro-Raum kam nur langsam in Schwung. Trotz dieses gedämpften Umfelds konnte laut vorläufigen Informationen

ein Überschuss der Leistungsbilanz in Höhe von 8,6 Mrd EUR oder 2,6 % des BIP verzeichnet werden.<sup>2</sup> Die heimischen Firmen bauten die Exporterlöse aus dem Handelsverkehr mit Gütern und Dienstleistungen um rund 6 auf 182 Mrd EUR aus, womit ein Plus von 3,3 % gegenüber dem Vorjahr erzielt wurde – 2015 war vor allem ein außerordentlich erfolgreiches Tourismusjahr.

Grafik 1

## Trotz Schwäche der Weltwirtschaft – Österreich baut Leistungsbilanzüberschuss aus



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Bis 2012 endgültige Daten, 2013 und 2014 revidierte Daten, 2015 provisorische Daten.

<sup>1</sup> Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, thomas.cernohous@oenb.at, rene.dellmour@oenb.at, bianca.ully@oenb.at, patricia.walter@oenb.at

<sup>2</sup> Im September 2016 werden die Ergebnisse für die Jahre 2014 und 2015 revidiert. Erst zu diesem Zeitpunkt sind Meldungen der Unternehmen zu ihrer Gewinn-situation verfügbar. Bis dahin unterliegen die Einkommen aus Direktinvestitionen einer Schätzung. Ebenso beruhen Korrekturen, die durchgeführt werden, um die Ergebnisse der Außenhandelsstatistik an die statistischen Konzepte der Zahlungsbilanz anzupassen, bislang auf vorläufigen Informationen.

Aber auch im internationalen Warenhandel und bei den Wirtschaftsdienstleistungen konnte Österreich mit einem Plus bilanzieren. Vom Außenbeitrag der saldierten Handelserlöse aus Gütern und Dienstleistungen insgesamt ging damit ein positiver Konjunkturimpuls aus, der im Verhältnis zum BIP 4,2% betrug. Das ist der höchste Beitrag seit der Überwindung des globalen Handelskollapses im Jahr 2009. Die heimische Wirtschaft gab damit ein deutliches Signal ihrer Wettbewerbsfähigkeit. Die EU-Kommission bewertet die österreichische Außenwirtschaft in ihrer aktuellen Beurteilung insgesamt positiv, da durch die langjährigen Leistungsbilanzüberschüsse auch eine Kehrtwende zu einer aktiven Auslandsvermögensposition erzielt wurde. Der beobachtbare Verlust von Exportmarktanteilen stellt aus Sicht der Kommission kein ernsthaftes Risiko dar. Einerseits fiel der Verlust, gemessen am Volumen der Ausfuhren statt an deren Wert, geringer aus; andererseits konnte Österreich als kleine Volkswirtschaft im Vergleich zu Deutschland wesentlich weniger vom Wachstum in Überseemärkten profitieren. Mit dem Aufschwung auf traditionellen Zielmärkten, insbesondere in Osteuropa, und der langsamen Erholung der Nachfrage aus dem Euroraum gewinnt Österreich Marktanteile zurück. Nicht übersehen werden darf allerdings, dass das erfreuliche Außenwirtschaftsergebnis im Jahr 2015 auf eine weiterhin nur moderate Exportentwicklung zurückzuführen ist und Österreich vom günstigen Euro-Wechselkurs und den niedrigen Energiepreisen profitierte. Während die Rohölverbilligung zu einem Rückgang der Importpreise beitrug, erhöhten sich die Exportpreise. Demzufolge ist es den heimischen Warenproduzenten gelungen, ihre Preise angesichts des niedrigen Außenwerts des Euro zu er-

höhen und bei gleichzeitig gesunkenen Importkosten Gewinnsteigerungen zu realisieren. Die „Terms-of-Trade“ als Tauschverhältnis von Preisen der Warenimporte zu Warenexporten haben sich folglich verbessert.

### **Leistungsbilanzsaldo als Ergebnis der sektoralen Finanzierungssalden**

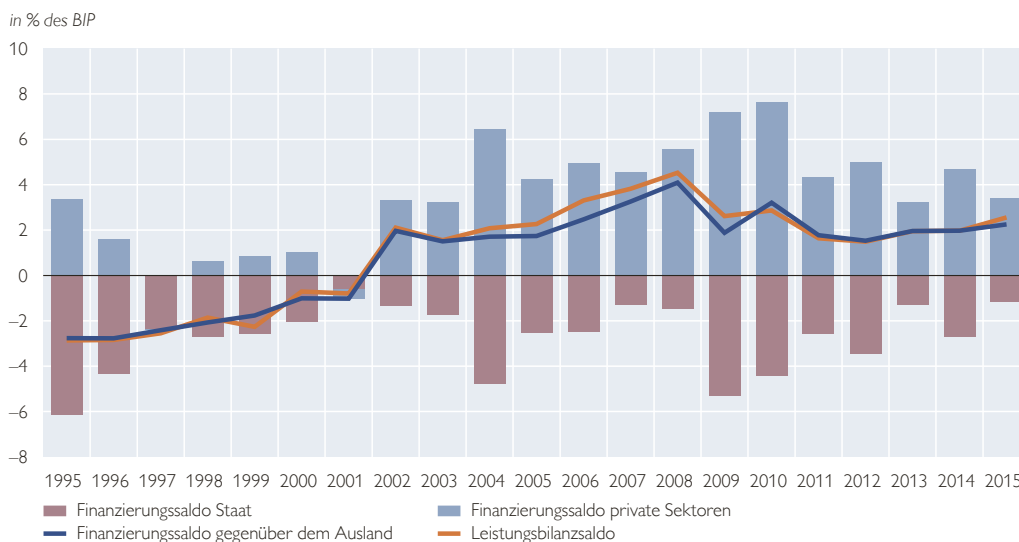
Der Leistungsbilanzsaldo ist – verkürzt dargestellt – wesentlicher Baustein des Finanzierungssaldos der österreichischen Volkswirtschaft. Er gibt die Differenz zwischen Reinvermögensänderung und Investitionen an.

In einer sektoralen Darstellung kann dieser Finanzierungssaldo in einen Saldo der privaten Sektoren – insbesondere durch die nichtfinanziellen Unternehmen und die privaten Haushalte determiniert – und jenen des Staatssektors unterteilt werden.

Grafik 2 macht deutlich, dass das gesamtwirtschaftliche Finanzierungsdefizit (Hand in Hand mit dem Leistungsbilanzsaldo) bis 2001 sehr stark von der Entwicklung des Finanzierungssaldos des Staats beeinflusst wurde, da die Finanzierungsdefizite der Unternehmen durch Überschüsse der Haushalte annähernd kompensiert wurden.

Erst der deutliche Anstieg des – per saldo – positiven Finanzierungssaldos des privaten Sektors ab dem Jahr 2002 führt zu einer Drehung des Finanzierungssaldos des Staats beeinflusst wurde, da die Finanzierungsdefizite der Unternehmen durch Überschüsse der Haushalte annähernd kompensiert wurden. Erst der deutliche Anstieg des – per saldo – positiven Finanzierungssaldos des privaten Sektors ab dem Jahr 2002 führt zu einer Drehung des Finanzierungssaldos in eine deutliche Überschussposition. Die stetige Verbesserung des gesamtwirtschaftlichen Finanzierungssaldos wurde bis zur Finanzkrise sowohl durch die steigenden Überschüsse des privaten Sektors als auch durch die Verringerung des Defizits des staatlichen Sektors beeinflusst. Bis zur Finanzkrise kamen die Überschüsse weitestgehend vom Haushaltssektor, während Unternehmen durch einen

### Leistungsbilanzsaldo als Spiegelbild der Spar- und Investitionstätigkeit inländischer Sektoren



Investitionsüberhang Finanzierungsdefizite aufwies.

Mit dem Ausbruch der Finanzkrise beschleunigte sich – nicht zuletzt durch Unterstützungsmaßnahmen – das Staatsdefizit wieder, während die Unternehmen seit 2009 Nettokapitalgeber wurden. In den nachfolgenden Jahren festigte sich die Überschussposition der Unternehmen (durch einen deutlichen Überhang der Gewinnquote gegenüber der Investitionsquote). Hingegen verringerte sich der positive Finanzierungüberschuss der Haushalte – nicht zuletzt aufgrund der nur moderaten Einkommenszuwächse – leicht. Seit 2011 bewegte sich der Leistungsbilanzüberschuss und damit auch der positive Finanzierungssaldo in einer relativ engen Bandbreite um die 2-Prozent-Marke des BIP.

#### Güter und Dienstleistungen

Lässt man den Reiseverkehr außer Acht, zeigen der Güterhandel und der Austausch von Wirtschaftsdienstleistungen, dass die internationale Kon-

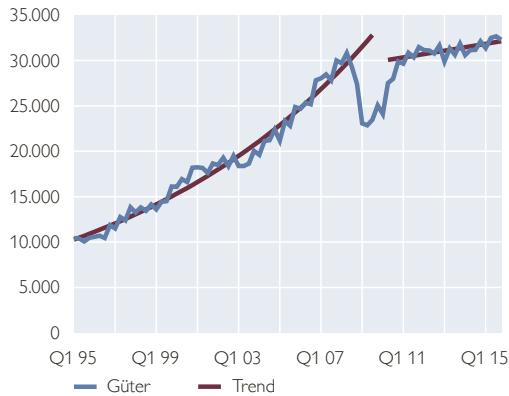
junkturverlangsamung auch die heimischen Exporte gedämpft hat. Die Entwicklung der Warenausfuhren folgt seit der Überwindung des globalen Handelskollapses einem deutlich flacheren Trend als vor der Krise. Der erfolgreiche Export von Dienstleistungen, insbesondere von technologischem Know-how aus Österreich (Computerdienstleistungen, Ingenieursleistungen, Forschung und Entwicklung) hatte diese Schwäche im Außenhandel bislang abgefedert. Aber auch die Dienstleistungen konnten sich nicht dem weltwirtschaftlichen Umfeld entziehen und so wurde auch deren Wachstum abgebremst. Die geringe Handelsdynamik spiegelt sich in der österreichischen Exportquote wider: Mit einem nominalen Wert von 165 Mrd EUR stagnieren die Erlöse aus Gütern und Wirtschaftsdienstleistungen im Verhältnis zum BIP bereits das fünfte Jahr in Folge bei 49%. Die weiteren Aussichten für 2016 und 2017 sind durchwachsen: Die Konjunktur in den USA dürfte robust bleiben und der Aufwärtstrend in

Grafik 3

## Schwache Auslandsnachfrage dämpft Exportentwicklung

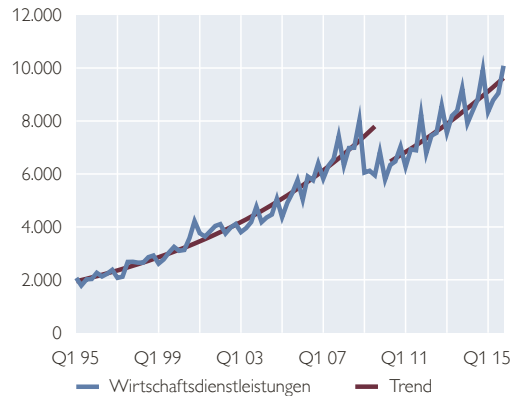
### Güter

in Mio EUR



### Wirtschaftsdienstleistungen

in Mio EUR



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Bis 2013 endgültige Daten, 2014 revidierte Daten, 2015 provisorische Daten.

Osteuropa sollte sich fortsetzen. Hin- gegen sind die Konjunkturerwartungen für die Schwellenländer und den Euro- raum verhalten. Nichtsdestotrotz blieb die österreichische Exportentwicklung im ersten Quartal 2016 noch intakt (OeNB-Exportindikator: +3,9%).

Bedingt durch den wirtschaftlichen Aufschwung der Schwellenländer lag

der Fokus im Außenhandel in den ver- gangenen Jahren auf dem Aufbau von Absatzbeziehungen mit diesen neuen Märkten– insbesondere den BRICS- Staaten China und der Russischen Föderation –, die das kräftigste Nach- fragewachstum aufwiesen. Österreich hat auch als kleine Volkswirtschaft daran angeknüpft und beispielsweise

Tabelle 1

## Schwellenländer verlieren zugunsten traditioneller Absatzmärkte 2015 an Bedeutung

Ziel- und Herkunftsländer von Gütern und Wirtschaftsdienstleistungen im Vorjahresvergleich

### Export

Rang	Land	Mrd EUR	Anteil in %	
1	Deutschland	52,4	31,74	+
2	Italien	9,78	5,92	-
3	USA	9,30	5,63	-
4	Schweiz	8,34	5,05	+
5	Frankreich	5,71	3,46	
6	Vereinigtes Königreich	5,69	3,45	+
7	Tschechische Republik	5,16	3,12	+
8	Ungarn	4,82	2,92	-
9	Polen	4,18	2,53	+
10	Schweden	4,11	2,49	+
11	China	3,58	2,2	-
16	Russische Föderation	2,60	1,6	-
	Insgesamt	165,09		

### Import

Rang	Land	Mrd EUR	Anteil in %	
1	Deutschland	58,61	36,81	-
2	Italien	9,10	5,72	+
3	China	7,22	4,54	+
4	Schweiz	7,06	4,44	+
5	Tschechische Republik	6,18	3,88	
6	USA	4,58	2,87	+
7	Niederlande	4,50	2,82	-
8	Ungarn	4,28	2,69	-
9	Frankreich	4,09	2,57	
10	Vereinigtes Königreich	4,07	2,56	+
15	Russische Föderation	2,86	1,80	
	Insgesamt	159,20		

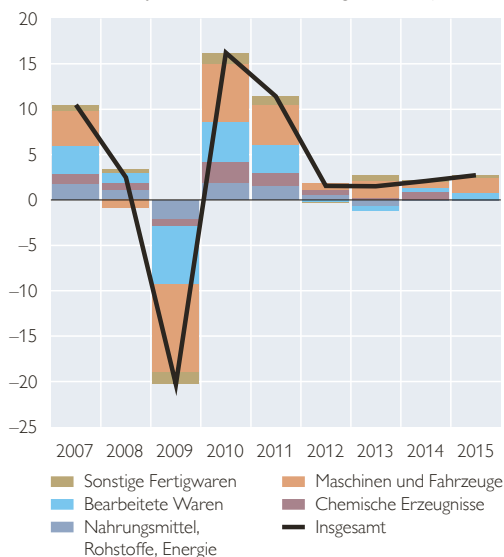
Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Provisorische Daten.

## Maschinen und Fahrzeuge als Säule der Exportentwicklung

### Waren

Wachstum zum Vorjahr in %, Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten

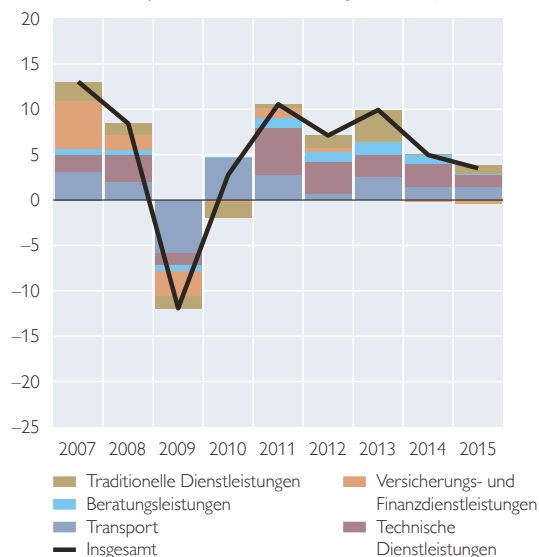


Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Bis 2013 endgültige Daten, 2014 revidierte Daten, 2015 provisorische Daten.

### Wirtschaftsdienstleistungen

Wachstum zum Vorjahr in %, Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten



die Exporte nach China seit 2006 vervielfacht, das vom 19. auf den 11. Rang der Zielländer vorrückte. Aufgrund von wirtschaftlichem Strukturwandel und Rohstoff-Baisse haben die BRICS-Staaten jedoch 2015 an Bedeutung für die heimische Wirtschaft eingebüßt. Die Exporte waren im Vergleich zu 2014 in Summe um 12 % auf 8,2 Mrd EUR gesunken. Die Russische Föderation rutschte gar vom 12. auf den 16. Rang der Zieldestinationen zurück. Profitieren konnten die österreichischen Unternehmen hingegen von ihrer Integration in die europäischen Produktionsketten und damit von der Nachfrage aus Deutschland, dem langsamen Anziehen der Konjunktur im übrigen Euroraum und der robusten Wirtschaftsentwicklung in Osteuropa. Innerhalb der Eurozone wuchsen die Exporte von Gütern und Wirtschaftsdienstleistungen 2015 um 4,2 % auf 88 Mrd EUR. Betrachtet man die EU-B Beitrittsländer gemeinsam, nahmen die

Exportenerlöse dorthin um 6,1 % auf 25,7 Mrd EUR zu. Das sind die stärksten Zuwächse, die seit dem Jahr 2011 und damit seit der Überwindung der Handelskrise verzeichnet wurden.

Im Warenhandel wurde die vorsichtig positive Exportentwicklung 2015 vor allem vom traditionell wichtigen Bereich Maschinen und Fahrzeuge bestimmt. Deren Wachstum hat sich mit einem Plus von 4,4 % deutlich belebt, womit die chemische Industrie als im Jahr 2014 bestimmender Wirtschaftszweig abgelöst wurde. Rückgänge waren preisbedingt im Energiesektor zu verzeichnen. Ein Vergleich mit den Wirtschaftsdienstleistungen zeigt deutlich, wieviel dynamischer sich der Dienstleistungsverkehr im Gegensatz zum Warenhandel seit 2011 entwickelt und damit einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung der österreichischen Außenwirtschaft geleistet hat. Dabei wurden die Exporterlöse vor allem vom Angebot technologischen



Know-hows aus Österreich beflügelt. 2015 wurde dessen Entwicklung jedoch abgebremst, wobei vor allem der Export von Forschung und Entwicklung sowie von EDV-Dienstleistungen dafür verantwortlich war. Es zeigt sich eine Verschiebung hin zum Transport, der vom Anziehen des Außenhandels profitierte, und zu den traditionellen Leistungsarten mit einem Plus von 6,3%: Die Auslandsaufträge der heimischen Bauwirtschaft erholten sich deutlich und auch die Auslagerung von Fertigungsschritten nach Österreich im Rahmen von Lohnveredelung entwickelte sich dynamisch. Hauptsächlich werden diese Tätigkeiten von der Fahrzeug-, der Metall- sowie der pharmazeutischen Industrie für ausländische Auftraggeber erbracht, mit denen die österreichischen Firmen oftmals in internationalen Konzernen verbunden sind.

### Reiseverkehrsbilanz

Die Reiseverkehrsausgaben der Österreicher, die im Rahmen einer Haushaltsbefragung erhoben werden, stagnierten im Jahr 2015 bei 8,1 Mrd EUR

(−0,3%). Bei den Reiseverkehrsausgaben liegt Österreich auf dem 25. Rang weltweit (Daten aus dem Jahr 2014). Dem standen steigende Einnahmen in Höhe von 16,5 Mrd EUR gegenüber, das bedeutet ein Plus von 5,2%. Der Reiseverkehrssaldo stieg auf 8,4 Mrd EUR, das ist um 1 Mrd EUR mehr als im bisherigen Rekordjahr 2013. Diese Entwicklung erklärt 72% des gesamten Dienstleistungsüberschusses in Höhe von 11,6 Mrd EUR.

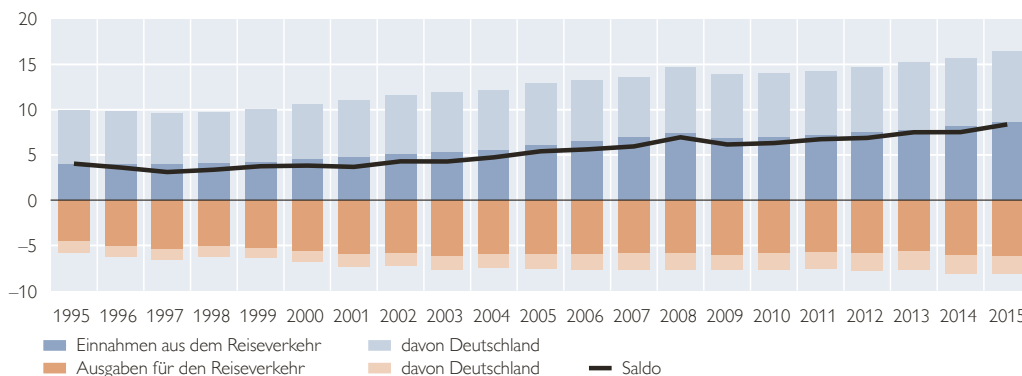
Die Anzahl der internationalen Touristenankünfte dürfte nach Aussagen der Welttourismusorganisation im Jahr 2015 um 4,4% auf knapp 1,2 Milliarden gestiegen sein. Europa, auf das regelmäßig mehr als die Hälfte der weltweiten Touristenankünfte entfallen, wuchs mit 5,0% überdurchschnittlich stark. Nord- und Osteuropa schnitten mit Zuwächsen von 6,4% sehr gut ab, während Süd- und Westeuropa (zu dem Österreich in der Systematik der Welttourismusorganisation zählt) mit +4,7% und +3,7% weniger rasch wuchsen. Schlusslichter waren im Jahr 2015 die Länder Afrikas, die 2015 einen Rückgang der Ankünfte um

Grafik 5

### Rekordüberschuss im Reiseverkehr

(Deutschland und der Rest der Welt)

in Mrd EUR



Quelle: Statistik Austria, OeNB.

Anmerkung: Bis 2013 endgültige Daten, 2014 revidierte Daten, 2015 provisorische Daten.

3,3% auswies. Zunehmend wichtig für den touristischen Erfolg eines Landes ist, wie gut es gelingt, Gäste aus China anzuziehen. Die Ausgaben von chinesischen Bürgern für Auslandsreisen haben sich innerhalb einer Dekade mehr als vervierfacht. Bis vor wenigen Jahren waren stets US-Amerikaner (2014: 110 Mrd USD) oder Deutsche (2014: 93 Mrd USD) die ausgabenfreudigsten Reisenden. Chinesen vom Festland, aus Hongkong und Macao dürften im gleichen Jahr an die 190 Mrd USD ausgegeben haben.

Angesichts des wirtschaftlich instabilen Umfelds und im Vergleich mit der Konkurrenz verzeichnete die österreichische Tourismuswirtschaft im Jahr 2015 ein durchaus erfreuliches Ergebnis: Mit mehr als 26,7 Millionen Ankünften ausländischer Gäste konnte nicht nur zum sechsten Mal in ununterbrochener Reihenfolge ein neuer Rekordwert erzielt werden, auch die Wachstumsrate von 5,6% war im internationalen Vergleich sehr gut. Nach einem leichten Rückgang im Vorjahr ist auch die Anzahl der Ausländernächtigungen um 2,6% gestiegen und erreichte im Berichtsjahr mit 98,7 Millionen den höchsten Wert seit mehr als 20 Jahren. Gemeinsam mit den Nächtigungen der Inländer ergab sich eine Anzahl von rund 135 Millionen Nächtigungen, das beste Ergebnis aller Zeiten. Da das Wachstum der Ankünfte höher war als jenes der Nächtigungen, ergibt sich erneut ein Rückgang der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer. Die 3,8 Nächtigungen pro Ankunft bedeuten aber nicht, dass sich Ausländer im Durchschnitt nur 3,8 Tage in Österreich aufhalten, vielmehr handelt es sich um die durchschnittliche Dauer des Aufenthalts in ein und derselben Unterkunft. Es liegt zwar nahe, auch eine rückläufige durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Österreich zu vermuten, ob und wie

diese beiden Größen zusammenhängen, ist aber nicht bekannt.

Der Weltmarktanteil Österreichs ist langfristig rückläufig, was angesichts einer stetig wachsenden Zahl von Wettbewerbern bei tendenziell sinkenden Transportkosten nicht überrascht. Das überdurchschnittliche Wachstum der Zahl von Ankünften ausländischer Gäste in Österreich bedeutet aber, dass Österreich – entgegen dem langfristigen Trend – im Berichtsjahr Weltmarktanteile zurückgewinnen konnte. Mit 2,26% im Jahr 2015 war der Anteil nur um 0,3 Prozentpunkte niedriger als beispielsweise im Jahr 2000. In den 15 Jahren davor war er dagegen um ganze 2 Prozentpunkte gefallen. Misst man den Marktanteil an den Einnahmen aus dem Reiseverkehr, so ist er im Berichtsjahr – wegen der deutlichen Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar – markant zurückgegangen.

### Internationale Vermögensposition und Vermögenseinkommen

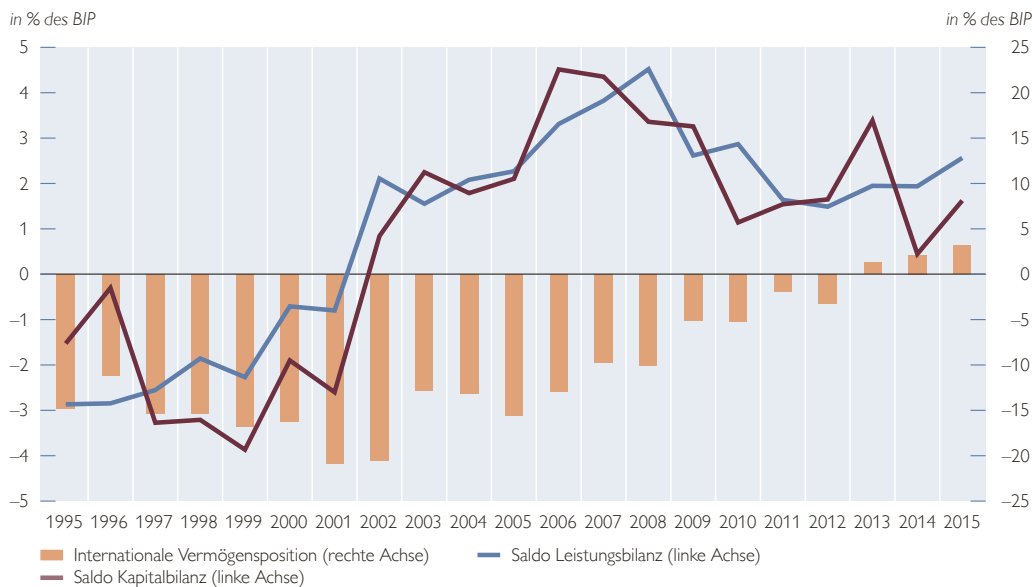
Ab dem Jahr 2002 erwirtschaftete die österreichische Volkswirtschaft Leistungsbilanzüberschüsse. So konnte die historische Schuldnerposition gegenüber dem Ausland sukzessive abgebaut werden, seit 2013 ist Österreich Nettogläubiger.

Die aktuelle Entwicklung im Jahr 2015 zeigt vor allem eine Verringerung der Bruttowerte, also der Forderungen und Verbindlichkeiten separat betrachtet. Die Positionen wurden im Jahr 2015 durch Transaktionen deutlich reduziert: Die Aktivseite verzeichnete einen Nettoabbau von 9,6 Mrd EUR, die Passivseite reduzierte sich transaktionsbedingt sogar um 15,1 Mrd EUR. Aus Nettotransaktionen ergibt sich somit eine Erhöhung der Nettovermögensposition um 5,5 Mrd EUR.

Nach funktionaler Gliederung betrachtet reduzierten sich bzw. stagnier-

Grafik 6

### Leistungsbilanzüberschüsse drehen Vermögensposition ins Plus



ten beinahe alle Forderungs- und Verbindlichkeitspositionen. Allein die Bruttobestände von Direktinvestitionen i. w. S. (nicht zu verwechseln mit aktiven und passiven Direktinvestitionen, die Netto-Werte zeigen) stiegen an.

Trotz des transaktionsbedingten Abbaus erreichten sowohl die Forderungen (899 Mrd EUR) als auch die

Verbindlichkeiten (888 Mrd EUR) per 31. Dezember 2015 höhere Werte als im Jahr 2014. Der Grund dafür liegt vor allem in der schwachen Entwicklung des Euro gegenüber dem US-Dollar und dem Schweizer Franken. Vor allem Letzterer hatte aufgrund der Entscheidung der Schweizerischen Nationalbank, das Kursziel von 1,2 Franken

Tabelle 2

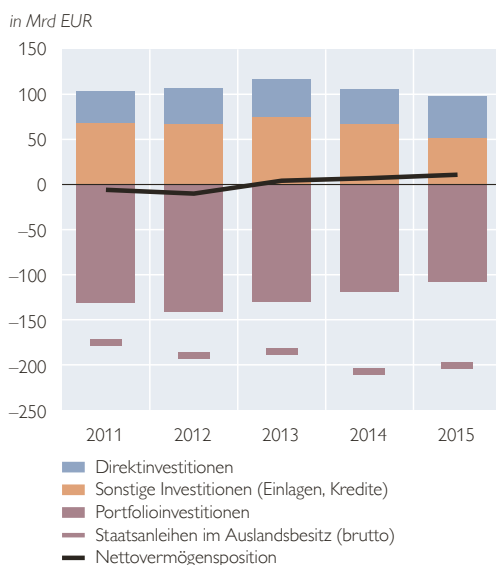
### Veränderungen der Internationalen Vermögenspositionen nach funktionaler Gliederung

	Bestand per 31. Dez. 2014	Netto-Trans- aktionen	Wechselkurs- effekte	Sonstige Änderungen	Bestand per 31. Dez. 2015
<i>in Mio EUR</i>					
<b>Vermögensposition Forderungen</b>	889.628	-9.617	22.343	-3.623	898.730
davon Direktinvestitionen i.w.S.	302.455	13.266	11.141	-154	326.708
Portfolioinvestitionen	279.473	734	4.712	-3.609	281.309
Sonstige Investitionen	277.752	-19.680	6.030	-709	263.393
Finanzderivate	9.406	-3.628	4	1.114	6.896
Währungsreserven	20.541	-309	457	-265	20.424
<b>Vermögensposition Verbindlichkeiten</b>	882.608	-15.087	17.572	2.884	887.978
davon Direktinvestitionen i.w.S.	264.418	5.172	8.090	2.716	280.396
Portfolioinvestitionen	399.218	-13.792	5.492	-1.963	388.954
Sonstige Investitionen	210.682	-3.355	3.986	142	211.455
Finanzderivate	8.290	-3.112	5	2.008	7.172

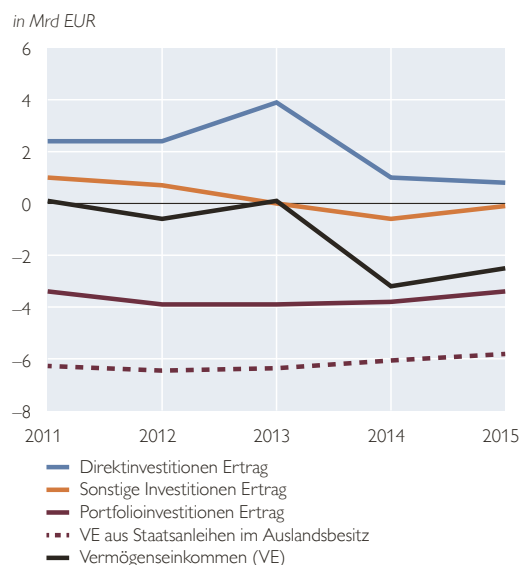
Quelle: OeNB.

## Leistungsbilanz zieht Nettoposition ins Plus, Staatsanleihen determinieren Vermögenseinkommen

### Nettobestände gegenüber dem Ausland



### Nettovermögenseinkommen gegenüber dem Ausland



Quelle: OeNB.

Anmerkung: Bis 2013 endgültige Daten, 2014 revidierte Daten, 2015 provisorische Daten.

Nettovermögensposition inklusive Währungsreserven und Nettoposition aus Finanzderivaten.

pro Euro aufzugeben, erheblich aufgewertet. Betroffen waren davon vor allem die Werte auf der Forderungsseite mit einem wechselkursbedingten Anstieg um +22,3 Mrd EUR.

Trotz positiver Nettovermögensposition verzeichnete die österreichische Volkswirtschaft per saldo ein negatives Vermögenseinkommen in Höhe von -2,4 Mrd EUR.<sup>3</sup> Die Ursache für dieses Defizit in der Einkommensbilanz lag in der Zusammensetzung der Vermögens- und Verpflichtungswerte: Bei Einlagen und Krediten (als wesentlicher Teil der Sonstigen Investitionen) überwiegen die Forderungen per saldo um 52 Mrd EUR, während bei den Portfolioinvestitionen die Passivseite per saldo mit einem negativen Über-

hang von 108 Mrd EUR dominierte. Da Wertpapiere mit etwa 2,7% Ertrag deutlich besser performten als Einlagen und Kredite (ca. 1 % Ertrag), überwiegen aus einem Mengen- und Preiseffekt in Summe die Ausgaben. Der positive Überhang bei Direktinvestitionen und die Währungsreserven führte zu positiven Beiträgen in der Einkommensbilanz.

Für inländische langfristige Staatsanleihen in Auslandsbesitz musste die Republik Österreich in den letzten fünf Jahren – bei steigender Verschuldung – jeweils rund 6 Mrd EUR Zinsen bezahlen. Diese Einkommenszahlungen blieben trotz Niedrigzinsumfeld relativ stabil, da sich das Portfolio langfristiger österreichischer Staatsanleihen Ende

<sup>3</sup> Vermögenseinkommen in der Zahlungsbilanz und den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen wird um indirekt berechnete Dienstleistungskomponenten (FISIM) bereinigt dargestellt. Österreich hat aus dieser Dienstleistungskomponente einen Überschuss von 0,5 Mrd EUR. Das Defizit aus dem grenzüberschreitenden Vermögenseinkommen ohne Berücksichtigung der FISIM-Komponente machte im Jahr 2015 rund 1,9 Mrd EUR aus.

2015 aus Anleihen mit langer Restlaufzeit zusammensetzte (31 % der Anleihen mit einer Restlaufzeit über 10 Jahre, 27 % mit einer Restlaufzeit zwischen 5 und 10 Jahren). Langsam ist aber eine Reduktion der Zinsflüsse bemerkbar. Betragen die Zinszahlungen 2008 noch 4,3 % der Nominalbestände, so reduzierte sich der Anteil Ende 2015 auf 3,4 %.

Tabelle 3

### Verzinsliche Wertpapiere emittiert vom Sektor Staat – Endstand Q4 15

	in Mrd EUR
Kurzfristige Wertpapiere	5
Langfristige Wertpapiere, RLZ 0–1J	18
Langfristige Wertpapiere, RLZ 1–2J	27
Langfristige Wertpapiere, RLZ 2–5J	40
Langfristige Wertpapiere, RLZ 5–10J	54
Langfristige Wertpapiere, RLZ 10+J	62

Quelle: OeNB.

Anmerkung: RLZ=Restlaufzeit.

Die große Volatilität der Vermögenseinkommen resultiert hauptsächlich aus dem Segment der Direktinvestitionen, die von einigen großen multinationalen Konzernen bestimmt werden. Darüber hinaus handelt es sich bei den Zahlen für 2014 und 2015 um Schätzungen, da noch keine endgültigen Bilanzdaten vorliegen.

### Direktinvestitionen Globales Umfeld

Das Jahr 2015 überrascht mit einem 36-prozentigen Zuwachs der weltweiten Direktinvestitionsströme. Vor allem in den entwickelten Ländern fand mit einer Steigerung von 90 % im Vergleich zum Vorjahr ein regelrechter Boom statt. Damit lösen sie die Entwicklungs- und Schwellenländer als Wachstumstreiber der Vorjahre überraschend ab. Einschränkend muss jedoch zur hohen Wachstumsrate erwähnt werden, dass der Vorjahreswert aufgrund einer ein-

zelnen, riesigen Desinvestition eines US-Konzerns relativ gering war.

Der Entwicklung seit Ausbruch der Finanzkrise 2008 und dem damit verbundenen Einbruch bei Transaktionen zu grenzüberschreitenden Unternehmensbeteiligungen folgte 2010 bis 2014 eine Konsolidierungsphase mit Direktinvestitionsströmen um etwa 1,4 Billionen USD p. a. Das Volumen von 1,7 Billionen USD im Jahr 2015 erreichte jedoch noch immer nicht das Niveau des letzten Vorkrisenjahres 2007 (2,1 Billionen USD).

Im „Global Investment Trends Monitor“ der UNCTAD wird der überraschende Anstieg der Direktinvestitionsströme 2015 vor allem durch eine Vervierfachung in den USA und starkes Wachstum in Europa begründet. So überholen die entwickelten Länder mit einem Anteil von 55 % aller Direktinvestitionszuflüsse im Jahr 2015 wieder die Entwicklungs- und Schwellenländer, die in den letzten Jahren vor allem aufgrund des starken Wachstums in Asien mehr Kapital angezogen hatten.

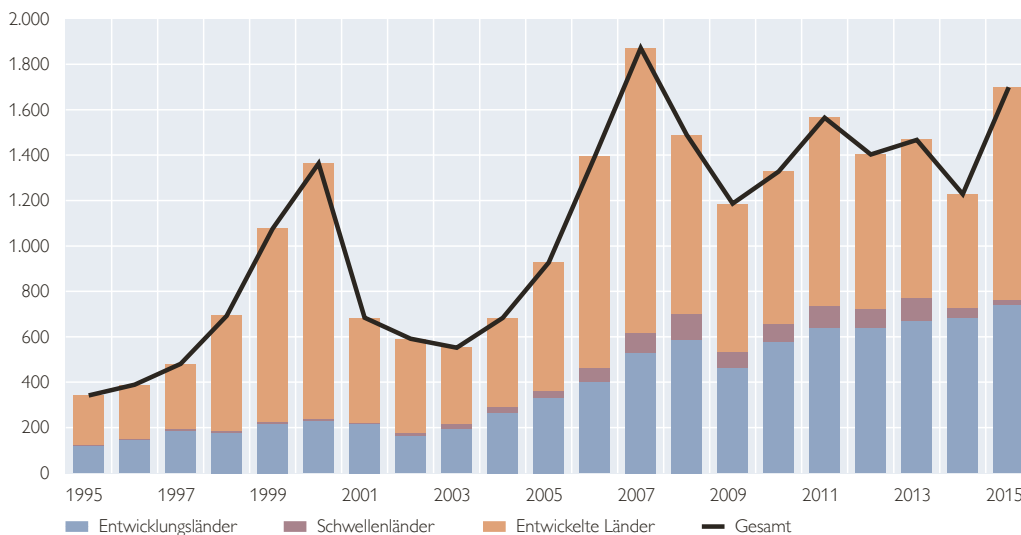
Allerdings ist der starke Anstieg in Europa und Amerika nicht neuen Investitionsprojekten geschuldet – vielmehr setzte 2015 eine neue Welle grenzüberschreitender Fusionen und Übernahmen (M&A-Geschäft) ein. Eine Reihe von großen Beteiligungen wechselte einfach den Besitzer, was sich auch in der Direktinvestitionsstatistik widerspiegelt. Die Voraussetzungen für M&A-Geschäfte sind bereits seit einigen Jahren günstig: Viele multinationale Konzerne sitzen auf großen Cash-Reserven, zudem erleichtert das niedrige Zinsniveau die Finanzierung von Übernahmen.

Auf den ersten Blick vermitteln die starken Zuwächse ein vielleicht zu positives Bild des tatsächlichen Direktinvestitionsklimas. Bei differenzierter Betrachtung der Daten legt sich die

## Weltweite Direktinvestitionsflüsse

### Transaktionen

in Mrd USD



Quelle: UNCTAD.

Euphorie etwas, und auch der Ausblick der UNCTAD auf das Jahr 2016 überrascht wenig: Sie rechnet mit einem Rückgang der weltweiten Direktinvestitionsströme.

### Aktuelle Entwicklungen in Österreich

Das weltweit günstige Investitionsklima hat 2015 in Österreich zu keinem Boom bei Direktinvestitionen geführt. Die schon seit einigen Jahren anhaltende Stagnation bei passiven Direktinvestitionen hält an: Im Laufe des Jahres 2015 wurde lediglich ein Netto-Zufluss von 3,5 Mrd EUR ermittelt, was bei einem Bestand von 148 Mrd EUR (per 31. Dezember 2014) einer Zuwachsrate von 2,4% entspricht. Die weltweiten Zuflüsse an Direktinvestitionen wuchsen im gleichen Zeitraum um 6,5%.

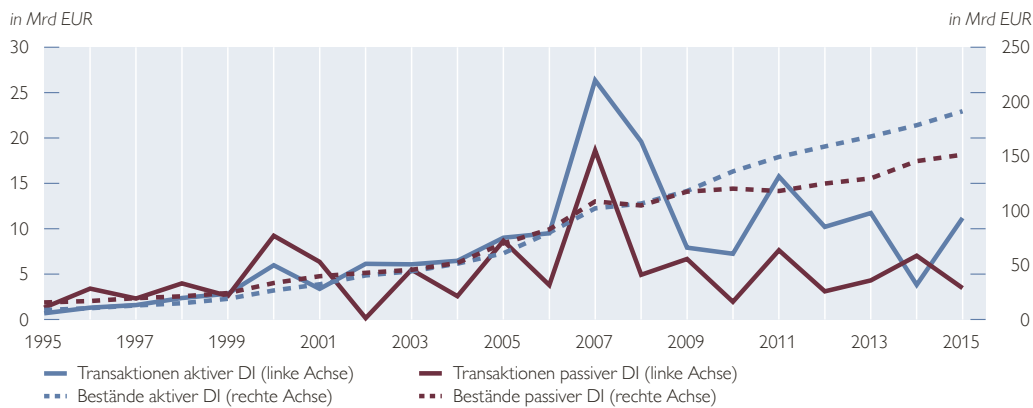
Die Aktivitäten heimischer Konzerne bei ihren Auslandstöchtern, d. h. bei aktiven Direktinvestitionen, sind deutlich dynamischer. Mit Transaktio-

nen von 11,8 Mrd EUR entsprechen sie einem Wachstum von 6,3%, gemessen am Periodenendstand 2014, der 178,4 Mrd EUR entsprach. Langfristig zeigen sich auch in Österreich die globalen Trends, in keinem Jahr nach der Finanzkrise wurden jedoch die Rekord-Transaktionen des Jahres 2007 (getrieben durch die Übernahme der Ostaktivitäten der Unicredit Bank durch die Bank Austria) erreicht.

Der Zuwachs von 3,5 Mrd EUR bei Direktinvestitionen in Österreich zeigt bei eingehender Betrachtung, dass die wichtigste Komponente im Jahr 2015 reinvestierte Gewinne waren. Diese nicht ausgeschütteten Erträge werden als Kapitalzufluss klassifiziert, da sie im Direktinvestitionsunternehmen verbleiben. Die Summe der anderen beiden Komponenten (Eigenkapitaltransaktionen sowie die Nettogewährung von Konzernkrediten) wären in Summe ohne reinvestierte Gewinne sogar negativ.

Grafik 9

## Direktinvestitionsflüsse und -bestände Österreichs



Quelle: OeNB.

Anmerkung: bis 2013 endgültige Daten, 2014 revidierte Daten, 2015 provisorische Daten.

Die auf den ersten Blick mit 11,8 Mrd EUR starken Zuwächse bei aktiven Direktinvestitionen sind bei genauerer Betrachtung weniger dynamisch als angenommen. Dahinter stecken mehr als 2 Mrd EUR Kapitalzuschüsse an (zumeist südosteuropäische) Auslandstöchter, die dringend Eigenkapital zur Bilanzerstellung benötigen. Dargestellt in der Direktinvestitionsstatistik werden sie als Mittelzuflüsse, auch wenn sie ausschließlich zur Verlustabdeckung verwendet werden. In den Direktinvestitionsbeständen 2015, die allerdings erst 2017 vorliegen werden, werden sie keinen Niederschlag finden. Zudem schlägt sich der Verkauf einer Banktochter in Rumänien als Eigenkapitalzufuhr in der Statistik nieder – es musste für das Zustandekommen des Kaufvertrags noch Kapital nachgeschossen werden. Auch einige Konzernumstrukturierungen, die keine klassischen Mittelzufuhren im Sinne von Investitionen sind, spielen eine Rolle. Darüber hinaus machen reinvestierte Gewinne mehr als ein Drittel der Transaktionen aus. Insgesamt liegen die aktiven Direktinvestitionen Österreichs durchaus im Trend der Nachkrisenjahre.

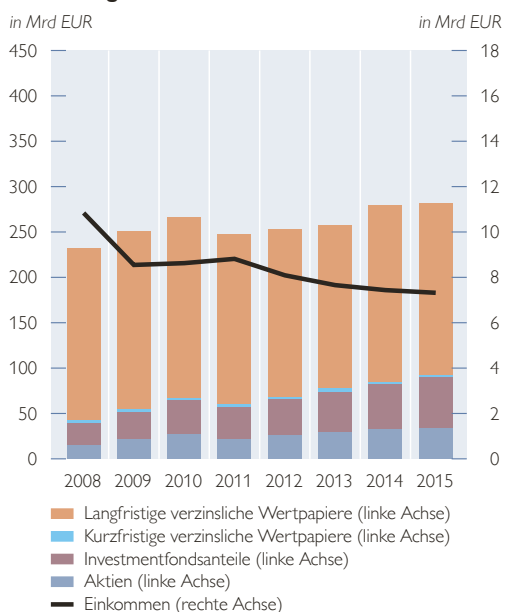
Große „klassische“ aktive Direktinvestitionsströme gab es etwa von der OMV in Norwegen oder der Bank Austria, die ihren Anteil an der rumänischen UniCredit Tiriac Bank erhöhte. Von Dauer dürfte diese Beteiligung jedoch nicht sein, im Jahr 2016 wird ein Großteil des Ost-Geschäfts der Bank Austria zur italienischen Konzernmutter übertragen.

### Portfolioinvestitionen

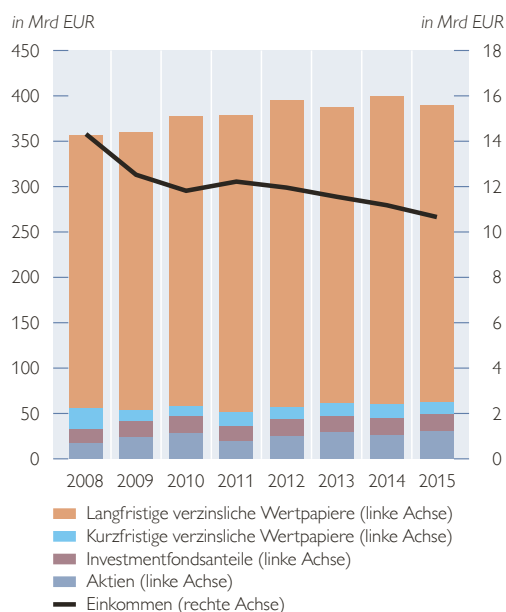
Die Forderungen grenzüberschreitender Portfolioinvestitionen waren mit 281 Mrd EUR im Jahr 2015 annähernd am selben Niveau wie im Vorjahr. Die Verbindlichkeiten gegenüber ausländischen Investoren sanken zum gleichen Stichtag auf 389 Mrd EUR. Die Nettoschuldnerposition (Forderungen minus Verbindlichkeiten) reduzierte sich von –120 Mrd EUR Ende 2014 auf –108 Mrd EUR Ende 2015. Diese Veränderungen sind zwar größtenteils auf Transaktionen, aber auch auf Preis- und Wechselkurseffekte zurückzuführen. So sorgten 2015 unter anderem weiterhin sinkende Ölpreise, eine anhaltende Finanz-, Wirtschafts- und Fiskalkrise, das gedämpfte Wirtschaftswachstum in China und die Auswirkungen des An-

## Portfolioinvestitionen – Vermögensbestände und das entsprechende Einkommen

### Forderungen



### Verbindlichkeiten



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Bis 2013 endgültige Daten, 2014 revidierte Daten, 2015 provisorische Daten.

kaufprogramms der EZB für hohe Volatilität auf den Kapitalmärkten. Investoren verzeichneten dadurch im Jahr 2015 negative Preiseffekte in Höhe von 3,4 Mrd EUR auf der Forderungsseite sowie 5,7 Mrd EUR auf der Verbindlichkeitsseite. Diese Preisverluste wurden jedoch mit positiven Währungskursveränderungen in Höhe von 4,7 Mrd EUR auf der Forderungsseite sowie 5,5 Mrd EUR auf der Verbindlichkeitsseite nahezu ausgeglichen, welche auf Investitionen in USD- sowie CHF-Emissionen zurückzuführen waren.

Auf der Forderungsseite erhöhten sich die Bestände hauptsächlich durch hohe Zukäufe von ausländischen Investmentfondsanteilen in Höhe von 5,2 Mrd EUR. Die von Österreich gehaltenen ausländischen Investmentfondsanteile betragen Ende 2015 55,4 Mrd EUR (+10,5% Steigerung zum Endstand 2014); die größte Gläubigergruppe ausländischer Investmentfonds waren Ende 2015 inländische Invest-

mentfonds mit Beständen in Höhe von 24,4 Mrd EUR.

In den Beständen dominierten die ausländischen langfristigen verzinslichen Wertpapiere mit einem Volumen von 189 Mrd EUR, obwohl es nach Zukäufen im Jahr 2014 in Höhe von 4,6 Mrd EUR 2015 zu Verkäufen in Höhe von 3,6 Mrd EUR kam. Größte Gläubigergruppe waren auch hier die inländischen Investmentfonds mit Beständen in Höhe von 69,8 Mrd EUR Ende 2015, die größtenteils (44%) in ausländischen Staatsanleihen investiert waren.

Die Gliederung der Bestände an langfristigen verzinslichen Wertpapieren nach ausländischen Emittentensektoren zeigt folgendes Bild:

- Die vom ausländischen Finanzsektor emittierten Bestände reduzierten sich von 98,9 Mrd EUR Ende 2014 auf 90,3 Mrd EUR Ende 2015 (−8,6 Mrd EUR bzw. −9%; davon −8,7 Mrd EUR aus Nettomittelabflüssen). Inländische Kreditinstitute



verzeichneten in diesem Segment Nettomittelabflüsse in Höhe von 5,9 Mrd EUR. Ursache dafür ist, dass es seit längerer Zeit bei Bankanleihen im Euroraum vermehrt zu Tilgungen ohne Neuemissionen kommt.

- Ausländische langfristige Staatsanleihen waren mit Nettozuflüssen in Höhe von 3,8 Mrd EUR im Jahr 2015 weiterhin gefragt. Die Bestände erhöhten sich im Jahresabstand von 76,2 Mrd EUR auf 80,8 Mrd EUR Ende 2015. Die mit 2,9 Mrd EUR höchsten Nettomittelzuflüsse in diesem Segment waren den inländischen Kreditinstituten zuzuschreiben (79% aller Zukäufe von ausländischen Staatsanleihen). Besonders beliebt waren Staatsanleihen aus dem Euroraum (Bestände Ende 2015: 59,5 Mrd EUR; hiervon deutsche Staatsanleihen: 11,9 Mrd EUR, italienische Staatsanleihen: 10,5 Mrd EUR, französische Staatsanleihen: 8,7 Mrd EUR). Die Marktwerte ausländischer Staatsanleihen wurden 2015 nicht zuletzt vom Anleiheprogramm der EZB beeinflusst. Im ersten Quartal 2015 betrug der Preiseffekt der ausländischen Staatsanleihen +1,8 Mrd EUR, gefolgt von einem Absturz im zweiten Quartal mit negativen Preiseffekten in Höhe von 3,5 Mrd EUR sowie einem leichten Aufschwung im dritten und vierten Quartal mit positiven Preiseffekten in Höhe von 0,8 Mrd EUR.

Auf der Verbindlichkeitsseite ergab sich für im Auslandsbesitz befindliche verzinsliche langfristige Wertpapiere folgendes Bild: Die Emissionen reduzierten sich von 339 Mrd EUR Ende 2014 auf 326 Mrd EUR Ende 2015.

Dieser Abbau ist teilweise auf Tilgungen von inländischen Bankanleihen zurückzuführen. Der Auslandsbesitz ging – größtenteils transaktionsbedingt – von 95 Mrd EUR Ende 2014 auf

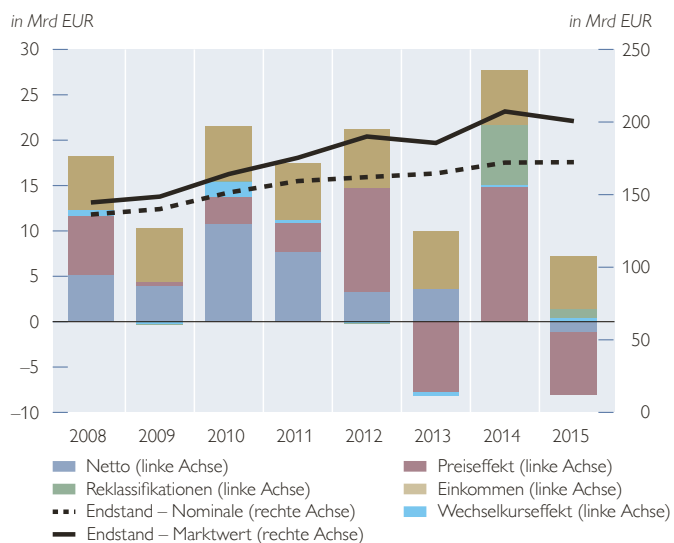
88,6 Mrd EUR Ende 2015 zurück. Im Jahr 2015 war die Nettomittelveränderung bei inländischen Staatsanleihen im Besitz von ausländischen Gläubigern erstmalig negativ mit Flüssen in Höhe von –1 Mrd EUR, da seit dem Beginn des Anleiheankaufprogramms der EZB im März 2015 vermehrt die OeNB als Käufer von österreichischen Staatsanleihen aufgetreten ist. Der Anteil an ausländischen Gläubigern reduzierte sich deswegen von 75% im ersten Quartal 2015 auf 72% Ende 2015.

Deutliche Bestandsveränderungen resultierten auch bei inländischen Staatsanleihen aus Preiseffekten. Der Marktwert inländischer Staatsanleihen im Auslandsbesitz ging im Jahr 2015 um 6,8 Mrd EUR zurück.

Für ausländische Investoren mit inländischen Aktien hingegen war 2015 ein durchaus erfolgreiches Jahr. Die Bestände erhöhten sich aufgrund von positiven Preiseffekten in Höhe von 3,8 Mrd EUR um 14% und betrugen Ende 2015 30,6 Mrd EUR. Der ATX stieg im selben Zeitraum um 13%.

Grafik 11

### Langfristige österreichische Staatsanleihen, Auslandsanteil



Quelle: OeNB (Daten ohne KA Finanz).

Anmerkung: Bis 2013 endgültige Daten, 2014 revidierte Daten, 2015 provisorische Daten.



# DATEN

Redaktionsschluss: 22. April 2016

Die jeweils aktuellsten Daten sowie weitere Indikatoren können auf der OeNB-Website [www.oenb.at](http://www.oenb.at) abgerufen werden:

Statistische Daten: [www.oenb.at/Statistik/Standardisierte-Tabellen.html](http://www.oenb.at/Statistik/Standardisierte-Tabellen.html)

Dynamische Abfrage: [www.oenb.at/isaweb/dyna1.do?lang=DE&go=initHierarchie](http://www.oenb.at/isaweb/dyna1.do?lang=DE&go=initHierarchie)

Veröffentlichungskalender: [www.oenb.at/isaweb//releasehierarchie.do?lang=DE](http://www.oenb.at/isaweb//releasehierarchie.do?lang=DE)

## Tabellenübersicht

1 Österreichischer Beitrag zu den Euro-Geldmengen M3	77
2 Ausleihungen innerhalb und außerhalb des Euroraums	78
3 Kundenzinssätze – Neugeschäft	79
4 Konsolidierte Bilanz der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute	80
5 Konsolidierte Eigenmittel des gesamten österreichischen Bankensektors gemäß Teil 2 und 3 CRR	81
6 Konsolidierte Ertragslage der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute	82
7 Kredite gemäß ZKRM-V – alle Sektoren (Kreditinstitute, Leasing- und Versicherungsunternehmen)	83
8 Kredite gemäß ZKRM-V – Kreditinstitute insgesamt	84
9 Sonstige Finanzintermediäre	85
10 Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Geldvermögensbildung und Geldvermögen	86
11 Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Finanzierung und Verbindlichkeiten	87
12 Zahlungsbilanz – Gesamtübersicht – Global	88
13 Österreichs Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland	89
14 Direktinvestitionen	90

Tabelle 1

**Österreichischer Beitrag<sup>1</sup> zu den Euro-Geldmengen M3**

	2013	2014	2015	Okt. 15	Nov. 15	Dez. 15	Jän. 16	Feb. 16
<i>in Mio EUR</i>								
<b>M3 (M2 + 1. + 2. + 3.)</b>	273.114	284.721	297.132	293.609	290.228	297.132	296.488	299.151
1. Einlagen aus Repo Geschäften <sup>5</sup>	292	227	x	x	x	x	x	x
2. Begebene Geldmarktfondsanteile <sup>2</sup>	182	156	82	83	83	82	85	89
3. Begebene Schuldverschreibungen von bis zu 2 Jahren <sup>2</sup>	4.435	4.735	5.646	5.647	5.755	5.646	5.712	6.509
<b>M2 (M1 + 4. + 5.)</b>	268.205	279.603	291.354	287.879	284.388	291.354	290.675	292.553
4. Einlagen mit Bindungsfrist von bis zu 2 Jahren	119.292	118.267	108.326	108.154	107.665	108.326	107.267	108.402
5. Einlagen mit Kündigungsfrist von bis zu 3 Monaten	492	3.401	4.918	4.485	4.515	4.918	4.855	5.731
<b>M1 (6.)</b>	148.421	157.935	178.110	175.240	172.208	178.110	178.553	178.420
6. Täglich fällige Einlagen	148.421	157.935	178.110	175.240	172.208	178.110	178.553	178.420
<b>Längerfristige finanzielle Verbindlichkeiten</b>								
Einlagen mit Bindungsfrist von über 2 Jahren von Nicht-MFIs im Euroraum	58.471	54.528	50.075	50.232	50.305	50.075	49.633	49.320
Einlagen mit Kündigungsfrist von über 3 Monaten von Nicht-MFIs (ohne Zentralstaaten) im Euroraum	0	0	0	0	0	0	0	0
Begebene Schuldverschreibungen von über 2 Jahren <sup>2</sup>	139.977	122.278	114.007	115.001	114.364	114.007	111.771	109.529
Kapital und Rücklagen <sup>3</sup>	100.149	88.399	86.125	85.718	85.649	86.125	84.812	85.603
<b>Titrierte und nicht titrierte Kredite an Nicht-MFIs im Euroraum<sup>4</sup></b>								
Öffentliche Haushalte	79.104	92.098	101.559	100.899	101.748	101.559	103.199	104.561
Sonstige Nicht-MFIs	414.852	384.328	384.777	384.205	386.083	384.777	384.052	385.506
Buchkredite	339.296	335.673	339.933	339.202	341.193	339.933	339.163	340.739
<b>Nettoforderungen gegenüber Ansässigen außerhalb des Euroraums</b>								
	88.748	94.230	88.349	89.081	89.367	88.349	92.369	93.777

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Ohne Bargeldumlauf.<sup>2</sup> Positionen sind um entsprechende Forderungen an im Euroraum ansässige MFIs konsolidiert.<sup>3</sup> Die Position „Kapital und Rücklagen“ ist um Aktien und sonstige Anteilsrechte an im Euroraum ansässige MFIs konsolidiert.<sup>4</sup> Ab dem Berichtstermin 30. Juni 2005 wird für nicht titrierte Kredite der Nominalwert (inklusive Wertberichtigungen) erhoben.<sup>5</sup> Exklusive Repogeschäfte mit Clearinghäusern.

**Ausleihungen<sup>1</sup> innerhalb und außerhalb des Euroraums**

	2014	2015	Aug. 15	Sep. 15	Okt. 15	Nov. 15	Dez. 15	Jän. 16	Feb. 16
<i>in Mio EUR</i>									
<b>Ausleihungen im Euroraum</b>									
<b>Nichtbanken Finanzintermediäre</b>	30.652	28.284	28.733	27.686	28.872	29.069	28.284	28.408	28.722
<b>Vertragsversicherungen und Pensionskassen</b>	104	108	109	119	144	119	108	104	141
<b>Nichtfinanzielle Unternehmen</b>	159.560	160.373	159.842	160.666	159.985	161.196	160.373	160.289	160.925
<b>Private Haushalte</b>	145.858	151.170	149.675	150.263	150.199	150.809	151.170	150.361	150.952
Ausleihungen für Konsumzwecke	20.751	19.959	20.593	20.523	20.176	20.214	19.959	20.039	19.980
Ausleihungen für Wohnbau	90.702	96.934	94.634	95.215	95.663	96.141	96.934	96.402	96.913
Sonstige Ausleihungen	34.405	34.277	34.448	34.524	34.360	34.454	34.277	33.921	34.059
<b>Öffentliche Haushalte</b>	29.261	29.155	29.524	29.571	29.474	29.350	29.155	28.961	29.063
<b>Ausleihungen außerhalb des Euroraums</b>									
<b>Banken</b>	48.425	38.454	47.530	43.882	47.604	47.377	38.454	44.816	44.281
<b>Nichtbanken</b>	57.063	57.474	56.635	55.645	56.416	57.333	57.474	57.912	57.941
<b>Öffentliche Haushalte</b>	3.326	3.366	3.325	3.328	3.475	3.485	3.366	3.317	3.312

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Ab dem Berichtstermin 30. Juni 2005 wird für Ausleihungen der Nominalwert (inklusive Wertberichtigungen) erhoben.

Tabelle 3

**Kundenzinssätze<sup>1</sup> – Neugeschäft**

	2013	2014	2015	Aug. 15	Sep. 15	Okt. 15	Nov. 15	Dez. 15	Jän. 16	Feb. 16
<b>Einlagenzinssätze<sup>2</sup></b>										
<b>von privaten Haushalten<sup>3</sup></b>										
mit vereinbarten Laufzeiten										
bis 1 Jahr	0,73	0,58	0,38	0,34	0,36	0,38	0,37	0,36	0,33	0,33
1 bis 2 Jahre	0,96	0,81	0,44	0,38	0,38	0,39	0,43	0,45	0,52	0,45
über 2 Jahre	1,56	1,4	0,86	0,84	0,86	0,79	0,88	0,95	0,83	0,85
<b>von nichtfinanziellen Unternehmen<sup>3</sup></b>										
mit vereinbarten Laufzeiten										
bis 1 Jahr	0,42	0,42	0,3	0,29	0,32	0,27	0,29	0,3	0,29	0,21
<b>Kreditzinssätze<sup>2</sup></b>										
<b>an private Haushalte<sup>3</sup></b>										
für Konsum										
Effektivzinssatz <sup>4</sup>	4,73	4,93	4,81	4,89	4,88	4,79	4,8	4,68	4,81	5,09
Wohnbau	2,39	2,29	2,02	2,03	2,1	2,01	2,01	2,01	1,94	2,03
Effektivzinssatz <sup>4</sup>	2,84	2,73	2,46	2,47	2,54	2,49	2,43	2,39	2,35	2,45
für sonstige Zwecke										
freie Berufe	2,48	2,47	2,26	2,24	2,25	2,22	2,23	2,27	2,29	2,19
freie Berufe	2,73	2,67	2,34	2,23	2,25	2,23	2,33	2,36	2,36	2,35
<b>an nichtfinanzielle Unternehmen<sup>3</sup></b>										
Kredite bis 1 Mio EUR										
mit Kreditlaufzeit bis 1 Jahr	2,28	2,27	2,02	2,06	1,95	1,91	1,95	2,02	1,93	2,02
mit Kreditlaufzeit über 1 Jahr	1,99	2,04	1,78	1,85	1,7	1,74	1,78	1,8	1,7	1,8
Kredite über 1 Mio EUR										
mit Kreditlaufzeit bis 1 Jahr	2,56	2,47	2,21	2,24	2,17	2,03	2,06	2,14	2,07	2,18
mit Kreditlaufzeit über 1 Jahr	1,77	1,74	1,61	1,63	1,55	1,58	1,51	1,73	1,57	1,62
mit Kreditlaufzeit bis 1 Jahr	1,48	1,43	1,28	1,38	1,25	1,24	1,16	1,49	1,22	1,21
mit Kreditlaufzeit über 1 Jahr	2,43	2,38	2,15	2,23	2,23	2,1	2,04	1,97	1,9	2,17

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Der Zinssatz ist der vereinbarte annualisierte Jahreszinssatz in Prozent pro Jahr. In diesem Zinssatz sind nur etwaige unterjährige Zinskapitalisierungen, aber keine sonstigen Kosten enthalten.

<sup>2</sup> In Euro.

<sup>3</sup> Der Subsektor „freie Berufe und selbstständig Erwerbstätige“ war bis einschließlich Mai 2004 Teil des Sektors „nichtfinanzielle Unternehmen“ und ist seit Juni 2004 im Sektor „private Haushalte“ enthalten.

<sup>4</sup> Ohne „Private Organisationen ohne Erwerbszweck“.

**Konsolidierte Bilanz der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute**

	2012	2013	2014	Q4 12	Q4 13	Q4 14	Q4 15
	<i>in Mio EUR</i>						
Kassenbestand und Guthaben bei Zentralbanken	38.789	32.040	40.475	38.789	32.040	40.475	58.636
Kredite und Forderungen inklusive Finanzierungsleasing	813.023	782.074	763.987	813.023	782.074	763.987	735.602
Schuldverschreibungen, Aktien, Eigenkapitalinstrumente (IAS 32) und andere nicht festverzinsten Wertpapiere	193.404	179.336	177.377	193.404	179.336	177.377	172.425
Finanzderivate inklusive solcher für Sicherungsmaßnahmen mit positivem Marktwert <sup>1</sup>	42.090	26.698	41.131	42.090	26.698	41.131	33.864
Anteile an Tochter-, Gemeinschafts- und assoziierten Unternehmen	20.831	19.954	19.132	20.831	19.954	19.132	18.617
Materielle Vermögenswerte	19.229	18.498	13.289	19.229	18.498	13.289	15.592
Immaterielle Vermögenswerte	7.399	4.646	3.141	7.399	4.646	3.141	3.017
Steueransprüche und sonstige Vermögenswerte	28.829	26.467	19.624	28.829	26.467	19.624	18.952
<b>Aktiva insgesamt</b>	<b>1.163.595</b>	<b>1.089.713</b>	<b>1.078.155</b>	<b>1.163.595</b>	<b>1.089.713</b>	<b>1.078.155</b>	<b>1.056.705</b>
Einlagen von Zentralbanken	15.367	10.286	13.815	15.367	10.286	13.815	16.466
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	199.901	167.805	158.827	199.901	167.805	158.827	129.390
Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken	537.859	541.454	554.473	537.859	541.454	554.473	575.353
Schuldverschreibungen und andere finanzielle Verbindlichkeiten gemäß IAS 39	212.975	196.230	178.807	212.975	196.230	178.807	165.235
Finanzderivate inklusive solcher für Sicherungsmaßnahmen mit negativem Marktwert	37.159	25.489	33.963	37.159	25.489	33.963	26.051
Lieferverpflichtungen eines Leerverkäufers	1.093	919	949	1.093	919	949	870
Nachrangige Verbindlichkeiten	24.190	22.681	21.364	24.190	22.681	21.364	22.144
Auf Anforderung rückzahlbares Aktienkapital	0	0	0	0	0	0	0
Als zur Veräußerung gehalten eingestufte, den Veräußerungsgruppen zugeordnete Verbindlichkeiten	3.845	2.248	1.546	3.845	2.248	1.546	5.205
Steuerschulden und sonstige Verbindlichkeiten	31.910	27.861	23.816	31.910	27.861	23.816	24.820
Rückstellungen	12.859	13.300	15.566	12.859	13.300	15.566	13.053
Eigenkapital und Fremdanteile <sup>2</sup>	86.060	81.058	75.028	86.060	81.058	75.028	78.118
<b>Passiva insgesamt</b>	<b>1.163.595</b>	<b>1.089.713</b>	<b>1.078.155</b>	<b>1.163.595</b>	<b>1.089.713</b>	<b>1.078.155</b>	<b>1.056.705</b>

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Für diese Positionen werden lediglich Daten von IFRS bzw. FINREP-Meldern dargestellt.<sup>2</sup> Darin enthalten sind auch „Fonds für allgemeine Bankrisiken“.



Tabelle 5

**Konsolidierte Eigenmittel des gesamten österreichischen Bankensektors<sup>1</sup> gemäß Teil 2 und 3 CRR**

	Q4 14	Q1 15	Q2 15	Q3 15	Q4 15
<i>in Mio EUR</i>					
<b>Eigenmittel</b>	87.584	88.558	89.541	87.298	87.123
Kernkapital	66.393	66.950	68.374	67.082	68.481
Hartes Kernkapital	65.959	66.556	67.969	66.686	68.142
Zusätzliches Kernkapital	434	394	405	396	339
Ergänzungskapital (T2)	21.191	21.608	21.167	20.216	18.642
<b>Gesamtrisikobetrag</b>	562.791	576.767	561.947	549.462	538.754
Risikogewichtete Forderungsbeträge für das Kredit-, Gegenparteausfall- und Verwässerungsrisiko sowie Vorleistungen	491.392	500.244	489.240	480.184	471.821
Risikopositionsbetrag für Abwicklungs- und Lieferrisiken	1	7	30	0	2
Gesamtforderungsbetrag für Positions-, Fremdwährungs- und Warenpositionsrisiken	13.990	18.323	15.512	12.144	12.095
Gesamtbetrag der Risikopositionen für operationelle Risiken	51.165	52.037	51.727	52.080	50.344
Zusätzlicher Risikopositionsbeitrag aufgrund fixer Gemeinkosten <sup>2</sup>	0	0	0	0	0
Gesamtbetrag der Risikopositionen für Anpassung der Kreditbewertung	6.159	6.115	5.400	5.024	4.447
Gesamtbetrag der Risikopositionen in Bezug auf Großkredite im Handelsbuch <sup>3</sup>	84	41	39	29	45
Sonstige Risikopositionsbeträge <sup>4</sup>	0	0	0	0	0
<i>in %</i>					
Harte Kernkapitalquote (CET1)	11,72	11,54	12,10	12,14	12,65
Kernkapitalquote (T1)	11,80	11,61	12,17	12,21	12,71
Gesamtkapitalquote	15,56	15,35	15,93	15,89	16,17
<i>Anzahl</i>					
Anzahl der Banken	548	546	545	540	541

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Sekundärerhebung: Zusammenführung von Meldedaten der Bankkonzerne und von unkonsolidierten Meldedaten der Einzelkreditinstitute. Im Rahmen des Beleges „Konsolidierte Eigenmittel gemäß Teil 2 und 3 CRR auf Basis CBD (Consolidated Banking Data) 67“ werden quartalsweise konsolidierte (Bankkonzerne) und unkonsolidierte Daten (Einzelkreditinstitute) zu einer einheitlichen Darstellung der Eigenmittelausstattung des gesamten österreichischen Bankenwesens unter Berücksichtigung von Konzernverflechtungen automatisiert zusammengeführt.

<sup>2</sup> Nur von Investmentfirmen zu melden.

<sup>3</sup> Artikel 92(3) Punkt (b) (ii) und 395 bis 401 CRR.

<sup>4</sup> Artikel 3, 458, 459.

**Konsolidierte Ertragslage der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute auf Basis CBD<sup>1</sup>**

	Q4 14	Q4 15
	in Mio EUR	
Zinsergebnis	19.345	18.336
Zinsen und ähnliche Erträge	35.216	32.523
(Zinsen und ähnliche Aufwendungen)	15.870	14.187
(Auf Anforderung rückzahlbare Aufwendungen für Aktienkapital) <sup>2</sup>	0	0
Dividenderträge und Erträge aus Beteiligungen	933	620
Provisionsergebnis	7.741	7.730
Provisionserträge	10.567	10.662
(Provisionsaufwand)	2.826	2.932
Gewinne oder (–) Verluste bei der Ausbuchung von nicht erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten und Verbindlichkeiten netto	513	414
Gewinne oder (–) Verluste aus zu Handelszwecken gehaltenen finanziellen Vermögenswerten und Verbindlichkeiten, netto <sup>2</sup>	426	–50
Sonstige Bewertungsergebnisse nach IFRS <sup>2</sup>	438	1.049
Sonstige betriebliche Erträge	3.063	3.036
(Sonstige betriebliche Aufwendungen)	3.742	3.071
Betriebsserträge, netto	28.717	28.064
(Verwaltungsaufwendungen)	16.112	15.789
(davon: Personalaufwendungen)	9.543	8.959
(davon: Sachaufwendungen)	6.569	6.830
(Abschreibungen und Wertminderungen von immateriellen Vermögenswerten (inklusive Firmenwert), Sachanlagen, als Finanzinvestition gehaltenen Immobilien und Beteiligungen)	3.721	1.823
Betriebsergebnis	8.884	10.452
(Risikovorsorge im Kreditgeschäft)	6.267	4.022
(Sonstige Rückstellungen) <sup>2</sup>	316	480
(Wertminderung oder (–) Wertaufholung bei sonstigen nicht erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten)	224	154
Erfolgswirksam erfasster negativer Geschäfts- oder Firmenwert <sup>2</sup>	1	1.132
Anteil des Gewinns oder (–) Verlusts aus Beteiligungen an Tochter-, Gemeinschafts- und assoziierten Unternehmen <sup>2</sup>	319	858
Gewinn oder (–) Verlust aus als zur Veräußerung gehalten eingestuftem langfristigen Vermögenswerten und Veräußerungsgruppen, die nicht die Voraussetzungen für eine Einstufung als aufgegebene Geschäftsbereiche erfüllen <sup>2</sup>	–11	25
Außerordentliches Ergebnis	–10	–4
Periodenergebnis vor Steuern und Minderheitenanteilen	2.376	7.806
(Ertragssteuern)	1.732	1.369
Gewinn oder (–) Verlust aus fortzuführenden Geschäften nach Steuern	643	6.437
Gesamtergebnis aus aufgegebenen Geschäftsbereichen nach Steuern <sup>2</sup>	–179	–485
(Fremdanteile) <sup>2</sup>	–221	708
Periodenergebnis nach Steuern und Minderheitenanteilen	685	5.244

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Sekundärerhebung: Zusammenführung von Meldedaten der Bankkonzerne und von unkonsolidierten Meldedaten der Einzelkreditinstitute  
Im Rahmen des Belegs „Vermögens- und Ertragslage der in Österreich ansässigen Kreditinstitute insgesamt (CBD 66)“ werden quartalsweise konsolidierte (Bankkonzerne) und unkonsolidierte Daten (Einzelkreditinstitute) zu einer einheitlichen Darstellung der Vermögens- und Ertragslage des gesamten österreichischen Bankenwesens unter Berücksichtigung von Konzernverflechtungen automatisiert zusammengeführt

<sup>2</sup> Für diese Positionen werden Daten nur von meldepflichtigen Bankkonzernen nach den International Financial Reporting Standards (IFRS) erhoben.

Anmerkung: Abzugsposten sind in Klammern dargestellt.

Tabelle 7

**Kredite gemäß ZKRM-V – alle Sektoren (Kreditinstitute, Leasing- und Versicherungsunternehmen)**

	2012		2013		2014		Q3 15		Q4 15	
	absolut in Mio EUR	Verteilung in %	absolut in Mio EUR	Verteilung in %	absolut in Mio EUR	Verteilung in %	absolut in Mio EUR	Verteilung in %	absolut in Mio EUR	Verteilung in %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	512	0,3	553	0,3	559	0,4	534	0,3	523	0,3
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	440	0,3	454	0,3	430	0,3	366	0,2	352	0,2
Herstellung von Waren	23.225	14,2	22.571	13,8	21.887	14,0	21.767	13,7	21.712	13,6
Energieversorgung; Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung	6.304	3,9	6.334	3,9	6.653	4,3	6.509	4,1	6.312	4,0
Bau	10.551	6,5	10.308	6,3	10.574	6,8	10.457	6,6	10.464	6,6
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	18.183	11,1	17.256	10,6	16.347	10,5	16.360	10,3	15.766	9,9
Beherbergung und Gastronomie	7.308	4,5	7.480	4,6	6.942	4,4	6.951	4,4	7.130	4,5
Verkehr und Lagerei	9.188	5,6	9.566	5,8	7.347	4,7	7.658	4,8	7.528	4,7
Information und Kommunikation	1.446	0,9	1.531	0,9	1.450	0,9	1.417	0,9	1.469	0,9
Grundstücks- und Wohnungswesen	50.982	31,2	52.337	32,0	51.168	32,7	52.474	33,0	53.230	33,4
Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben	12.800	7,8	12.565	7,7	11.939	7,6	12.528	7,9	12.132	7,6
Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen	5.982	3,7	5.999	3,7	5.782	3,7	5.153	3,2	5.103	3,2
Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen	3.170	1,9	3.149	1,9	1.628	1,0	1.549	1,0	1.601	1,0
Erbringung von sonstigen (wirtschaftlichen) Dienstleistungen	1.782	1,1	1.607	1,0	1.293	0,8	1.419	0,9	1.413	0,9
Solidarkreditnehmergruppen	11.335	6,9	11.823	7,2	12.330	7,9	13.961	8,8	14.481	9,1
<b>Unternehmen insgesamt (ohne Einzelunternehmen)</b>	<b>163.209</b>	<b>100</b>	<b>163.533</b>	<b>100</b>	<b>156.329</b>	<b>100</b>	<b>159.104</b>	<b>100</b>	<b>159.216</b>	<b>100</b>
Unternehmen insgesamt (ohne Einzelunternehmen)	163.209	20,0	163.533	20,8	156.329	20,2	159.104	20,8	159.216	21,0
Sonstige inländische Kreditnehmer	26.541	3,3	25.992	3,3	26.160	3,4	27.168	3,6	27.329	3,6
Öffentlicher Sektor	58.787	7,2	59.085	7,5	69.395	9,0	69.054	9,0	68.870	9,1
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	270.938	33,2	245.107	31,2	223.650	28,9	216.101	28,3	222.484	29,4
<b>Ausland<sup>1</sup></b>	<b>167.700</b>	<b>20,6</b>	<b>164.850</b>	<b>21,0</b>	<b>164.021</b>	<b>21,2</b>	<b>162.405</b>	<b>21,3</b>	<b>154.890</b>	<b>20,4</b>
Euroraum ohne Österreich	128.173	15,7	126.189	16,1	134.360	17,4	130.128	17,0	125.193	16,5
<b>Summe Kredite gem. ZKR – alle Sektoren</b>	<b>815.348</b>	<b>100</b>	<b>784.755</b>	<b>100</b>	<b>773.915</b>	<b>100</b>	<b>763.961</b>	<b>100</b>	<b>757.983</b>	<b>100</b>

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Alle natürlichen und juristischen Personen außerhalb des Euroraums.

**Kredite gemäß ZKRM-V – Kreditinstitute insgesamt**

	2012		2013		2014		Q3 15		Q4 15	
	absolut in Mio EUR	Anteil der Kreditinstitute in % <sup>1</sup>	absolut in Mio EUR	Anteil der Kreditinstitute in % <sup>1</sup>	absolut in Mio EUR	Anteil der Kreditinstitute in % <sup>1</sup>	absolut in Mio EUR	Anteil der Kreditinstitute in % <sup>1</sup>	absolut in Mio EUR	Anteil der Kreditinstitute in % <sup>1</sup>
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	505	98,6	549	99,3	553	98,9	527	98,7	516	98,7
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	423	96,1	436	96,0	412	95,8	345	94,3	331	94,0
Herstellung von Waren	21.838	94,0	21.271	94,2	20.586	94,1	20.367	93,6	20.302	93,5
Energieversorgung, Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung	5.842	92,7	5.894	93,1	6.077	91,3	5.939	91,2	5.772	91,4
Bau	10.167	96,4	9.954	96,6	10.251	96,9	10.156	97,1	10.157	97,1
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	16.644	91,5	15.787	91,5	15.129	92,5	15.103	92,3	14.613	92,7
Beherbergung und Gastronomie	7.110	97,3	7.292	97,5	6.695	96,4	6.750	97,1	6.929	97,2
Verkehr und Lagerei	7.449	81,1	7.529	78,7	5.826	79,3	6.081	79,4	5.940	78,9
Information und Kommunikation	1.138	78,7	1.187	77,5	1.111	76,6	1.032	72,8	1.086	73,9
Grundstücks- und Wohnungswesen	48.351	94,8	49.829	95,2	48.139	94,1	49.342	94,0	50.150	94,2
Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben	11.931	93,2	11.648	92,7	10.899	91,3	11.606	92,6	11.223	92,5
Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen	5.446	91,0	5.442	90,7	5.184	89,7	4.514	87,6	4.496	88,1
Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen	2.808	88,6	2.772	88,0	1.370	84,2	1.305	84,2	1.359	84,9
Erbringung von sonstigen (wirtschaftlichen) Dienstleistungen	1.599	89,7	1.481	92,2	1.195	92,4	1.311	92,4	1.301	92,1
Solidarkreditnehmergruppen	11.269	99,4	11.752	99,4	12.266	99,5	13.885	99,5	14.406	99,5
<b>Unternehmen insgesamt (ohne Einzelunternehmen)</b>	<b>152.520</b>	<b>93,5</b>	<b>152.824</b>	<b>93,5</b>	<b>145.692</b>	<b>93,2</b>	<b>148.264</b>	<b>93,2</b>	<b>148.581</b>	<b>93,3</b>
Unternehmen insgesamt (ohne Einzelunternehmen)	152.520	93,5	152.824	93,5	145.692	93,2	148.264	93,2	148.581	93,3
Sonstige inländische Kreditnehmer	26.180	98,6	25.659	98,7	25.877	98,9	26.902	99,0	27.076	99,1
Öffentlicher Sektor	52.621	89,5	52.484	88,8	61.332	88,4	61.051	88,4	60.770	88,2
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	254.347	93,9	227.140	92,7	200.815	89,8	192.283	89,0	199.415	89,6
Ausland <sup>2</sup>	159.272	95,0	156.464	94,9	149.222	91,0	147.269	90,7	141.480	91,3
Euroraum ohne Österreich	110.124	85,9	104.879	83,1	106.786	79,5	103.794	79,8	99.527	79,5
<b>Summe Kredite gem. ZKR – Kreditinstitute insgesamt</b>	<b>755.063</b>	<b>92,6</b>	<b>719.451</b>	<b>91,7</b>	<b>689.724</b>	<b>89,1</b>	<b>679.564</b>	<b>89,0</b>	<b>676.848</b>	<b>89,3</b>

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Bezogen auf alle Sektoren (siehe Tabelle 7).<sup>2</sup> Alle natürlichen und juristischen Personen außerhalb des Euroraums.

Tabelle 9

**Sonstige Finanzintermediäre**

	2013	2014	2015	Q2 14	Q3 14	Q4 14	Q1 15	Q2 15	Q3 15	Q4 15
<i>in Mio EUR</i>										
<b>Investmentfonds</b>										
<b>Bereinigtes Fondsvolumen (abzüglich der „Fonds-in-Fonds“-Veranlagungen)</b>	128.444	138.642	143.249	133.570	136.996	138.642	147.992	144.919	140.329	143.249
<b>Veränderung des bereinigten Fondsvolumens</b>	6.338	14.460	9.053	4.613	3.974	3.935	10.416	-2.439	-3.866	4.943
Bereinigte Nettomittelveränderung	345	2.989	3.960	708	1.874	848	2.323	953	2	682
Kapitalveränderung durch Ausschüttungen zum Ex-Tag	2.362	2.130	2.223	317	274	1.144	533	317	362	1.011
Kapitalveränderung durch Kurswertveränderungen und Erträge	3.631	9.341	2.870	3.588	1.826	1.943	7.560	-3.709	-4.230	3.250
<b>Pensionskassen</b>										
Vermögensbestand	17.299	19.059	19.527	18.363	18.553	19.059	20.190	19.951	19.218	19.527
in Euro	16.870	18.543	19.023	17.915	18.066	18.543	19.629	19.430	18.752	19.023
in Fremdwährung	429	516	504	448	486	516	561	521	467	504
Inländische Investmentzertifikate	13.522	15.450	16.276	15.335	15.546	15.450	17.048	16.788	16.011	16.276
Ausländische Investmentzertifikate	1.928	2.364	2.081	1.864	1.924	2.364	1.948	1.925	1.945	2.081
<b>Versicherungen</b>										
Inländische Rentenwertpapiere	17.150	17.046	x	17.160	16.812	16.821	16.813	15.958	16.052	15.938
Ausländische Rentenwertpapiere	27.429	30.231	x	29.819	30.155	30.477	30.423	30.661	30.601	30.666
Inländische Anteilswerte und sonstige inländische Wertpapiere	28.067	27.096	x	26.426	26.699	26.987	27.972	27.802	26.704	27.143
Ausländische Anteilswerte und sonstige ausländische Wertpapiere	5.653	6.055	x	5.829	5.960	6.114	6.364	6.322	6.427	6.411
Summe der Aktiva	110.748	113.605	x	113.324	113.554	113.661	115.980	115.217	114.835	114.495

Quelle: OeNB.

## Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Geldvermögensbildung und Geldvermögen im vierten Quartal 2015

	Nicht-finanzielle Unternehmen	Finanzielle Kapitalgesellschaften	davon Monetäre Finanzinstitute	davon Investmentfonds	davon sonstige nicht-monetäre Finanzinstitute	davon Versicherungen	davon Pensionskassen	Private Haushalte	Private Organisationen ohne Erwerbszweck	Übrige Welt (gegenüber Österreich)
Bestände in Mio EUR										
<b>Geldvermögen</b>										
Währungsgold und Sonderziehungsrechte (SZR)	x	10.829	10.829	x	x	x	x	x	x	2.210
Bargeld	1.441	3.478	3.476	0	0	1	0	21.530	0	3.570
Täglich fällige Einlagen	41.948	87.547	69.645	7.326	7.201	2.910	465	105.482	3.734	66.244
Sonstige Einlagen	17.795	188.615	180.794	1.968	3.808	1.955	90	118.949	1.739	65.511
Kurzfristige Kredite	29.594	73.918	69.609	1	2.535	1.773	0	1.658	0	18.414
Langfristige Kredite	88.994	389.766	364.558	12	20.635	4.553	9	722	0	74.021
Handelskredite	42.636	19	0	0	19	0	0	7	3	16.400
Kurzfristige verzinsliche Wertpapiere	235	2.920	2.467	434	13	5	1	979	0	12.378
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	6.689	300.762	160.271	83.431	3.131	53.495	434	35.505	1.738	326.644
Börsennotierte Aktien	22.435	46.005	4.089	21.978	18.957	981	0	19.632	818	38.939
Nicht börsennotierte Aktien	41.319	137.482	26.679	140	102.874	7.756	32	2.877	7	37.210
Investmentzertifikate	10.953	130.501	14.602	49.365	14.193	33.482	18.858	51.261	2.463	19.510
Sonstige Anteilsrechte	158.196	105.215	29.107	1.417	69.023	5.668	0	105.794	1.310	193.699
Lebensversicherungsansprüche	x	x	x	x	x	x	x	72.297	x	2.134
Nicht-Lebensversicherungsansprüche	6.461	6.005	0	0	0	6.005	0	11.998	0	0
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	x	x	x	x	x	x	0	39.569	x	0
Übrige Forderungen inkl. Finanzderivate	6.080	21.296	8.574	49	10.951	1.683	40	16.433	24	11.089
<b>Finanzvermögen in Summe (Bestände)</b>	<b>474.776</b>	<b>1.504.356</b>	<b>944.700</b>	<b>166.120</b>	<b>253.341</b>	<b>120.266</b>	<b>19.928</b>	<b>604.692</b>	<b>11.838</b>	<b>887.974</b>

Über 4 Quartale kumulierte Transaktionen in Mio EUR

<b>Geldvermögensbildung</b>										
Währungsgold und Sonderziehungsrechte (SZR)	x	38	38	x	x	x	x	x	x	0
Bargeld	110	125	126	0	0	0	0	926	0	691
Täglich fällige Einlagen	2.482	3.307	3.441	1.097	-2.030	844	-44	13.706	110	316
Sonstige Einlagen	-393	-16.103	-15.883	-25	-322	137	-10	-7.261	-260	-8.734
Kurzfristige Kredite	2.212	-5.411	-5.704	1	366	-75	0	784	0	-165
Langfristige Kredite	3.640	3.344	3.898	-5	-314	-244	9	70	0	2.457
Handelskredite	2.354	-3	-1	0	-2	0	0	-12	1	940
Kurzfristige verzinsliche Wertpapiere	120	-2.623	-2.495	-111	-14	0	-3	29	-1	-4.094
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	-1.312	8.284	8.396	-384	303	-33	2	-3.466	-81	-10.953
Börsennotierte Aktien	841	-785	326	-842	-176	-92	0	-46	-11	1.366
Nicht börsennotierte Aktien	638	2.832	1.561	70	1.479	-280	3	-103	-18	836
Investmentzertifikate	335	5.910	44	3.417	1.332	694	422	3.940	152	1.049
Sonstige Anteilsrechte	7.770	550	-763	-75	1.553	-163	-1	7	6	6.361
Lebensversicherungsansprüche	x	x	x	x	x	x	x	-269	x	-100
Nicht-Lebensversicherungsansprüche	104	-275	0	0	0	-275	0	194	0	0
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	x	x	x	x	x	x	0	846	x	0
Übrige Forderungen inkl. Finanzderivate	-698	1.740	-2.557	379	3.935	-17	0	1.234	-12	-5.055
<b>Geldvermögensbildung in Summe (Transaktionen)</b>	<b>18.201</b>	<b>930</b>	<b>-9.573</b>	<b>3.521</b>	<b>6.109</b>	<b>495</b>	<b>377</b>	<b>10.579</b>	<b>-115</b>	<b>-15.086</b>
<b>Nettogeldvermögen</b>	<b>-243.740</b>	<b>10.474</b>	<b>23.371</b>	<b>-2.760</b>	<b>-13.441</b>	<b>2.580</b>	<b>724</b>	<b>429.369</b>	<b>9.399</b>	<b>-10.752</b>
<b>Finanzierungssaldo</b>	<b>2.530</b>	<b>698</b>	<b>-1.116</b>	<b>-2.886</b>	<b>5.082</b>	<b>-215</b>	<b>-166</b>	<b>7.979</b>	<b>-59</b>	<b>-5.469</b>

Quelle: OeNB.

Tabelle 11

## Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Finanzierung und Verbindlichkeiten im vierten Quartal 2015

	Nicht-finanzielle Unternehmen	Finanzielle Kapitalgesellschaften	davon Monetäre Finanzinstitute	davon Investmentfonds	davon sonstige nicht-monetäre Finanzinstitute	davon Versicherungen	davon Pensionskassen	Private Haushalte	Private Organisationen ohne Erwerbszweck	Übrige Welt (gegenüber Österreich)
Bestände in Mio EUR										
<b>Verbindlichkeiten</b>										
Währungsgold und Sonderziehungsrechte (SZR) <sup>1</sup>	x	2.210	2.210	x	x	x	x	x	x	10.829
Bargeld	x	29.366	29.366	x	x	x	x	x	x	702
Täglich fällige Einlagen	x	291.148	291.148	x	x	x	x	x	x	30.455
Sonstige Einlagen	x	320.240	320.240	x	x	x	x	x	x	84.928
Kurzfristige Kredite	44.380	15.627	0	622	13.196	1.808	1	12.165	413	51.174
Langfristige Kredite	226.674	31.887	0	85	30.693	1.102	7	161.165	1.990	125.849
Handelskredite	41.310	11	0	0	11	0	0	32	1	16.968
Kurzfristige verzinsliche Wertpapiere	449	8.206	8.206	x	0	0	0	x	x	2.446
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	42.425	174.614	158.705	x	11.862	4.039	0	x	x	197.187
Börsennotierte Aktien	66.632	25.158	19.326	x	276	5.557	x	x	x	44.402
Nicht börsennotierte Aktien	41.562	68.888	53.788	x	6.348	8.113	182	x	x	131.465
Investmentzertifikate	x	167.752	85	167.667	0	0	x	x	x	55.353
Sonstige Anteilsrechte	227.836	214.084	19.214	x	193.756	1.076	0	x	x	126.662
Lebensversicherungsansprüche	x	70.594	x	x	0	70.594	x	x	x	3.837
Nicht-Lebensversicherungsansprüche	x	21.563	x	x	0	21.563	x	x	x	2.901
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	10.012	29.556	8.561	x	0	1.981	19.014	x	x	0
Übrige Forderungen inkl. Finanzderivate	17.236	22.979	10.481	4	10.640	1.854	0	1.961	21	13.570
<b>Verbindlichkeiten in Summe (Bestände)</b>	<b>718.516</b>	<b>1.493.881</b>	<b>921.329</b>	<b>168.880</b>	<b>266.782</b>	<b>117.686</b>	<b>19.205</b>	<b>175.323</b>	<b>2.438</b>	<b>898.726</b>
Über 4 Quartale kumulierte Transaktionen in Mio EUR										
<b>Finanzierung</b>										
Währungsgold und Sonderziehungsrechte (SZR) <sup>1</sup>	x	0	0	x	x	x	x	x	x	38
Bargeld	x	1.675	1.675	x	x	x	x	x	x	184
Täglich fällige Einlagen	x	27.437	27.437	x	x	x	x	x	x	-4.343
Sonstige Einlagen	x	-21.428	-21.428	x	x	x	x	x	x	-10.988
Kurzfristige Kredite	-1.968	495	0	-165	839	-173	-6	-406	-38	113
Langfristige Kredite	7.076	-2.330	0	-75	-2.533	272	6	2.803	-13	-1.612
Handelskredite	4.026	-11	-14	0	2	0	0	-8	0	-415
Kurzfristige verzinsliche Wertpapiere	44	-2.873	-2.873	x	0	0	0	x	x	-1.451
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	851	-13.400	-12.988	x	-1.318	907	0	x	x	-2.875
Börsennotierte Aktien	765	222	222	x	-1	0	0	x	x	375
Nicht börsennotierte Aktien	-146	482	552	x	20	-88	0	x	x	3.627
Investmentzertifikate	x	6.249	-62	6.311	0	0	0	x	x	5.213
Sonstige Anteilsrechte	6.948	3.840	1.476	x	2.407	-53	0	x	x	6.977
Lebensversicherungsansprüche	x	-666	0	x	0	-666	0	x	x	297
Nicht-Lebensversicherungsansprüche	x	156	0	x	0	156	0	x	x	-133
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	20	825	122	x	0	160	543	x	x	0
Übrige Forderungen inkl. Finanzderivate	-1.944	-441	-2.576	328	1.611	196	0	212	-1	-4.624
<b>Finanzierung in Summe (Transaktionen)</b>	<b>15.671</b>	<b>232</b>	<b>-8.457</b>	<b>6.408</b>	<b>1.027</b>	<b>710</b>	<b>544</b>	<b>2.600</b>	<b>-56</b>	<b>-9.617</b>
<b>Nettogeldvermögen</b>	<b>-243.740</b>	<b>10.474</b>	<b>23.371</b>	<b>-2.760</b>	<b>-13.441</b>	<b>2.580</b>	<b>724</b>	<b>429.369</b>	<b>9.399</b>	<b>-10.752</b>
<b>Finanzierungssaldo</b>	<b>2.530</b>	<b>698</b>	<b>-1.116</b>	<b>-2.886</b>	<b>5.082</b>	<b>-215</b>	<b>-166</b>	<b>7.979</b>	<b>-59</b>	<b>-5.469</b>

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Auslandsposition der OeNB inklusive Barrengold, dem eine imputierte Verbindlichkeit des Auslands gegenübergestellt wird.

**Zahlungsbilanz – Gesamtübersicht – Global**

		2013	2014	2015	Q1 15	Q2 15	Q3 15	Q4 15
		<i>in Mio EUR</i>						
<b>Leistungsbilanz</b>	Netto	6.295	6.380	8.636	4.179	957	1.577	1.923
	Credit	195.905	207.614	212.273	53.298	51.726	53.677	53.573
	Debet	189.610	201.234	203.637	49.119	50.769	52.099	51.650
<b>Güter</b>	Netto	-995	1.558	2.634	889	1.178	461	107
	Credit	123.695	125.021	128.827	31.375	32.490	32.666	32.296
	Debet	124.691	123.463	126.192	30.486	31.312	32.205	32.189
<b>Dienstleistungen</b>	Netto	10.190	10.510	11.629	5.313	1.474	2.301	2.542
	Credit	48.611	50.710	52.761	14.452	11.474	13.678	13.156
	Debet	38.420	40.200	41.132	9.140	10.000	11.378	10.614
<b>Primäreinkommen</b>	Netto	1.017	-2.403	-2.182	-686	-757	-745	5
	Credit	20.970	29.084	28.071	6.805	7.145	6.700	7.421
	Debet	19.953	31.487	30.253	7.491	7.902	7.445	7.416
<b>Sekundäreinkommen</b>	Netto	-3.917	-3.284	-3.446	-1.337	-938	-440	-731
	Credit	2.629	2.799	2.615	665	617	632	700
	Debet	6.546	6.083	6.061	2.002	1.555	1.072	1.431
<b>Vermögensübertragungen</b>	Netto	-489	-461	-1.932	-13	-82	-1.600	-237
	Credit	82	63	303	110	51	105	38
	Debet	571	524	2.235	123	132	1.705	275
<b>Kapitalbilanz</b>	Netto	10.923	1.464	5.471	4.218	-1.075	2.116	212
<b>Direktinvestitionen i.w.S.</b>	Netto	7.885	-3.695	8.094	4.154	-1.256	3.020	2.176
<b>Forderungen</b>	Netto	8.200	4.949	13.266	4.695	2.340	5.015	1.216
<b>Verpflichtungen</b>	Netto	315	8.644	5.172	542	3.596	1.994	-961
<b>Direktinvestitionen i.e.S.</b>	Netto	7.418	-3.210	7.720	4.149	-1.331	2.870	2.032
<b>Im Ausland</b>	Netto	11.725	3.818	11.180	4.500	1.573	2.386	2.722
<b>In Österreich</b>	Netto	4.308	7.028	3.460	351	2.904	-485	690
<b>Portfolioinvestitionen</b>	Netto	-2.193	13.087	14.526	5.906	1.356	4.799	2.464
<b>Forderungen</b>	Netto	2.231	7.243	734	2.512	-1.178	-1.120	519
Anteilscheine und Investmentzertifikate	Netto	3.108	3.552	5.113	1.588	264	172	3.088
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	Netto	-2.055	4.639	-3.607	1.221	-1.304	-2.410	-1.113
Geldmarktpapiere	Netto	1.178	-948	-772	-296	-138	1.118	-1.456
<b>Verpflichtungen</b>	Netto	4.424	-5.844	-13.792	-3.394	-2.534	-5.919	-1.945
Anteilscheine und Investmentzertifikate	Netto	1.315	692	1.255	359	837	-167	226
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	Netto	1.773	-6.411	-10.953	-3.304	-672	-6.717	-261
Geldmarktpapiere	Netto	1.336	-124	-4.094	-450	-2.699	965	-1.910
<b>Sonstige Investitionen</b>	Netto	8.645	-8.671	-16.325	-6.717	-2.244	-4.472	-2.893
<b>Forderungen</b>	Netto	-3.461	-18.165	-19.680	327	-7.596	-2.506	-9.905
davon Handelskredite	Netto	29	-191	-514	294	149	-140	-816
davon Kredite	Netto	3.754	-3.985	-4.313	-1.955	658	-3.518	503
davon Bargeld und Einlagen	Netto	-8.544	-15.040	-14.751	2.305	-8.091	971	-9.937
<b>Verpflichtungen</b>	Netto	-12.106	-9.494	-3.355	7.044	-5.352	1.966	-7.012
davon Handelskredite	Netto	202	-315	801	354	-11	548	-90
davon Kredite	Netto	-279	-92	3.514	478	426	970	1.639
davon Bargeld und Einlagen	Netto	-12.261	-9.006	-7.650	6.538	-5.934	439	-8.694
<b>Finanzderivate</b>	Netto	-3.810	-1.386	-516	1.267	641	-999	-1.425
<b>Offizielle Währungsreserven</b>	Netto	395	2.129	-309	-392	427	-233	-111
<b>Statistische Differenz</b>	Netto	5.116	-4.455	-1.233	52	-1.950	2.139	-1.474

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Bis 2013 endgültige Daten, 2014 revidierte Daten, 2015 provisorische Daten.



Tabelle 13

## Österreichs Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland

	Q1 14 – Q4 14			Q1 15 – Q4 15		
	Credit	Debet	Netto	Credit	Debet	Netto
	<i>in Mio EUR</i>					
<b>Dienstleistungen</b>	50.710	40.200	10.510	52.760	41.132	11.630
Gebühren für Lohnveredelung	755	1.807	-1.050	854	1.835	-981
Reparaturdienstleistungen	473	462	10	503	555	-53
Transport	12.341	12.604	-262	12.868	12.701	167
Internationaler Personentransport	1.769	1.871	-104	1.906	1.786	120
Frachten	8.603	9.565	-961	8.960	9.742	-782
Transporthilfsleistungen	1.481	870	611	1.493	858	635
Post- und Kurierdienste	489	297	191	508	316	193
Reiseverkehr	15.675	8.148	7.527	16.497	8.124	8.373
Geschäftsreisen	2.304	1.457	846	2.313	1.471	839
Urlaubsreisen	13.371	6.691	6.680	14.186	6.653	7.533
Bauleistungen	587	689	-102	660	672	-11
Versicherungsdienstleistungen	703	842	-139	723	883	-159
Finanzdienstleistungen	2.483	1.428	1.056	2.340	1.569	773
Finanzdienstleistungen im engeren Sinn	1.001	701	299	1.044	779	266
unterstellte Bankgebühr (FISIM)	1.483	726	757	1.295	788	507
Patente, Lizenzen, Franchise und Handelsmarken	815	1.207	-392	777	1.365	-587
Telekommunikations-, EDV- und Informationsdienstleistungen	4.893	3.334	1.558	5.054	3.356	1.698
Sonstige unternehmensbezogene Dienstleistungen	11.131	8.743	2.387	11.584	9.100	2.483
Forschungs- und Entwicklungsleistungen	1.916	675	1.241	1.985	714	1.270
Rechts- und Wirtschaftsdienste, Werbung und Marktforschung	2.957	3.199	-242	3.027	3.268	-239
Technische Dienstleistungen	3.179	1.636	1.543	3.382	1.620	1.762
Dienstleistungen für Landwirtschaft, Bergbau und Recycling	62	62	0	67	61	5
Operational Leasing	491	193	298	494	186	310
Handelsleistungen	968	975	-6	944	1.049	-105
Übrige unternehmensbezogene Dienstleistungen	1.557	2.004	-447	1.685	2.202	-518
Dienstleistungen für persönliche Zwecke, für Kultur und Erholung	371	844	-473	381	880	-500
Regierungsleistungen, a.n.g.	484	95	387	519	92	426
<b>Dienstleistungsverkehr nach Regionen</b>						
<b>EU-28</b>	38.389	31.437	6.952	39.785	32.395	7.393
davon Euroraum-19	30.459	22.791	7.668	31.681	23.228	8.455
davon Deutschland	20.452	12.608	7.845	21.366	12.769	8.598
davon Italien	2.506	2.326	180	2.544	2.368	175
davon Vereinigtes Königreich	1.933	1.673	259	2.099	1.953	146
davon Ungarn	1.365	1.380	-16	1.373	1.327	45
<b>Extra-EU-28</b>	12.321	8.764	3.557	12.975	8.738	4.237
davon Schweiz	3.507	1.878	1.629	3.849	1.853	1.995
davon USA	1.423	1.394	29	1.604	1.466	138
davon Russische Föderation	1.121	646	476	936	658	278
davon China	598	321	277	537	288	247

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Bis 2013 endgültige Daten, 2014 revidierte Daten, 2015 provisorische Daten.

**Transaktionen Aktiver Direktinvestitionen**

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	
	<i>in Mio EUR</i>									
<b>nach Komponenten</b>										
<b>Transaktionen</b>	Netto	26.186	19.598	7.917	7.237	15.763	10.203	11.725	3.818	11.180
Eigenkapital	Netto	23.580	14.484	7.846	3.239	12.341	5.523	7.268	-3.082	5.173
Neuinvestitionen (+)	Netto	29.498	19.570	20.364	12.499	21.981	20.457	20.310	31.964	14.405
Desinvestitionen (-)	Netto	5.919	5.087	12.518	9.260	9.640	14.934	13.042	35.046	9.231
Reinvestierte Gewinne	Netto	6.376	1.937	544	2.210	2.091	947	1.306	2.997	4.460
Sonstiges DI-Kapital <sup>1</sup>	Netto	-3.770	3.178	-473	1.788	1.332	3.733	3.152	3.904	1.546
Forderungen (+)	Netto	3.025	3.288	1.755	1.697	-1.261	1.415	4.502	3.334	1.453
Verbindlichkeiten (-)	Netto	6.795	110	2.228	-90	-2.592	-2.318	1.351	-570	-93
<b>nach Zielregion</b>										
<b>Global</b>		26.186	19.598	7.917	7.237	15.763	10.203	11.725	3.818	11.180
<b>EU-28</b>		19.248	11.329	3.074	1.137	7.125	3.215	9.549	6.228	5.721
Deutschland		2.757	475	1.180	673	3.476	-952	2.924	-402	586
Italien		565	432	926	131	-137	699	-949	-3	840
Vereinigtes Königreich		396	-19	80	-45	1.090	-208	1.130	-699	-40
Niederlande		-1.893	3.758	-2157	856	-44	-4.352	5.335	5.503	411
Ungarn		2.009	1.047	-743	136	390	227	-357	164	-243
Tschechische Republik		1.220	1.587	217	692	371	1.400	819	438	161
Rumänien		1.310	1.012	1.000	461	744	825	789	171	1.254
<b>Extra-EU-28</b>		6.938	8.269	4.843	6.101	8.638	6.988	2.176	-2.409	5.460
Schweiz		-3.056	685	-149	651	590	1.294	-210	289	-102
Türkei		3.276	180	586	1.251	1.676	1.540	-1.503	272	-37
USA		380	245	593	165	791	537	1.602	1.003	452
Russland		3.004	1.427	985	1.235	1.386	686	917	409	-15
China <sup>4</sup>		182	162	419	690	624	-263	-440	360	657
<b>Europa</b>		22.922	17.363	5.031	4.823	12.114	8.659	11.143	8.052	7.195
Euroraum-19		6.422	6.411	1.719	1.463	3.390	84	6.965	5.885	2.964
MOEL <sup>3</sup>		17.566	10.002	2.990	3.168	6.165	4.928	2.464	1.705	4.977

**Transaktionen Passiver Direktinvestitionen**

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	
	<i>in Mio EUR</i>									
<b>nach Komponenten</b>										
<b>Transaktionen</b>	Netto	18.620	4.933	6.672	1.945	7.636	3.105	4.308	7.028	3.460
Eigenkapital	Netto	4.253	7138	3.998	1.619	7.418	1.753	5.113	2.845	1.483
Neuinvestitionen (+)	Netto	22.312	9.210	10.612	14.380	13.825	7.152	11.456	19.530	6.444
Desinvestitionen (-)	Netto	18.058	2.072	6.615	12.761	6.407	5.399	6.343	16.685	4.961
Reinvestierte Gewinne	Netto	3.743	-2.513	-1.206	964	1.839	237	-2.654	2.308	4.544
Sonstiges DI-Kapital <sup>2</sup>	Netto	10.623	308	3.881	-639	-1620	1114	1849	1875	-2567
Forderungen (+)	Netto	987	-641	-303	596	4.012	-279	-265	633	-379
Verbindlichkeiten (-)	Netto	11.610	-334	3577	-43	2.392	835	1.584	2.508	-2.945
<b>nach Herkunftsregionen</b>										
<b>Global</b>		18.620	4.933	6.672	1.945	7.636	3.105	4.308	7.028	3.460
<b>EU-28</b>		13.682	5.018	2.899	3.795	3.846	2.962	-939	1.827	6.042
Deutschland		-8.410	4.307	-1168	-255	2.490	2.466	1.309	-1.177	2.223
Italien		10.424	668	237	2.418	273	-689	-1.724	203	389
Vereinigtes Königreich		2.540	-36	-74	538	433	-325	430	-1.265	617
Niederlande		3.086	-87	176	1.340	-235	485	1.127	2.107	326
Luxemburg		2.478	72	276	134	74	147	1.081	887	1.959
Belgien		1.260	-198	319	238	63	-281	-311	16	-12
Spanien		-320	682	1.398	289	64	320	-66	-425	-79
Frankreich		444	42	171	197	123	110	-678	559	201
<b>Extra-EU-28</b>		4.938	-85	3.773	-1.850	3.791	142	5.247	5.201	-2.582
Schweiz		-66	419	482	556	701	-355	311	-60	-616
USA		3.313	-979	2.784	-1.441	-559	-609	-565	-686	-3.680
Russland		1.358	-222	-46	254	591	624	3.663	1.475	1.245
Japan		-245	39	-18	-161	174	51	-30	1.104	395
<b>Europa</b>		14.727	5.430	3.251	4.400	5.990	3.061	2.954	3.437	7.041
Euroraum-19		11.353	4.231	2.549	3.318	3.116	3.038	108	3.199	5.311
MOEL <sup>3</sup>		1.213	-397	-83	24	824	603	3.561	1.499	1.373

Quelle: OeNB.

<sup>1</sup> Nettogewährung Konzernkredite bei Aktiven Direktinvestitionen: Nettoveränderung der Forderungen abzüglich Nettoveränderung der Verpflichtungen.<sup>2</sup> Nettogewährung Konzernkredite bei Passiven Direktinvestitionen: Nettoveränderung der Verpflichtungen abzüglich Nettoveränderung der Forderungen.<sup>3</sup> Albanien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Estland, Kosovo, Kroatien, Lettland, Litauen, Mazedonien, Moldawien, Montenegro, Polen, Rumänien, Russland, Serbien, Slowakische Republik, Slowenien, Tschechische Republik, Ukraine, Ungarn, Weißrussland.<sup>4</sup> Einschließlich Hongkong.

Anmerkung: Bis 2013 endgültige Daten, 2014 revidierte Daten.